

# FUZZE

magazine

84

OKT/NOV 20

ZKZ 76542



*TOUCHÉ AMORÉ*®

THE FALL OF TROY  
AMARAN THE  
ESKIMO CALLBOY  
DEFTONES  
KNUCKLE PUCK  
THE OCEAN  
BE WELL  
CALLEJON  
ANCST



# MENACE



**MENACE VÖ: 25.09.2020**

„Menace“ sind 14 Tracks musikalische Brutalität!  
Erhältlich als: Standard CD Jewelcase, LP+CD und Digital Album.

# NAPALM DEATH

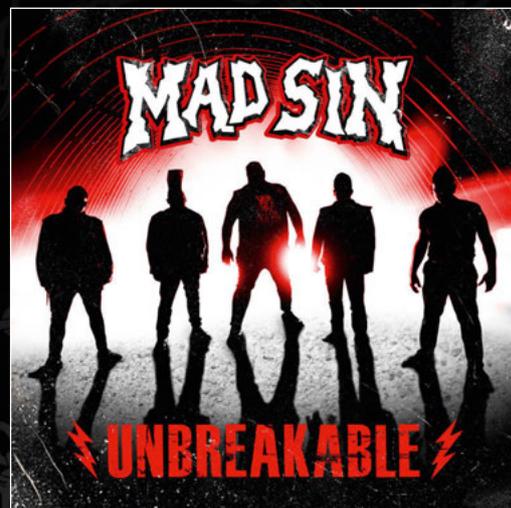
## THROES OF JOY IN THE JAWS OF DEFEATISM

**VÖ: 18.09.2020**



NAPALM DEATH entstellen die musikalische Landschaft auf ein Neues mit ihrer konfrontativen instrumentalen Extremität und einer schier unerschütterlichen lyrischen Menschlichkeit.

Auch erhältlich als limitierte Mediabook CD mit 3 Bonustracks und Patch oder als 180g. LP mit doppelseitigem Poster und Bonustrack.



# MAD SIN

## UNBREAKABLE OUT NOW!

Nach 10 Jahren veröffentlicht die Psycho/Punkabilly/Rock'n'Roll Legende ihr neues Album!



„Unbreakable“ erscheint als:

Ltd. CD Digipak, Gatefold LP+CD, Digital Album.

- 05 VENOM PRISON**  
My Old Songs
- 05 BRUTUS**  
My Live Songs
- 05 AMERICAN HI-FI**  
My Release Date
- 06 SUNDRESSED**  
Sensible Motherfucker
- 06 DRITTE WAHL**  
My Lyrics
- 06 EASTWOOD**  
Up & Coming
- 07 MORS SUBITA**  
My Video
- 08 SCUMBAG MILLIONAIR**  
My Producer
- 08 GRUPPE PLANET**  
My Band
- 08 ELM TREE CIRCLE**  
My Record Title
- 09 HASSLE RECORDS**  
Happy Birthday!
- 09 I AM YOUR GOD**  
Track By Track
- 10 INTO IT. OVER IT.**  
My Comeback
- 10 PALEFACE**  
Der virale Stuhl
- 10 THE MENZINGERS**  
My Songs... Again
- 12 NASTY**  
Der Höhepunkt der Krise
- 14 TOUCHÉ AMORÉ**  
Hinter dem Vorhang
- 15 CALLEJON**  
Zurück in die Dystopie
- 16 MOVEMENTS**  
Gleichheit und Respekt
- 17 DEFTONES**  
Bestandsaufnahme
- 18 KILL THE LIGHTS**  
Kämpfe um geistige Gesundheit
- 19 BE WELL**  
Back To Life
- 20 THE OCEAN**  
Krise und Karma
- 21 KNUCKLE PUCK**  
Zwanzig-Zwanzig
- 22 ENSLAVED**  
Der tanzende Riesen
- 23 ANCST**  
Eine große Herausforderung
- 24 KID DAD**  
Tristesse mit Sonnenseiten
- 25 ALPHA WOLF**  
Gekommen, um zu bleiben
- 26 AMARANTHE**  
Im Vergnügungspark
- 27 THE FALL OF TROY**  
Aus Alt mach Neu
- 28 BENEDICTION**  
(Kein) Comeback
- 29 FUTURE PALACE**  
Du bist nicht allein
- 30 ANAAL NATHRAKH**  
Von der Realität eingeholt
- 31 ESKIMO CALLBOY**  
Immer das Beste aus allem machen
- 32 FROM ASHES TO NEW**  
Musiker von ganzem Herzen
- 33 CURSES**  
Keine fünf Akte
- 34 ARMORED SAINT**  
Magie via E-Mail
- 35 YOURS TRULY**  
Liebe dich selbst
- 36 LIK**  
Zurück im Proberaum
- 37 PLAGUE YEARS**  
Im Jahr der Seuche
- 38 FIT FOR A KING**  
Wohin führt der Weg?
- 39 KATAKLYSM**  
Das innere Feuer
- 40 REVIEWS**

## FUZE.84

**NEVER TRUST A HIPPIE.** So hieß die 2006 erschienene EP von NOFX. Am vergangenen Wochenende, da ich diesen Text schreibe, musste ich wieder an den Titel dieser EP denken. Warum? Weil da ein Haufen bunter Leute durch Berlin gelaufen ist, um gegen die Corona-Maßnahmen zu protestieren. Natürlich ist es ein Leichtes, sich darüber lustig zu machen, man findet ja sofort Zusammenstellungen von den absurdesten Charakteren bei YouTube und Co. Allerdings ist mir das Lachen darüber im Hals steckengeblieben, als ich mitbekommen habe, dass jemand aus meinem (nicht direkten) Umfeld ebenfalls dort war mit „weiteren hunderten“ (LOL) von Leuten. Und diese Person will keine Nazis gesehen haben. Keine Reichskriegsflaggen. Keinen braunen Mob, der den Reichstag gestürmt hat. Sondern nur ein tolles, buntes Familienfest voller Liebe. Und das von jemanden, der früher im schwarzen Block bei der Antifa war. Uff. In der Diskussion darüber, warum es vielleicht nicht so cool ist, wenn man auf der gleichen Demo läuft wie AfD und Schlimmeres, kam natürlich kein Einsehen. Aus „keinen Fußbreit den Faschisten“ ist also ein miteinander geworden. Ich würde nicht so weit gehen, dass alle Menschen auf dieser Demo Nazis waren. Denn das verwässert den Begriff Nazi. Aber: Wer aber völlig blind, resistent und mit einer offensichtlichen Arroganz gegenüber allen Fakten Seite an Seite mit dem Übelsten, was Deutschland zu bieten hat, durch die Hauptstadt marschiert, und denkt, er oder sie feiere ja nur eine kleine Party für die Liebe und demonstriert – ja, wogegen eigentlich, einen kleinen Stofffetzen, der beim Einkaufen schon mal unangenehm werden kann? –, der oder die ist in meinen Augen mindestens genauso gefährlich, denn so macht man sich zum Mitläufer, aber man will mal wieder von nichts gewusst haben. Davon waren wir mal ein ganzes Volk und wo das hingeführt hat, sollte ja allen klar sein.

Dennis Müller ([office@fuze-magazine.de](mailto:office@fuze-magazine.de))

## DAS FUZE IST EIN MUSIKMAGAZIN,

... das alle zwei Monate erscheint und sich auf Hardcore, Metal und Emo spezialisiert hat.

- ◆ Unter [fuze-magazine.de](http://fuze-magazine.de) gibt es eine Liste mit allen Locations, in denen das Fuze erhältlich ist.
- ◆ **Mailorder** wie Green Hell, Impericon, Core Tex, Merch Attack, Rage Wear, Punkdistro, Doomrock, Kingsroad, Streetready oder Flight13 führen das Heft.
- ◆ **Bei vielen Touren**, die von M.A.D., Avocado oder Kingstar organisiert werden, ist das Heft am Merch-Stand erhältlich.
- ◆ **Ein Abonnement** über sechs Ausgaben kostet 15 Euro und kann unter [ox-fanzine.de/abo](http://ox-fanzine.de/abo) bestellt werden.
- ◆ Einzelausgaben, auch ältere, sind für 2,50 Euro (inkl. Versand) erhältlich unter [ox-fanzine.de/shop](http://ox-fanzine.de/shop)

## IMPRESSUM

### Fuze Magazine

Dennis Müller, P.O.Box 11 04 20  
42664 Solingen, Germany  
(Pakete an: Fuze Magazine,  
Hochstraße 15, 42697 Solingen)  
Fon 0212 383 18 29, Fax 0212 383 18 30  
[fuze-magazine.de](http://fuze-magazine.de), [facebook.com/fuzemag](https://www.facebook.com/fuzemag)

### Redaktion:

Dennis Müller, [office@fuze-magazine.de](mailto:office@fuze-magazine.de)

### Anzeigen, Verlag:

Joachim Hiller, [mail@fuze-magazine.de](mailto:mail@fuze-magazine.de)

### Verlag & Herausgeber:

Ox-Verlag, Joachim Hiller  
Hochstraße 15  
42697 Solingen  
Germany

**V.i.S.d.P.:** Dennis Müller (Für den Inhalt von namentlich gekennzeichneten Artikeln ist der/die VerfasserIn verantwortlich. Sie geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.)

**Mitarbeiter der Ausgabe:** Mitarbeiter der Ausgabe: Christian Biehl, Marcus Buhl, Rodney Fuchs, Joscha Häring, Christian Heinemann, Carsten Jung, Christina Kiermayer, Jeannine Michèle Kock, Marvin Kolb, Anton

Kostudis, Arne Kupetz, Britt Meißner, Andreas Regler, Ingo Rieser, Jenny Josefine Schulz, David Schumann, Philipp Sigl, Manuel Stein, Jonas Unden, Tilman Zick, Philip Zimmermann

**Designkonzept:** [www.janinawilmes.de](http://www.janinawilmes.de)

**Layout:** Alex Gräbeldinger

**Lektorat:** Ute Borchardt

**Coverfoto:** Vincent Grundke ([vollvincent.com](http://vollvincent.com))

**Coverdesign:** Alex Gräbeldinger

**Vertrieb:** Eigenvertrieb, Cargo, Green Hell, Core Tex, Impericon

**Abonnement:** 6 Ausgaben 15 Euro inkl. P+V

**Druck:** Griesch & Rochol Druck

**FUZE-SHOP** [www.ox-fanzine.de/shop](http://www.ox-fanzine.de/shop)



**\*Aboprämie**  
 Wer das Fuze neu abonniert,  
 erhält auf Wunsch die  
**ALPHA WOLF-CD**  
 „A Quiet Place To Die“  
 (Sharptone Records)  
 als Prämie.

(erhältlich ab 25.09.2020  
 solange der Vorrat reicht)



► **Fuze-Abo**

Das Fuze-Abo über ein Jahr  
 (sechs Ausgaben) für 15 Euro  
 – auch ins Ausland.

Das Abo verlängert sich um  
 jeweils ein Jahr, wenn es nicht  
 bis spätestens vier Wochen  
 vor Erscheinen der letzten  
 bezahlten Ausgabe schriftlich  
 gekündigt wird.

► **Fuze-Spezial-Abo: 20 für 20.**

Das Fuze-Abo über ein Jahr (sechs Ausgaben) für insgesamt 20 Euro, wobei von jedem Heft zwanzig Exemplare geliefert werden. [Das Abo verlängert sich nicht automatisch!]

► **Fuze-Backissues-Paket.**

Alle noch verfügbaren Fuze-Backissues für 15 Euro.  
 Solange der Vorrat reicht, ohne Anspruch darauf, dass wirklich jedes alte Heft hier dabei ist, weil womöglich zeitlich vergriffen. Es gibt auf jeden Fall 35 Hefte, je nach Lagerbestand aber auch mehr.

► **Fuze-Backissues.**

Ältere Fuze-Ausgaben für je 2,50 Euro (inkl. P&V, auch ins Ausland).  
 Welche Fuze-Ausgaben noch lieferbar sind, steht ständig aktualisiert hier:  
[www.ox-fanzine.de/shop/abos](http://www.ox-fanzine.de/shop/abos)

\*Das Angebot gilt in dieser Form ausschließlich für Deutschland. Für Auslandsabos müssen wir leider wegen der hohen Portokosten für den Versand der Prämie 3,70 Euro extra berechnen (In diesem Fall sind statt 15 Euro also 18,70 Euro fällig. Ist keine Prämie gewünscht, bleibt es bei 15 Euro).

**FUZE** goes *Steady*

Es ist kein Geheimnis, dass der Markt für gedruckte Magazine immer kleiner wird. Allein in den letzten zwei Jahren wurden einige Musikmagazine aus verschiedenen Genres aus finanziellen Gründen eingestellt. Das Fuze finanziert sich in erster Linie über Anzeigenschaltung, aber wir möchten uns nicht darauf verlassen müssen. Deshalb brauchen wir Unterstützung aus der Szene – von Menschen wie dir, denen unsere Musik und dieses Magazin genauso am Herzen liegt wie uns selbst. Und Steady ist eine Online-Plattform, die uns dabei hilft.



[steadyhq.com/fuzemagazine](http://steadyhq.com/fuzemagazine)

**DIE UNTERSTÜTZER-PAKETE**

**Das Online-Paket ab 3,50 Euro pro Monat**

Als Dankeschön bekommst du:

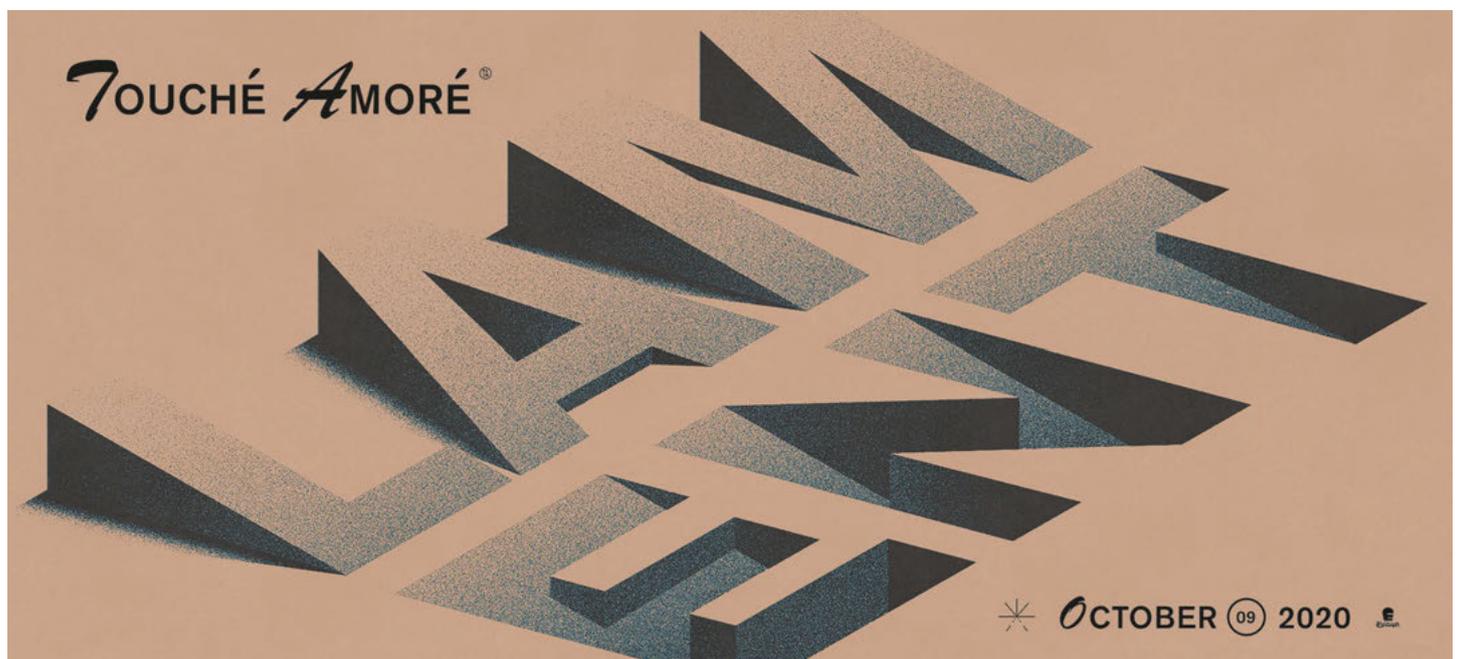
- **gutes Karma** für die Unterstützung von **unabhängigem Musikjournalismus**
- alle 2 Wochen unseren **Supporter-Newsletter** mit **Verlosungen** von Tickets, CDs, Shirts, Vinyl, etc.
- Zugang zu unserem **exklusiven Podcast** (mindestens einmal pro Monat)
- **Pre-Reading! Vorab-Zugang zu Storys** aus dem neuen Heft schon vor Veröffentlichung
- Zugriff auf **lange Versionen** von Artikeln, die in der Printausgabe gekürzt veröffentlicht sind.
- **Bonus-Reviews**, die nicht im Heft sind

**Das Print-Paket ab 5 Euro pro Monat**

Als Dankeschön bekommst du **alles aus dem Online-Paket** plus alle zwei Monate das aktuelle, gedruckte Heft per Post.

**Das Vinyl-Paket ab 10 Euro pro Monat**

Als Dankeschön bekommst du **alles aus dem Online-Paket** plus einmal im Jahr einen **20 Euro-Gutschein** für den Vinyl-only-Shop [finestvinyl.de](http://finestvinyl.de) plus alle zwei Monate das aktuelle, **gedruckte Heft** per Post.



OCTOBER 09 2020



VENOM PRISON

**MY OLD SONGS.** Was macht man, wenn man sowieso nichts zu tun hat und einen Haufen alter Songs, die einem nicht mehr ganz zeitgemäß vorkommen? Richtig, man nimmt noch mal alles neu auf und nennt das ganze Ding „Primeval“. Sängerin Larissa nimmt uns mit zu den Anfängen der walisischen Band.

**Ihr habt euch entschieden, eure ersten EPs nochmal neu aufzunehmen. Wie kam es dazu? Ich meine, das kostet doch Zeit, die man auch in ein neues Album hätte stecken können, oder?**

Wir hatten das Gefühl, dass viele unserer Fans die Musik, die wir vor „Animus“ und „Samsara“ geschrieben hatten, nicht kennen. Besonders die erste EP „Defy The Tyrant“, da diese nicht online zu hören ist. Wir haben auch keines der Stücke von den EPs live gespielt seit „Samsara“ herauskam, also fühlten wir uns irgendwie entfremdet von den Songs, die unseren Weg am Anfang definiert haben. Außerdem hatten wir einfach nicht das Budget, um die Songs so einzuspielen, wie wir es uns immer vorgestellt hatten, als wir sie das erste Mal aufgenommen haben. Wir haben dies als Gelegenheit gesehen, frische Luft in die Songs zu blasen und sie jetzt so klingen zu lassen, wie wir es uns immer gewünscht hatten. Ich denke, dass wir dabei die Art, wie wir uns vorher angehört haben, neu bewerten konnten, und es hat uns definitiv geholfen, herauszufinden, wohin wir als Nächstes wollen.

**Habt ihr die Songs in diesem Prozess verändert oder seid dem Original dabei treu geblieben?**

Wir haben nicht alles gleich gehalten, wir haben definitiv das Schlagzeug geändert. Auf „Defy The Tyrant“ wurden die Drums programmiert, da wir damals keinen Schlagzeuger hatten, es waren nur Ash und ich. „The Primal Chaos“ wurde ursprünglich nicht mit einem Metronom aufgenommen, daher hatten wir diesmal das Gefühl, mehr Kontrolle zu haben. Joe, unser Schlagzeuger, hat den Songs auch seinen eigenen Stempel aufgedrückt, da er nicht in der Band war, als sie geschrieben wurden. Wir haben zudem auch einige Gitarrenteile ausgewechselt und konnten Dinge ersetzen, die uns immer gestört haben. Es fühlte sich also sehr gut an, das jetzt tun zu können.

**Hast du auch Songs wiederentdeckt, die auch für dich in Vergessenheit geraten sind?**

Ich muss ganz ehrlich zu dir sein, ich habe die alten Songs seit Jahren nicht einmal mehrgehört. Ich dachte irgendwie, dass ich sie nicht mehr wirklich mochte. Aber als wir sie wieder geprobt und aufgenommen haben, fühlte es sich sehr nostalgisch an und ich habe gemerkt, wie sehr ich unsere alten Sachen tatsächlich genieße. Sie sind einfach kompromisslos, aggressiv und drückend. Ich glaube, ich kann für uns alle sprechen, wenn ich sage, dass wir gelernt haben, die alten Songs zu lieben.

Dennis Müller



BRUTUS

**MY LIVE SONGS.** Ein Live-Album, um die konzertlose Zeit zu überbrücken – gute Idee von der belgischen Band BRUTUS. Und eigentlich nur ein glücklicher Zufall, dass es zustande gekommen ist, wie Bassist Peter Mulders erzählt.

**2020 ist ein schlechtes Jahr für Live-Musik. Ihr veröffentlicht jetzt ein Live-Album. War das schon vor Corona geplant oder ist das eure Reaktion auf die ausgefallenen Shows?**

**Peter:** Ja, 2020 ist definitiv ein schlimmes Jahr. Das Album war nicht geplant. Ich glaube, dass es eher eine Linderung der Situation sein soll, in der wir uns alle befinden. Wir haben uns die Mitschnitte von vergangenen Sessions und Shows angehört und sind über die Aufnahmen von einem Konzert in Ghent 2019 gestolpert. Von dem hatten wir auch Videos veröffentlicht und einige Leute hatten in den Kommentaren nach dem ganzen Set gefragt. Wir nehmen tatsächlich immer unseren Sound vom Mischpult auf, normalerweise hören wir uns das nicht noch mal an, aber das ist der Grund, warum wir diese Aufnahmen überhaupt hatten. Ohne Corona gäbe es also kein „Live In Ghent“-Album.

**Was macht ein gutes Live-Album aus?**

**Peter:** Ich finde es schwer zu beschreiben, aber ein Song wird geboren, wenn er das erste Mal aufgenommen wird. Du schreibst, du justierst, du mixt, du justierst ein bisschen mehr, du nimmst auf und dann „druckst“ du ihn im Studio. Aber wenn du dann diesen Song vor Publikum spielst, wächst er. Er wächst und verändert sich. Das Tempo, die Energie oder die Lyrics ändern sich vielleicht etwas. Sogar die Struktur kann sich ändern. Warum auch nicht, die Songs leben, weil du sie live spielst. Die Antwort auf deine Frage ist also: Ein gutes Live-Album hat die besseren Versionen der Songs des Studioalbums.

**Welches ist das beste Live-Album aller Zeiten?**

**Peter:** Für mich ist das die MACHINE HEAD-Platte „Hellalive“ von 2003. Die Energie der Band und die Interaktion mit dem Publikum in London begeistern mich total. Das sind auch die besten Songs von ihren frühen Alben, die mich zum Teil zur härteren Musik gebracht haben.

**Stefanie:** Für mich ist es „Everything Everything“ von UNDERWORLD aus dem Jahr 2000. Ich bin seit 15 Jahren UNDERWORLD-Fan und die Songs sind viel energetischer als die Varianten vom Album. Es fühlt sich an wie eine Live-Show und das ist toll, weil ich die Band niemals live sehen konnte. Es ist elektronische Musik, aber das wirkt nicht wie ein DJ, sondern wie eine Live-Band.

**Stijn:** Rory Gallagher mit „Irish Tour 74“. Ich habe das Album entdeckt, als ich ein Kind war, und habe nicht realisiert, dass das live ist. Es ist der perfekte Mix zwischen einem guten Set und trotzdem freier und unverfälschter Musik.

Britt Meißner



AMERICAN HI-FI

**MY RELEASE DATE.** Bei AMERICAN HI-FI aus Boston denkt man schnell an Evergreens wie „Flavor of the weak“ oder „The art of losing“. Doch auch wenn diese Songs bereits volljährig sind, arbeiten die Altmeister des modern Pop-Punk kontinuierlich an neuem Material. Nun veröffentlichen sie mit „Anywhere Else But Here“ eine EP mit Coversongs, die wir zum Anlass genommen haben, uns das Erscheinungsdatum, den 7. August, genauer anzusehen.

**07.08.1888: Der Erfinder Theophilus Van Kannel erhält das Patent für die Drehtür in den Vereinigten Staaten. Was war das Kreativste, was AMERICAN HI-FI je gemacht haben?**

Ich glaube, das Kreativste, was wir je gemacht hat, war eigentlich die Idee meines Freundes Chris Applebaum. Er ist Regisseur, und es war sein Einfall, sich für unser Video zu „Flavor of the weak“ an der Doku „Heavy Metal Parking Lot“ zu orientieren. Dies ist eine Kurzfilm aus den Achtziger Jahren, der die Szene außerhalb der Arena vor einem JUDAS PRIEST-Konzert einfängt. Es ist ein erstaunliches Stück Nostalgie, und wir hatten Glück, dass Chris die Idee dazu hatte.

**07.08.1958: Bruce Dickinson, der Frontmann von IRON MAIDEN, wird geboren. Auf eurer neuen EP covert ihr einige Songs, mit denen ihr aufgewachsen seid. Wie kam es zu dieser Idee?**

Wir haben diese Lieder gewählt, weil dies die Musik ist, die uns geprägt hat. Die Lieder, die durch die dumpfen Lautsprecher auf dem Rücksitz des Familienautos oder, in meinem Fall, unablässig durch die Boomboxen auf den Straßen von Brixton auf meinem Weg zum Klavierunterricht schalten. Wir haben sie ausgesucht, weil wir diese Songs gar nicht wirklich wertgeschätzt haben. Jetzt, als Erwachsene mit Kindern, haben wir ganz andere Gefühle gegenüber dieser Musik. Das Gefühl, die Nadel auf eine Schallplatte fallen zu lassen und durch die Kopfhörer an einen geheimen Ort transportiert zu werden, zu dem nur du und ein paar enge Freunde Zugang habt. Diese Bands sind quasi verantwortlich dafür, dass wir die Sticks in die Hand genommen, eine Jazzmaster angeschlossen und mit unseren besten Freunden so einen verdammten Krach gemacht haben, bis uns die Nachbarschaft abschaltete.

**07.08.2007: Im AT&T Park schlägt Barry Bonds den 756. Home Run seiner Karriere und übertrifft damit den 33-jährigen Rekord von Hank Aaron. AMERICAN HI-FI wurden vor 22 Jahren gegründet. Gibt es etwas in eurer Karriere, von dem ihr immer noch träumt, es zu erreichen?**

Erstens, Barry, du Held! Ich würde gerne mit den FOO FIGHTERS zusammenarbeiten. Ich kenne Dave seit den Neunziger Jahren und wir haben in der Vergangenheit schon Shows mit ihm gespielt. Ich würde Dave gerne für ein Album in den Produzentenstuhl setzen!

Christian Heinemann



**SUNDRESSED**

**SENSIBLE MOTHERFUCKER.** Die Musiker aus Arizona balancieren wieder mal auf der Linie zwischen Leichtigkeit und dem kräftezehrenden Kampf mit sich selbst und der Welt – und das ist 2020 wahrhaftig nicht einfacher geworden. Gut, dass Sänger Trevor Hedges mit „Home Remedy“ bereits 2019 den Soundtrack für 2020 geschrieben hat.

Was macht in deinen Augen einen guten Song aus? Welches Geheimnis steckt hinter einem guten Album? Das sind in erster Linie Ehrlichkeit und die Fähigkeit, nicht alles kaputt zu denken. Alles, was einem zur Verfügung steht, sind das eigene Gehirn und Erfahrungen. Wenn es mit Hilfe dieser Basis gelingt, den Hörer für sich einzunehmen, hat man gewonnen.

„I'm just a sensitive motherfucker / I'm just a sensitive man“. Die Zeile kommt leicht rüber, mit dem Inhalt scheinst du es aber ernster zu meinen.

„Sensitive motherfucker“ handelt davon, dass ich in einem Haushalt aufgewachsen bin, in dem mir beigebracht wurde, dass es okay ist, als Mann Gefühle, Emotionen und auch „feminine Interessen“ zu haben, während den Jungs um mich herum gesagt wurde, dass man nur ein echter Mann sei, wenn man dieses oder jenes tut. Die zitierte Zeile soll klarstellen, wie lächerlich es ist, bestimmte Charaktereigenschaften exklusiv einem Geschlecht zuzuschreiben.

Generell wirkt eure Musik recht gutgelaunt, so dass es teilweise schwerfällt zu entscheiden, ob die Texte nun ernstgemeint oder ironisch angehaucht sind.

Die Perspektiven, die ich einnehme, können unterschiedlich sein. Besonders schwere Themen versuche ich angemessen zu verpacken, aber gleichzeitig möchte ich auch Hoffnung oder Entschlossenheit verbreiten. Manchmal klappt das eben besonders gut mit einer Prise Humor oder Ironie. Auf der neuen Platte habe ich besser mit diesen Werkzeugen umzugehen gelernt.

Deine Heimat, die USA, ist durch eine Pandemie sowie politisch und sozial zerrüttet. Wie schafft man es als sensibler Mensch, nicht gänzlich die Hoffnung zu verlieren?

Es ist hart zur Zeit. Ein wenig habe ich das Gefühl, letztes Jahr den perfekten Soundtrack zu diesem Jahr geschrieben zu haben, haha. Manchmal habe ich gute Tage, aber manchmal schaffe ich es einfach nicht aus dem Bett. Als Band sind wir uns noch einmal nähergekommen, weil wir im Laufe des Jahres noch enger zusammenrücken mussten.

Aus welchen Gründen ist 2020 gar kein so schlechtes Jahr?

Wir dürfen ein Album auf Rude Records veröffentlichen, einem Label, das sich wirklich rührend um uns kümmert. Wir sind sehr dankbar für das, was wir erreicht haben, und noch dankbarer werden wir wohl für die Live-Musik sein, sobald sie wieder in unsere Leben zurückkehrt.

Christian Biehl



Foto: Robert Eikelpoth

**DRITTE WAHL**

**MY LYRICS.** Der Text von „Zusammen“ vom neuen DRITTE WAHL-Album „3D“ ist eine lyrische Meisterleistung. Dass das Ganze mit einem Augenzwinkern gemeint ist, wird spätestens beim großartigen Video zu dem Song klar. Sänger Gunnar spricht mit uns ein wenig über die Schwierigkeiten, einen solchen Text zu schreiben, und mehr.

Okay, ich habe gerade zum ersten Mal das Video zu „Zusammen“ gesehen ... und im ersten Moment dachte ich wirklich kurz, das kann nicht euer Ernst sein. Dann war klar, das ist nicht euer Ernst. Ist das die Reaktion, die ihr generell auf den Song bekommt?

Ja klar, es waren erst einmal viele Leute irritiert, aber die meisten haben die Ironie spätestens mit dem Erscheinen des Videos verstanden. Die Idee zu diesem Song hatte ich schon ziemlich lange und auch einen Großteil des Textes schlepe ich schon seit Jahren mit mir herum. Es geht ja eigentlich um nichts, nur so ein paar Schlagwörter wie „Zusammen“ und „Weg“ und „Straße“. Dazu kommen noch jede Menge Ohos und fertig! Es gib im Englischen wie im Deutschen so viele Songs, die genau auf dieser Mischung basieren, und die wir selbst ja zum Teil auch ab und an abfeiern, bei denen man aber bei genauerer Betrachtung schon manchmal ins Grübeln kommt. Was wollen uns die Künstler damit sagen? Unser Song „Zusammen“ ist eine liebevolle Spitze in diese Richtung, ein Augenzwinkern, eine Parodie, die eine bestimmte Art von Songs aufs Korn nimmt.

Wie lange sitzt man an so einem sprachlichen Meisterwerk wie „Wenn wir zusammen sind, dann sind wir zusammen“? Also ernsthaft, wie schwierig ist es, auf dem Level zu texten?

Ganz ehrlich, das war gar nicht so einfach. Wenn man sich auf dieses dünne Eis begibt, muss man natürlich auch aufpassen, dass man nicht einbricht. Das scheint uns ganz gut gelungen zu sein, denn es gibt viele Leute, die die Ironie erkennen, aber auch einige, die das für einen „richtigen“ neuen Song von uns halten, und davon noch einige, denen das richtig gut gefällt! Das muss man auch erst einmal hinkriegen! Insgesamt ist das Rezept aber recht einfach: Man nehme einen Text und streiche ihn so sehr zusammen, bis jeglicher Sinn verloren ist. Im C-Part etwa heißt es ja: „Wenn dann einer, dann kommt ein anderer dazu, und wenn dann beide, und auf der Straße“ – da ist eigentlich nichts drin, gar nichts. Dann kommt noch „die Polizei“, die da überhaupt nicht reingehört, und man erwartet vielleicht, dass sich das Ganze am Ende noch auflöst und zur Sprache kommt, was den beiden denn nun passiert, aber die Antwort ist und bleibt „oho“ und liegt damit im Verborgenen.

Dennis Müller



**EASTWOOD**

**UP & COMING.** Aus Platzgründen stellen wir diesmal nur eine Band vor. Wir sprechen mit Cole Crutchfield, dem Sänger, Gitarristen und Songwriter der Band EASTWOOD.

Heimat: EASTWOOD sind in Louisville, Kentucky beheimatet. Die Szene für unsere Art von Musik hier ist nicht gerade großartig, um ehrlich zu sein. In der Underground-Szene stehen die meisten Leute auf Hardcore, und die einzige Möglichkeit für junge Leute, eine Pop-Punk-Band zu sehen, ist, dass sie mit einer Hardcore- oder Metalband auf der Bühne stehen. Ich gebe immer gerne selbstironisch damit an, dass wir einmal eine Show vor einer Person gespielt haben. Ich bin mir sicher, dass es in Louisville einen Markt für unsere Art von Musik gibt, wir haben ihn nur noch nicht erschlossen, haha!

Was war: EASTWOOD kamen 2016 zusammen. Wir sind alle gute Freunde seit der Highschool und haben eine Zeit lang zusammen gejammt, also war es nur natürlich, dass wir alle gemeinsam in einer richtigen Band spielen. Es ist einfach, ehrlich zueinander zu sein, wenn alle miteinander befreundet sind, also macht es super viel Spaß, in dieser Band zu sein.

Was ist: Wir haben gerade bei Pure Noise Records unterschrieben und bringen am 18. September mit „It Never Gets Easy“ unser erstes Album heraus. Wir haben bisher zwei Singles veröffentlicht und das Musikvideo zu „False start“.

Was kommt: Unser Plan für dieses Jahr ist es, diese Platte einfach zu veröffentlichen und zu promoten. Es sieht nicht so aus, als würde es in nächster Zeit Konzerte geben, aber wir würden gerne ein paar spielen, um die Platte zu präsentieren, sobald das wieder möglich ist.

Selbstverständnis: Etwas, auf das wir uns wohl alle einigen könnten, ist ehrlich zu sein und Musik zu schaffen, die uns gefällt. Wir machen das nicht, um damit andere Leute zu beeindrucken oder um populär zu werden. Wir wollen, dass es Spaß macht und unbeschwert bleibt.

Klingt wie: Die Art und Weise, wie wir von vielen verschiedenen Bands und Künstlern beeinflusst werden, ist einzigartig bei EASTWOOD, denke ich. Ich schreibe die Songs und ich höre so ziemlich jede Form von Musik, von klassischen indischen Klängen über Country bis hin zu brutalem Death Metal. Wir haben Pop-Punk-Songs, Grunge-Songs, schwungvolle Indie-Songs und sogar einen Song mit programmierten Rap-Drumbeats. Manche Leute mögen finden, dass unsere Musik dadurch zerfahren wirkt, aber ich selbst höre jetzt nicht gerne Alben, auf denen jeder Song gleich klingt, und ich denke, dass das bei diesem Album durchschimmert. Wenn ich unseren Sound als Ganzes bezeichnen müsste, würde ich einfach nur sagen: Rock.

Dennis Müller



## MORS SUBITA

**MY VIDEO.** Als einen der ersten Songs ihres neuen Albums „Extinction Era“ haben die Finnen „Into eternity“ veröffentlicht – mit einem sehr untypischen Video. Was es damit auf sich hat, klären wir mit Schlagzeuger Ville und Gitarrist Juho.

Ich möchte ein wenig über das Musikvideo zu „Into eternity“ sprechen. Es ist nicht wirklich das, was man von einem Metal-Video gewohnt ist. Ich habe auf eine Art Horrorfilm-Twist oder Ähnliches gewartet.

**Ville:** Nun, das ist im Grunde die ganze Idee dahinter. Wir wollten etwas völlig anderes machen als ein alltägliches und „normales“ Metal-Filmchen. Das Ergebnis ist etwas, das man so für gewöhnlich nicht erwarten würde. Als wir das Drehbuch zum ersten Mal lasen, hatten wir unsere Vorbehalte gegenüber der Handlung, aber schließlich dachten wir uns, warum nicht zum Teufel? Ich dachte zuerst, dass das Ergebnis wahrscheinlich zu Meinungsverschiedenheiten führen würde. Bis jetzt war das Feedback jedoch ausgezeichnet, viele Leute haben sich gefreut, mal etwas Außergewöhnliches zu sehen.

**Juho:** Ich glaube, es brauchte auch eine andere Art von Video, um das Thema und das „Gefühl“ des Songs wirklich zu vermitteln. Wenn wir einfach einen klassischen Musikclip gedreht hätten, wäre es dem nicht gerecht geworden. Aber so haben wir meiner Meinung nach wirklich den Nagel auf den Kopf getroffen. Einige Leute haben kommentiert, dass es das finnischste Musikvideo sei, das sie je gesehen haben, und ich muss sagen, dass da wahrscheinlich etwas Wahres dran ist, mit der Sauna und allem!

Ihr habt mit den Jungs an dem Video gearbeitet, die auch den Spielfilm „Heavy Trip“ gedreht haben. Wie

ist das passiert? Und wie war es, mit denen zu arbeiten?

**Ville:** Wir haben eine lange Geschichte mit Mutant Koala Productions, die bis ins Jahr 2011 zurückreicht. Die Firma drehte bereits unser allererstes Musikvideo „The sermon“ von unserem Debütalbum „Human Waste Compression“. Außerdem produzierte sie zwei Videos für das zweite Album „Degeneration“. Die Zusammenarbeit mit den Koalas liegt uns sehr am Herzen, außerdem sie sind absolute Profis, wenn es darum geht, erstklassiges Bildmaterial zu produzieren. Keiner von uns hat Erfahrung als Schauspieler, aber Regisseur Juuso Laatio hat es trotzdem geschafft, aus uns allen einige anständige Darstellerleistungen herauszuholen.

Ich fand interessant, dass ihr nicht wie üblich die Band als coole Typen gezeigt habt, sondern auch die Schattenseiten, wie die Schreibblockade. Habt ihr damit zu tun?

**Juho:** Ich denke, dass solche Blockaden für jeden, der sich in irgendeiner Art von kreativer Arbeit versucht, etwas Vertrautes sind. Alles in allem ist der ganze Prozess bei „Extinction Era“ aber recht gut verlaufen. Natürlich gab es hier und da immer wieder kleine Probleme, aber ich denke, das gehört einfach dazu. Das Endergebnis ist das, was zählt, und man kann mit Sicherheit sagen, dass es massiv klingt.

**Ville:** Jeder, der in einer Band spielt, weiß, dass es nicht nur ums Partymachen hinter der Bühne geht, sondern um die harte Arbeit hinter den Kulissen. Stunden um Stunden des Übens und Probens, jede Menge Frustration, Schweiß und sogar Tränen. Da wollten wir etwas Licht ins Dunkel bringen und den Vorhang ein wenig lüpfen. Es gibt immer Hindernisse zu überwinden, und bei diesem Album war in dieser Hinsicht nicht anders. Ich denke ja, dass der Aufnahmeprozess diesmal selbst das größte Hindernis war, das es zu überwinden galt, da fast alles aus der Ferne gemacht werden musste, wegen der globalen Situation mit COVID-19 und allem, was damit verbundenen ist.

Wie haben ihr euch durch diese Hindernisse gekämpft? Aus dem Video nehme ich an, dass die Sauna ein großer Teil davon war. Wie viel von der Aufzeichnung wurde in oder in unmittelbarer Nähe einer Sauna geschrieben?

**Juho:** Wir halten das für eine rhetorische Frage, denn fast jeder Finne hat seine eigene Sauna, also wurde das Album definitiv in unmittelbarer Nähe einer Sauna geschrieben und produziert! Wie alte Geschichten erzählen, ist die Sauna ein Ort der tiefen Erleichterung und Entspannung. Diesen Aspekt der finnischen Kultur wollten wir in dem Video porträtieren.

Normalerweise sind Musikvideos, besonders im Metal-Bereich, voller Stereotype, und es kommt nicht oft vor, dass jemand etwas anderes versucht. Warum ist das eurer Meinung nach so?

**Juho:** Ich denke, dass sich in dem Genre als Ganzes bestimmte Standards etabliert haben, denen viele Bands folgen. Es hat wahrscheinlich etwas mit der Vorstellung zu tun, dass es, da man Metal spielt, ein bestimmtes Muster gäbe, dem man bei Musikvideos oder Artwork folgen muss. Wir wollten ein wenig von diesen Vorgaben abweichen.

**Ville:** Die Frage selbst weist auf einen wichtigen Aspekt hin. Das Genre wimmelt vor Stereotypen und viele Bands reproduzieren einfach permanent die gleichen Muster, die man immer und überall hört. Es kommt nicht sehr oft vor, dass man etwas völlig Neues und Interessantes entdeckt, aber wenn man es tut, ist es ehrlich gesagt reizvoll. Ich denke, dass man wirklich über den Tellerrand hinausschauen muss, wenn man unverwechselbar sein will. Zusammenfassend würde ich sagen, dass sich das Genre wiederholt, weil es irgendwie sicherer ist, innerhalb der Richtlinien zu bleiben.

Dennis Müller

**MOVEMENTS**

**No Good Left To Give**  
VÖ 18/09/20

The post hardcore/emo youngsters' sophomore album!

Available as eAlbum, CD & Ltd.  
140g Opac Purple Vinyl.

SPINEFARM RECORDS FEARLESS RECORDS



**MY PRODUCER.** Der Schwede Max Fiasko hat mit seiner Band eine Menge Singles und Split-EPs aufgenommen. Nun ist mit „Poor And Infamous“ ein Album an der Reihe. Wir sprechen mit dem Sänger über die Produzentenwahl so wie die Unterschiede zur Single-Produktion.

**Ihr habt das Album mit Tomas Skogsberg aufgenommen, der Typ hinter den Platten von THE HELLCOPTERS und BACKYARD BABIES. Waren diese Referenzen ein Grund dafür, warum ihr mit ihm arbeiten wolltet? Oder gab es noch andere?**

Wir haben uns für Tomas Skogsberg entschieden, weil wir das erste Album unserer Freunde THE DRIPPERS, „Action Rock“, gehört hatten, dabei sind seine Erfahrungen, die er da in den Neunzigern gemacht hat, nicht hinderlich gewesen! Ich meine, er ist wie ein verrückter Professor, wenn es um diese Art der Musik geht. Auf eine gute Art natürlich.

**Inwieweit war er in die Aufnahmen involviert? Hatte er auch auf irgendeine Art und Weise Einfluss auf eure Songs?**

Wenn man sich dafür entscheidet, mit jemandem wie Tomas zu arbeiten, dann macht man das wegen seines Sounds, jedenfalls war das bei uns so. Abgesehen von seiner großartigen Arbeit, den Sound so rough und dreckig zu machen, hatte er auch jede Menge Ideen, wenn es darum ging, wo wir etwa die Backing-Vocals einsetzen sollten.

**Denkst du, das Album wäre anders geworden, wenn ihr es woanders aufgenommen hättet?**

Ich mag die Idee, mit vielen verschiedenen Leuten zu arbeiten, denn jedes Mal lernst du etwas Neues von ihnen. Ich denke, die Arbeit mit ihm war eine tolle Möglichkeit, um unseren Sound weiterzuentwickeln.

**Was, würdest du sagen, hast du über deine Musik durch die Arbeit mit Tomas gelernt?**

Während der Aufnahmen zu „Poor And Infamous“ haben wir wohl etwas über Geduld gelernt, denn es gab da einige Rückschläge für uns.

**In den letzten Jahren habt ihr viele Singles veröffentlicht. Was ist der Unterschied in der Arbeitsweise, wenn es um Singles und Alben geht? Und wie haben diese konstanten Veröffentlichungen die Arbeit an dem neuen Album beeinflusst?**

Der größte Unterschied ist einfach die Anzahl der Songs und das, was darauf folgt mit B-Seiten und Videos. Aber wir gehen immer mit viel Liebe an unsere Singles heran, genau wie an ein Album, und manchmal machen wir beides gleichzeitig, aber wir mögen es schnell und deswegen gehen wir da auch nicht vom Gaspedal, wenn wir zum Beispiel Split-Singles mit THE BOATSMEN, BITCH QUEENS oder ELECTRIC FRANKENSTEIN machen können.

Dennis Müller



**MY BAND.** GRUPPE PLANET als Allstar-Band zu bezeichnen, ist vielleicht zu weit gegriffen. Stephan, der sonst bei DÉCEMBRE NOIR spielt, klärt uns auf.

**GRUPPE PLANET bestehen ja aus Musikern verschiedener Bands. Kannst du uns einen kurzen Überblick geben, wer dabei ist?**

Alex von HEAVEN SHALL BURN und ich kennen uns schon seit unserer Kindheit und haben mit 13 oder 14 zusammen angefangen, Musik zu machen. Wir haben zusammen bei DRUCKKAMMER und HONEY TOAST gespielt. Wir sind zusammen aufgewachsen, auch musikalisch. Mit Jarii von DÏSE habe ich bei meiner alten Band RODEO QUEEN gespielt. Christoph von A DOG CALLED EGO hat Alex damals in Hamburg kennen gelernt, als er zusammen mit Eike Freese in den Hamburger Chameleon Studios einige Produktionen gemacht hat.

**GRUPPE PLANET unterscheiden sich doch in vielerlei Hinsicht von euren anderen Bands. War der Sound so geplant, oder ist der natürlich aus der Schnittmenge eurer Interessen erwachsen?**

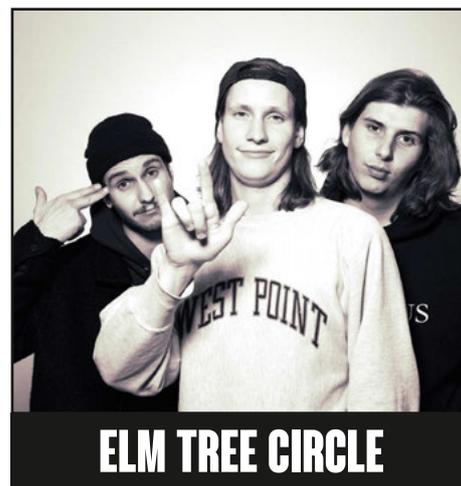
Der Sound ist ganz von selbst entstanden und ergab sich aus den ersten Ideen, die ich aufgenommen hatte, und Sachen, die Alex noch neben seinem HSB-Kosmos gemacht hatte. Beides zusammen hat super funktioniert und sich ergänzt. Und natürlich teilen wir einige musikalische Vorlieben und die konnten wir endlich mal gemeinsam ausleben.

**Denkst du, ihr könnt auch die Fans eurer anderen Bands für GRUPPE PLANET begeistern oder siehst du da wenig Schnittmengen?**

Wir hoffen, dass die Leute nicht nur auf ein spezifisches Genre festgelegt sind. Das sind wir auch nicht. Natürlich ist es schon sehr weit weg von den Sachen, die wir ansonsten machen, aber im Grunde ist es Musik, auf die man sich einlassen muss. Viele werden es nicht beim ersten Mal Hören verstehen. GRUPPE PLANET sind schon sehr speziell. Nie so richtig in nur einem konkretem Genre zu Hause. Und das ist es, was uns daran reizt. Es geht viel darum, Stimmungen und ein gewisses Hörgefühl einzufangen und an den geeigneten Hörer weiterzugeben. Man muss sich auf GRUPPE PLANET einlassen. **Bleibt es ein Nebenprojekt oder betrachtet ihr euch als vollwertige Band? Gerade ist euer Debüt „Travel To Uncertain Grounds“ erschienen, wie geht es weiter?**

Ursprünglich war es nur ein musikalischer Spielplatz für Alex und mich. Im Laufe der Entstehung der Platte wurde uns aber irgendwann bewusst, dass wir das auf jeden Fall weitermachen wollen, und aus zwei Songwritern sind mittlerweile vier geworden. Wir haben schon erste Ideen für die zweite Platte und jeder darf erst mal alles in einen großen Topf werfen. Wir picken uns dann einiges raus und formen daraus etwas Neues. Zur Zeit sind wir dabei, ein Video fertigzustellen und ein Live-Konzept zu erarbeiten. Wir wollen tierisch gern live spielen, aber nicht im normalen Bandgewand.

Dennis Müller



**MY RECORD TITLE.** „Fear of missing out“, dafür steht der Begriff FOMO. Welche Momente rufen bei ELM TREE CIRCLE-Sänger Nic, der mittlerweile in Kanada lebt, diese Angst hervor?

**Euer letztes Album war ja quasi die Geschichte einer Trennung. Hat „No FOMO“ auch ein generelles Konzept?**

„No FOMO“ hat definitiv ein Thema, aber ist nicht ganz so stark konzeptionell wie unser letztes Album. Die Songs haben alle etwas gemeinsam auf eine gewisse Art und Weise: Sie haben alle mehr oder weniger direkt mit Angst, etwas zu verpassen, zu tun. In „Flow“ geht es stark ums Hin und Her zwischen eigenen Lebensvorstellungen und den aufgetragenen von dem Umfeld. Andere Songs wie „I got it“ kratzen das Thema nur teilweise an. Hier löst die FOMO eine Reihenfolge von Problemen aus, die dazu führen, alles hinschmeißen zu wollen, so dass man langsam stagniert und wiederum noch mehr FOMO kriert.

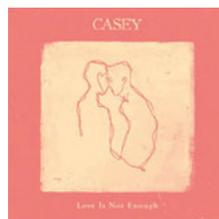
**Gab es Situationen, in denen du von FOMO auch schon mal betroffen warst?**

Ich denke, seit der Fertigstellung des Albums gehe ich deutlich besser mit meiner FOMO um, aber hin und wieder trifft es mich doch noch hart. Seit einigen Monaten schaue ich nicht mehr so oft in sozialen Medien vorbei. Das hilft unheimlich. Doch wenn man dann mal reinschaut und sieht, was die Freunde in Deutschland treiben oder welche Band gerade mal wieder auf Tour ist, juckt's mir doch noch stark in den Füßen. Der Zeitpunkt für den Release eines Albums mit dem Namen „No FOMO“ ist im Moment ziemlich ideal: Das einzig Gute an der Pandemie ist wahrscheinlich, dass man kaum Angst haben muss, etwas zu verpassen. Da liegt man wahrscheinlich eher starr auf der Couch und ist überfordert davon, für welchen Film man sich entscheiden soll.

**In welchen Momenten ist FOMO denn vielleicht sogar angebracht und in welchen total dumm?**

Wenn man sich nicht für einen Film oder eine Serie entscheiden kann, ist man sicher ziemlich stark von nutzloser FOMO betroffen. Die Filme und Serien laufen ja nicht unbedingt weg. Auch wenn man in den meisten Fällen von solchen Ängsten eher leidet und weniger profitiert, gibt es ein paar, in denen man FOMO auch für sich nutzen kann. Wenn man anderen Leuten dabei zuschaut, wie sie Unglaubliches auf die Beine stellen, legt man vielleicht Telefon und Fernbedienung zur Seite und rüstet den Schuppen im Garten oder das Wohnzimmer zur Hobbywerkstatt um oder plant eine Weltreise im VW-Bus. Vielleicht nennt man das dann aber auch einfach nur eine gesunde Motivation oder Schaffenskraft, haha.

Britt Meißner



## HASSLE RECORDS

**HAPPY BIRTHDAY!** Das britische Label wird 15 Jahre alt und feiert dies mit Rereleases einiger ihrer Lieblingsplatten. Wir haben mal bei Wez und Mease, den beiden Köpfen hinter dem Label, nachgefragt, was sie denn so mit einigen ihrer Veröffentlichungen verbinden.

### PETROL GIRLS – The Future Is Dark

**Wez:** Ein Freund von uns meldete sich bei uns und bemerkte, er habe gerade den nächsten RAGE AGAINST THE MACHINE gesehen. Nicht musikalisch, aber von der Attitüde her. Wir setzten uns mit der Band in Verbindung und fingen an, über eine Veröffentlichung mit ihnen zu sprechen. Zuerst waren wir besorgt, dass es schwierig sein könnte, mit ihnen zusammenzuarbeiten. Aber wir mochten ihre Musik und das, was sie machen, so sehr, dass wir dachten, wir gehen das Risiko ein. Und tatsächlich hat sich das Gegenteil herausgestellt, sie sind völlig unkompliziert im Umgang. Einfach großartige Leute. Wir sprechen alles durch, wenn wir etwas planen, und haben im Allgemeinen die gleichen Vorstellungen. „The Future Is Dark“ ist die EP, die dem Album vorangegangen ist.

### PAGAN – Black Wash

**Mease:** Da die Band in Australien beheimatet ist, hatten wir nicht die Gelegenheit, sie live spielen zu sehen, bevor wir sie unter Vertrag genommen haben, aber wir hörten von großartigen Live-Shows, und ich erinnere mich sehr lebhaft an ihren ersten Gig in Europa, als sie im vollbesetzten Old Blue Last in London spielten ... und wir waren total hin und weg. Alles an dem Abend und dem Auftritt war unglaublich, einschließlich des neon-rosa beleuchteten umgedrehten Kreuzes, das sie aus Australien mitgebracht hatten – wofür sie einiges Gepäck opferten –, welches dann zu ihrer charakteristischen Kulisse wurde. Man muss auch ihre brillante Frontfrau Nikki erwähnen, sie ist geboren, um auf der Bühne zu stehen. Ich kann kaum erwarten zu erleben, was sie als Nächstes macht. Sie sind

alle so wunderbar nette, bescheidene und großzügige Menschen – wir vermissen sie schrecklich!

### THE USED – Heartwork

**Mease:** THE USED sind eine Band mit einem legendären Status innerhalb der alternativen Rock-Szene, und das aus gutem Grund. Es ist also nicht nur eine Ehre, dass wir mit THE USED zu unserem 15-jährigen Jubiläum zusammenarbeiten dürfen, sondern es fühlt sich auch ganz natürlich an, dass wir bei dieser Platte eine Partnerschaft mit ihnen eingegangen sind. Ich verbinde viele schöne Erinnerungen mit den frühen Scheiben der Band. Wir alle haben gewisse Bands, die den Soundtrack zu Episoden in unserem Leben lieferten, und bei mir sind das unter anderem THE USED. Wir haben sie als Fans während ihrer gesamten Karriere begleitet und unzählige Male live gesehen, Headline-Shows und Auftritte bei unseren Lieblingsfestivals ... Wir fühlen uns wirklich geehrt, sie auf unserem Label zu haben.

### CASEY – Love Is Not Enough

**Wez:** Eine gute Freundin, die das Monnow Valley Studio betreibt, nahm mit CASEY das Schlagzeug für ihr erstes Album auf. Sie rief mich an und sagte: „Du musst dir diese exzellente neue Band aus Südwaales ansehen!“ Ich wusste, dass auch größere Labels Interesse an CASEY hatten, aber die Band nicht wirklich verstanden. Wir hatten ein Treffen mit Tom, dem Sänger, und Toby, einem der Gitarristen. Die Herangehensweise der Band war beeindruckend; in Bezug auf ihre Musik, ihre Videos und ihr Artwork. Sieh dir sich den Clip zu „Teeth“ an. Der Song ist zwar nicht auf dem Album, aber er zeigt die Sorgfalt, die die Band in alles investiert. Tom hat für dieses Video extra Zeichensprache gelernt.

Dennis Müller



## I AM YOUR GOD

**TRACK BY TRACK.** Die Finnen arbeiten zum Zeitpunkt des Interviews gerade an ihrem Debütalbum „The Resurrection“. Da sie also sowieso intensiv mit ihren Songs beschäftigt sind, können sie uns direkt mal ein wenig was zu ein paar davon erzählen.

### Nothing to leave behind

**Julius:** In einer betrunkenen Nacht schrieben Matti und Atte das Riff eines mörderisch knallenden und groovigen Songs. Der Song begann, Form anzunehmen, aber es brauchte etwas mehr als nur diesen Part. Ich hatte den Refrain bereits für ein anderes Stück skizziert, aber er passte perfekt zu diesem Track und vervollständigte ihn. Es ist die Geschichte einer Person, die dich auf die widerlichste Weise verletzt hat, aber du hattest eine so verdammt tiefe Beziehung, dass du sie immer noch nicht hassen kannst, obwohl du es willst. Absolut eines meiner Lieblingslieder.

### Believe again

**Julius:** Ich erinnere mich, als Matti mir die Riffs schickte und ich nur lachen konnte, weil es so verdammt gut klang. Die eingängige Bridge sowie der Gangshout-Refrein wurden bei diesem Lied zuerst geschrieben, der Rest kam später ganz von alleine dazu. Unsere Helden an den Gitarren haben mit diesem Breakdown-Teil vor dem letzten Refrein dem Song das Sahnehäubchen aufgesetzt.

### The loop

**Matti:** Die erste Version dieses Liedes ist schon einige Jahre alt, noch bevor wir die Band gegründet hatten.

Zuerst hatte ich nur den Refrain fertig, aber es klang etwas zu „irisch“. Die Zeit verging, und ich hatte gerade mein Studium nach einigen harten Jahren beendet. Als ich nach der Schule in eine neue Stadt zog, nahm ich eines Abends Riffs auf und erinnerte mich an einen Refrain, den ich mal geschrieben hatte. Es waren zwei Stunden harte Arbeit und ich hatte „The loop“ fertig, nur der Gesang fehlte noch. Am selben Abend ging ich in eine Kneipe, um den Text über diese beschissene Zeit zu schreiben.

### Flowers on your grave

**Matti:** Der Tod erzeugt immer starke Gefühle und mit „Flowers ...“ kam er uns einfach einen Schritt zu nahe. Es war ganz ähnlich wie bei „The loop“; ich hatte nur den Refrain fertig. Vor zwei Jahren hatte ich auf einer Neujahrs-party viel getrunken. Ich hatte einen absolut schrecklichen Kater, der vier Tage lang anhielt, und gerade als ich anfing, mich normal zu fühlen, hörte ich, dass eine gute Freundin von mir Selbstmord begangen hatte. Zwei Tage nachdem ich den Rest des Liedes geschrieben hatte, ging ich wieder in eine Kneipe, um einen Text zu schreiben. Das Lied erzählt vom Gefühl der Hilflosigkeit, wenn ein Freund weg ist, und auch von Hass auf diese Person – Selbstmord ist eine sehr egoistische Sache. Dies ist mein Lieblingsstück und der kraftvollste Song des Albums

### Gravedigger

**Joonas:** Ich hatte einige der schwierigsten Phasen meines Lebens durchlebt, und ich brauchte einen Weg, um sie zu verarbeiten. Julius begann, den Text zu schreiben, und er hatte auch angefangen, mit Matti an den Riffs und Melodien zu arbeiten. Wir beendeten den Song mit einigen gedoppelten Growls, die die endgültige Stimmung und den Zorn in diesem Lied perfekt ergänzen. Wir haben diesen Song ganz anders arrangiert und der Schwung, den dieses Lied dem Album mitgibt, ist enorm. Dieser Track ist ein echter Neckbreaker.

Dennis Müller



## INTO IT. OVER IT.

**MY COMEBACK.** Evan Weiss aus Chicago alias INTO IT. OVER IT. hat 2017, nach über zehn Jahren Musikerdasein im Spannungsfeld zwischen Studio und Tour, die Notbremse gezogen, nachdem er sich eingestehen musste, dass in seinem Leben so einiges falsch lief. Auf dem neuen Album „Figure“ geht er mit sich selbst hart ins Gericht, denn niemand anderes hat seine Fehler zu verantworten.

### Warum hast du deinen Job als Musiker noch nicht an den Nagel gehängt?

Ich denke nicht, dass es der Job des Musikers ist, der Menschen dazu bringt, schlechte Entscheidungen zu treffen. Dem Job selbst ist es nicht anzulasten, dass man schlechte Angewohnheiten entwickelt oder seine Fähigkeit zu kommunizieren vernachlässigt. Ich war zehn Jahre nonstop unterwegs. Schreiben, aufnehmen, touren und wieder von vorne. Eine Pause gab es eigentlich nie. Schließlich brauchte ich Zeit zum Durchatmen, damit ich mein Leben und meine Ziele neu bewerten konnte – nicht nur auf die Musik bezogen. Ich musste ein gesünderes Verhältnis zu meinem Dasein als Künstler entwickeln und herausfinden, wie etwas, das mir so wichtig ist, ins größere Bild passt. Ein bedeutender Teil davon, wahrscheinlich 98 Prozent, war es, einfach mal von der Straße zu kommen. Hätte ich so weitergemacht, wäre meine Liebe zur Musik wohl in Verbitterung umgeschlagen. Fast wäre es passiert. Meine Fehler wären aber nicht die der Musik, es waren meine eigenen. **Wie ist es dir gelungen, mit dir selbst wieder ins Reine zu kommen?**

Ich habe mir einen anderen Job gesucht. Es ging viel darum, im Team zu arbeiten sowie fair und verantwortungsvoll zu kommunizieren. Vorher hatte ich praktisch noch nie in meinem Leben in einem professionellen Umfeld gearbeitet.

### Wie hat diese neue Sichtweise ihren Weg in deine Musik gefunden?

Ich hatte damals meinen Labelvertrag erfüllt und keine weiteren Touren geplant. Also war es der beste Zeitpunkt, einfach mal innezuhalten. Vorher hieß es immer: Go! Go! Go! Es war immer darum gegangen, irgendwas zu herauszubringen, sonst wäre ja Leerlauf entstanden. Leerlauf zahlt keine Miete. Genau das ist die bittere Realität für viele Musiker und sorgt oftmals für Verzweiflung, was wiederum zu mittelmäßigen und gehetzten Ergebnissen führt. Druck kann einen dazu bringen, dass man ja zu Dingen sagt, die sich eigentlich nicht gut anfühlen. Und es kann letztendlich bedeuten, dass Musiker ausbrennen. Adam Beck, der derzeitige Schlagzeuger bei INTO IT. OVER IT., und ich haben uns Zeit genommen. Wir haben fast zweieinhalb Jahre geschrieben und dann über sieben Monate aufgenommen. Es fühlte sich wieder an wie zu den Anfängen von INTO IT. OVER IT. Ich denke, das ist ein Gefühl, das nicht viele Bands replizieren können, während sie sich durch ihre Karrieren arbeiten.

Christian Biehl



## PALEFACE

**DER VIRALE STUHL.** Auf ihrem Internet-Profil findet man zwei Videoclips, in denen Sänger Zelli mit extra viel Schwung auf seine auf ihn wartende Band zurast. Was da los ist und mehr erzählt der Schweizer uns hier im Interview.

### Nachdem ihr zwei EPs veröffentlicht habt, steht nun euer erstes Album an. Was bedeutet das für euch?

Klar, EPs sind immer cool und gehören bei jeder Band dazu, aber so richtig bedeutsam und ernsthaft wird es dann mit dem Debütalbum. Ein Album ist meiner Ansicht nach auch immer etwas sehr Persönliches. Es spiegelt einen sehr wichtigen und langen Abschnitt im Leben einer Band wider. Für uns war schon immer klar, dass unser erstes Album unser kleines Baby sein wird. Ein kleines von uns erschaffenes „Meisterwerk“. Deswegen ist dieser Schritt für uns enorm wichtig.

### Wenn ich das richtig gelesen habe, war ursprünglich nur eine weitere EP geplant, oder? Wie kam es, dass es jetzt doch ein Album daraus geworden ist?

Diejenigen, die unsere Biografie schon von Anfang an verfolgen, wissen, dass die EPs zusammenhängen. Deshalb sind sie auch benannt mit „Chapter 1“ und „2“. Im Grunde genommen erzählen wir mit unserer Musik eine Geschichte, die in drei Kapitel aufgeteilt ist. Geplant war eigentlich, dass allen drei eine EP gewidmet sein soll und nachdem die Geschichte zu Ende erzählt ist, unser erstes Album auf den Markt kommen soll. Dann kam aber das Corona-Virus ins Spiel, das auch bei uns sämtliche Vorhaben über den Haufen geworfen hat. In der Zeit, in der wir abwarten mussten, haben wir schließlich beschlossen, ein paar Songs mehr zu schreiben und aus „Chapter 3“ unser Debütalbum zu machen. Das war definitiv die richtige Entscheidung.

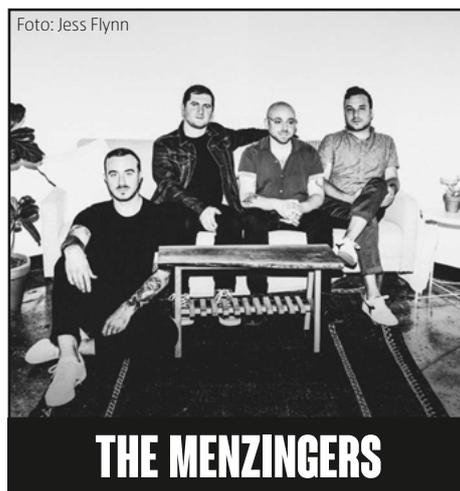
### Beatdown wird ja gerne mal als „stumpf“ bezeichnet. Andererseits erfreuen sich Bands wie NASTY großer Beliebtheit. Was macht für dich die Faszination an dem Genre aus?

Das kann ich nicht genau sagen, aber Beatdown ist eine sehr kleine und auch spezielle Nische im Bereich Hardcore, das macht es sicher für viele Leute so interessant. Die Musik ist aggressiv und die Konzerte sind speziell und energiegeladener, aus diesen Gründen entsteht bei vielen Leuten die Begeisterung für Beatdown.

### Und was zur Hölle hat es nun mit diesem Bürostuhl auf sich, den ich in eurem Video gesehen habe?

Haha, ich feiere das so, dass dieser dumme Stuhl solche Aufmerksamkeit erlangt hat. Der Bürostuhl war schon immer ein Teil unserer Studiosessions und Bandproben, einfach weil ich auf diesem Stuhl bereits die dümmsten Dinge abgezogen habe. Irgendwann bin ich mit dem Teil wie so ein Irrer über den Flur gesliddet. Das besagte Video ist mit Abstand am meisten viral gegangen.

Dennis Müller



## THE MENZINGERS

**MY SONGS ... AGAIN.** Jeder hat die Quarantäne anders genutzt. Die Band aus Philadelphia hat ihr Album „Hello Exile“ aus dem letzten Jahr in neuem Gewand als „From Exile“ noch einmal aufgenommen. Was es damit auf sich hat, besprechen wir mit Gitarrist Tom May.

### Wie kam die Idee auf, „Hello Exile“ auf eine neue Art und Weise abermals einzuspielen?

Wir kamen aus Australien zurück und durften unser Zuhause für zwei Wochen nicht verlassen. Es war bizarr, wie in einem Traum. Wir waren gejetlag, verwirrt, angespannt und hatten Angst um die Welt und unsere Zukunft. Niemand hatte vertrauenswürdige Informationen. Wir wussten, dass wir irgendwas machen mussten. „Hello Exile“ hatte zufällig Isolation und Resignation als Thema. Das Album neu zu erfinden, erschien uns wie ein guter Weg, beschäftigt und fokussiert zu bleiben.

### Wie fühlt es sich an, an Songs zu arbeiten, die schon veröffentlicht wurden? Irgendwie ist das ja die Form, in der die Leute die Songs kennen und die wieder zu verändern, ist ja eine Herausforderung, auch für die Fans.

Es gibt den Song und dann gibt es die Aufnahme. Wenn wir Songs schreiben, machen wir viele Aufnahmen, mit unterschiedlichen Parts und Texten. Wenn wir dann im Studio etwas für ein Album aufnehmen, wird daraus die Version des Songs, die alle kennen und die wir live spielen. Es gibt immer viele ungenutzte Parts und manchmal fügen wir auch Jahre später noch neue hinzu.

### Wie wird „From Exile“ jetzt die Live-Performance dieser Songs beeinflussen? Welche Versionen werdet ihr nun live spielen?

Wir haben jetzt so viele neue Varianten, aus denen wir wählen können! Im Moment wissen wir ja gar nicht, wie das nächste Jahr aussehen wird, aber ich kann mir vorstellen, dass einige der „From Exile“-Versionen es ins Live Set schaffen werden. Wir werden da bestimmt ein paar Melodien und Textzeilen mit reinschmuggeln. Auch bei den großen, verstärkten Shows. Es würde bestimmt Spaß machen, „From Exile“ als Ganzes zu spielen, aber wir haben noch keine konkreten Pläne, selbst wenn es wieder Shows geben wird.

### Denkst du, die Erfahrung, Songs noch einmal neu zu bearbeiten, wird einen Einfluss auf eure kommenden Aufnahmen haben?

Dass wir an diesem Album noch mal gearbeitet haben, wird einen großen Einfluss darauf haben. Wir haben alles alleine gemacht. Das heißt, dass wir eine Menge neue Aufnahmetechniken lernen mussten. Jeder musste sich auf sich selbst verlassen, um sich das Wissen anzueignen, um dieses verdammte Ding fertig zu bekommen. Jetzt, da wir uns damit beschäftigt haben, werden wir Musik immer aus dieser Perspektive betrachten. Wir werden mehr elektronische und akustische Elemente in unsere Aufnahmen integrieren und auch das Songwriting hat sich verbessert.

Dennis Müller



## MISANTHROPIC BREED

Klassischer HM-2-Swedentod direkt aus dem Herzen Stockholms!  
Erhältlich ab 25. September als Digi-CD (mit Bonustrack) und LP!  
[metalblade.com/lik](http://metalblade.com/lik)



## ANAATHRAKH ENDARKENMENT

Die epischste aller extremen Metalbands mit einem neuen Feuerwerk  
an Brutalo-Hits! Ab 2. Oktober auf LP und CD!  
[metalblade.com/anaalnathrakh](http://metalblade.com/anaalnathrakh)



## THE OCEAN COLLECTIVE

### PHANEROZOIC II: MESOZOIC | CENOZOIC

Das neue THE OCEAN Album erscheint am 25. September als ltd. Boxset und Digi-CD!  
[metalblade.com/theocean](http://metalblade.com/theocean)



## ARMORED SAINT

### PUNCHING THE SKY

Nach fünf langen Jahren endlich ein neues Album von L.A.'s most headbanging band!  
Ab 23. Oktober als ltd. Deluxe CD/DVD, Digi-CD und LP!  
[metalblade.com/armoredsaint](http://metalblade.com/armoredsaint)



## SIX FEET UNDER

### NIGHTMARES OF THE DECOMPOSED

Wie in alten CC-Tagen feuern Chris Barnes und Jack Owen nebst Sidekicks ein  
richtiges Death Metal Feuerwerk ab! Ab 2. Oktober als ltd. CD-Box, Digi-CD und LP!  
[metalblade.com/anaalnathrakh](http://metalblade.com/anaalnathrakh)



[www.metalblade.de](http://www.metalblade.de) ♦ [www.metalblade.tv](http://www.metalblade.tv)  
<http://twitter.com/metalbladeurope> ♦ [www.facebook.com/metalbladerecords](http://www.facebook.com/metalbladerecords)

Metal Blade Records ONLINE STORE - The Loudest Shop On The Net <http://shop.metalblade.de>  
<http://stores.ebay.de/METAL-BLADE-RECORDS-EUROPE-Shop>



© 2019 Metal Blade Records Inc. SONY MUSIC



# NASTY

Foto: Vincent Grundke (vollvincent.com)

**DER HÖHEPUNKT DER KRISE.** Corona fickt uns alle – es dürfte wohl so gut wie niemand davon ausgenommen sein. Wen es aber wirtschaftlich am allerhärtesten trifft, das ist der Bereich Kunst und Kultur. Und wenn man im gleichen Boot sitzt, kann man sich auch auf einer Ebene auskotzen. So wie mit Matthi Tarnath, Sänger von NASTY.

**A**ls der Zoom-Call, dem Medium der Hochphase der Kontaktbeschränkungen, beginnt, sitze ich wie schon seit Monaten zu Hause, Matthi hockt in seinem Auto, das bis unter die Decke voll mit Kartons und allerlei anderen Dingen beladen ist. „Das ist im Moment mein Büro“, erklärt er. Und schon sieht man ihm deutlich an, dass er gehörig die Schnauze voll hat von der aktuellen Situation. „Man muss ja gerade schauen, wo man bleiben kann. Das geht hier nicht, das geht da nicht, und ich bin jetzt einfach in mein Auto gezogen und erledige von hier aus alles. Es bleibt einem ja bald nichts anderes mehr übrig.“ Da kann ich ja froh sein, immerhin in meiner Wohnung sitzen zu können. Bevor der ganz große Corona-Frust rausplatzt, starten wir dann aber doch erstmal mit dem Interview.

**Auf eurem neuen Album „Menace“, das im September erscheint, geht es unter anderem um Süchte, was ein Liedtitel wie „Addiction“ auch direkt auf den Punkt bringt. Im vergangenen Jahr gab es schon einen Non-Album-Track namens „Drogen“. Inwiefern beschäftigt euch persönlich das Thema Drogen und Süchte, dass es so oft künstlerisch aufgegriffen wird?**

Das ist etwas, das uns auf jeden Fall sehr beschäftigt, aber es geht hier nicht wirklich um die Abhängigkeit von irgendwelchen Substanzen. Jeder ist in irgendeiner Form süchtig nach irgendwas – oder nach irgendwem. Wir begeben uns in eine gewisse Abhängigkeit von anderen Leuten oder von Umständen, die dazu führen, dass es uns gutgeht. Und es kann sich niemand davon freisprechen, nicht in irgendeiner Art und Weise auch „süchtig“ nach irgendwas zu sein.

**Was hältst du von Straight Edge?**

Straight Edge ist eine super Sache, da kann man nichts gegen sagen. Ich habe viele Freunde, die

Straight Edge sind, und ich war das auch mal eine Zeit lang mit 16. Ich habe dann zwar wieder aufgehört, aber wie gesagt, ich kenne einige, die es noch sind, und ich finde das ganz großartig. Straight Edge ist vor allem eine Sache, die einfach unhatebar ist. Wenn du Straight Edge bist, kann man dich einfach nicht hassen, weil du etwas machst und für etwas stehst, das eben objektiv nur gut ist. Das ist genau wie Vegetarismus oder Veganismus. Egal, wie man das selbst findet, man kann es einfach nicht hassen. Man steht damit immer auf der Gewinnerseite, da gibt es nichts zu diskutieren, das ist schlicht die gute Seite.

**Ende letzten Jahres habt ihr noch gepostet, dass ihr, nachdem ihr 2019 nicht in Wacken spielen konntet, aber 2020 definitiv dabei sein werdet. Leider kam dann alles ganz anders als geplant ...**

Es ist einfach ... Diese ganze Situation, das ist der absolute Wahnsinn. Von einem Tag auf den anderen sind alle Pläne für nichts gewesen, alles ist komplett auf den Kopf gestellt. Und das nimmt kein Ende. Das ist das Schlimmste an der Sache, man hängt so in der Schwebe. Niemand weiß, was ist und wie es weitergeht. Und wir stehen da und gucken, wie wir klarkommen sollen. Man muss sich das mal vorstellen ... Der Staat verbietet es einem zu arbeiten, über Monate hinweg, und hat nicht wirklich irgendein Programm, um dich aufzufangen oder um dir entgegenzukommen.

**Habt ihr auch so ein Theater mit der Soforthilfe?**

Hör mir bloß auf ... Wir haben das hier ja als GbR angemeldet, aber nicht alle von uns. Die anderen schreiben uns Rechnungen für ihre Leistungen. Dann willst du hier was beantragen, geht nicht, dann da was beantragen, dann kommen 5.000 Euro. Ja, wow, wie lange sollen wir denn damit klarkommen? Wir alle sitzen seit Monaten

bei Null. Meine Freundin hat ein Catering-Unternehmen – sie ist auch bei Null. Ganze Familien haben einfach mal kein einziges Einkommen mehr und müssen sehen, wie sie über die Runden kommen. Und dann sollen wir Hartz IV beantragen. Das muss man sich echt mal vorstellen. Man darf nicht arbeiten, aber soll Arbeitslosenhilfe beantragen, obwohl man gar nicht arbeitslos ist. Es sollte doch das Mindeste sein, dass ein Staat seine Bürger nicht einfach so ohne Einkommen stehen lässt. Und wenn ich in andere Länder schaue, da läuft das mitunter ganz anders. Einer von uns wohnt in Belgien. Der hat nicht nur eine richtige Soforthilfe bekommen, sondern bekommt jetzt auch jeden Monat 1.200 Euro, bis er wieder arbeiten gehen darf. Und wir stehen hier bei Null. Oder stell dir vor: Die, die was bekommen haben, müssen jetzt noch bangen, ob sie einen Teil zurückzahlen müssen, oder vielleicht sogar alles. Dann nennt sich etwas Hilfe, das in Wahrheit nicht mal echt ist, und man steht wieder bei Null, obwohl man vorher noch gedacht hat, man bekommt Hilfe. Da wirst du also so richtig verarscht.

**Mir hat letztens auch jemand gesagt, ich sei verwöhnt und arrogant, wenn ich finanzielle Hilfe vom Staat erwarte, ich kann mir ja auch Nebenjobs suchen und putzen gehen.**

Boah ... Da wär ich echt gewalttätig geworden ... Ich mein, die ficken dein Leben! Dein Leben wird gerade einfach so gefickt. Man wird von einer gewissen Position einfach runtergereicht und wird nicht mehr hochgereicht. Genau wie die ganzen Restaurants, die in der Gegend gerade zumachen. Man hat sich alles selbst aufgebaut und war unabhängig, und plötzlich ist man vom Staat abhängig oder muss wieder für wen anderes arbeiten. Die, die die finanziellen Möglichkeiten haben, kaufen den ganzen Laden auf, sprich aus der Mittel-

schicht fällt ein ganz großer Teil runter, und die von oben investieren und bleiben dann auch im Trockenen. Es ist schon eine heftige Geschichte. Guck mal, wir haben jetzt den Release und können nicht auf Tour gehen. Ein Album rausbringen ohne Tour, das ist echt ... Man weiß nicht, ob man jemals wieder das verdienen kann, was man früher damit eingenommen hat. Ob es jemals wieder so weitergehen kann. Und wann! Wie lange warten wir jetzt noch, und dann weißt du nicht, ob man seine ganze Existenz überhaupt wieder so sichern kann wie vorher. Man hat sich was aufgebaut, was auf einmal gar nichts mehr wert ist.

**Letztes Jahr hast du als MnYPnK ein kleines Nebenprojekt gestartet. Wie bist du auf die Idee gekommen, in den HipHop zu gehen?**

HipHop habe ich immer schon gern gemacht, zusammen mit Hardcore. Das ist auch eine Untergrundkultur, damit kann ich mich sehr gut identifizieren. Und es gab ein paar Leute, die gesagt haben: „Matthi, wir können uns dich super als HipHopper vorstellen. Probier doch mal ein paar Sachen aus!“ Da war mein Ehrgeiz geweckt. Mit den Leuten hat das dann am Ende aber nicht geklappt, weil ich da noch zu schlecht war. Aber ich bin da irgendwie hingengeblieben. Und dann bin ich durch Zufall ... wobei, eigentlich nicht wirklich Zufall, denn Drave kenne ich ja schon länger. Und er hat ja ein Studio. Und da haben wir einfach mal was ausprobiert, was auch echt super gevibet hat, und sind dann auch dabei geblieben. Und jetzt ist es auch so, dass wir aktuell wieder ein paar Gespräche führen mit ein paar Sachen. Deshalb ist es jetzt gerade auch ein bisschen ruhig, was unser Output angeht, weil wir uns noch ein bisschen zurückhalten wollen. Aber wir sind schon ganz gut aufgestellt. Wir haben schon ungefähr zwanzig Lieder für die Platte, und wir haben echt ultra Bock darauf. Das ist auch ein guter Ausgleich zu der harten Mucke, die man sonst so macht. Das fühlt sich ein bisschen so an wie Urlaub.

## STRAIGHT EDGE IST VOR ALLEM EINE SACHE, DIE EINFACH UNHATEBAR IST.

**Ist es eigentlich eher ein Vorteil, wenn man jemanden an seiner Seite hat, der auch aus dem harten musikalischen Spektrum kommt? Ich stelle es mir schwierig vor, wenn man neu in ein Genre eintauchen möchte, in dem niemand, der dort aktiv ist, vorher überhaupt schon mal das Wort Core gehört hat.**

Ich glaube, es ist vor allem anders, was das Endresultat angeht, weil wir beide etwas mitbringen, das die Szene vielleicht noch weniger kennt, aber wovon wir eben entsprechend Ahnung haben, gerade weil wir aus einer ganz anderen Schiene kommen. Wir haben jetzt mittlerweile natürlich auch viel mit Leuten zu tun, die so richtig aus dem Rap kommen, wobei man natürlich auch sehr viel lernt von den Leuten. Aber die bekommen andersrum auch sehr viel mit, was sie durch uns über Musiklernen können. Das ist echt ein gegenseitiger Austausch des Lernens. Man muss selbst aus seiner Komfortzone raus, wenn man es sonst gewohnt ist, einfach ins Mikro zu schreiben. Das ist wie wenn man seine eigene Stimme am Telefon hört und nur denkt: Oh, Kacke ... Das fällt einem manchmal gar nicht so leicht. Deshalb ist das auf jeden Fall ein richtig abenteuerliches Ding, weil wir sozusagen täglich neuen Input bekommen und das dann auch so umsetzen.

**Das heißt es wird bald ein Album kommen?**

Genau, wie gesagt, wir haben gerade ein paar Gespräche, und je nachdem, ob es dann klappt oder nicht ... Aber sehr wahrscheinlich releasen wir es so oder so selbst, vertriebstechnisch jetzt. Aber ja, da kommt noch so einiges. Und wenn es dann irgendwann mal wieder geht, soll es auch Konzerte und all so was geben.

**Wie ist dein Nebenprojekt bei den NASTY-Fans angekommen?**

Gemischt. Es gibt ein paar Leute, die das absolut feiern und sagen, das ist total cool, dass wir das machen. Und dann gibt's natürlich auch die Leute mit „Scheiß-Auto-Tune“ und „Äh, was ist das?“ oder „Szene verraten“. Oder die meinen, dass es da jetzt nur ums Kohleverdienen geht, von wegen Sellout und so. Dabei war das nun wirklich nie der Plan. Klar, wenn man damit auch Geld verdienen sollte, gern. Kann man ja jetzt gerade auch echt gut gebrauchen ... Aber in erster Linie geht es einfach ums Spaßhaben, und jetzt es ist so gut geworden, dass wir damit an die Öffentlichkeit gehen können. Also machen wir das. Aber natürlich ist das schon so in den Köpfen drin: Der HipHopper als der natürliche Feind des Metaller. Alles Blödsinn ... Metal und HipHop gehen eigentlich schon lange Hand in Hand und kommen ja auch beide irgendwie aus der urbanen Szene. Und wenn du ganz nach damals guckst, da gab es doch so einen Ghetto-Film ... Ich komm jetzt nicht auf den Namen. Aber da haben sich für den Soundtrack HipHopper mit einer kompletten Metalband zusammengetan. Aber ich denke eben auch selbst einfach nicht so in Genres und Szenen und finde, man kann sich auch einfach geil mischen und einfach neue Sounds kreieren. Guck mal: Stichwort Crossover!

Jenny Josefine Schulz



## PUT *the* NEEDLE TO THE RECORD



Lost album von  
Nathan Gray!  
Blue/Oxblood Vinyl  
mit 3D Brillen!

### THE CASTING OUT

!!! LP  
(End Hits Records)  
29,99 €



Loser  
Edition pink  
Vinyl!

### METZ

Atlas Vending LP  
(Sub Pop)  
19,99 €



Limitiertes  
rot/schwarzes  
Vinyl!

### MR. BUNGLE

The Raging Wrath Of The Easter  
Bunny Demo LP (PIAS/IPECAC)  
33,99 €



Multiple  
Farb-  
versionen!

### THE OCEAN (COLLECTIVE)

Phanerozoic II LP (Pelagic)  
ab 20,99 €



Orange  
crush trans  
Vinyl!

### TOUCHÉ AMORÉ

Lament LP  
(Epiaph Europe)  
22,99 €



The return of  
the beste Band  
der Welt!

### DIE ÄRZTE

Hell LP  
(Hot Action Records)  
33,99 €

[www.finestvinyl.de](http://www.finestvinyl.de)  
DEIN VINYL ONLINE STORE  
Alle Angaben ohne Gewähr.

**GRATIS**  
VERSANDKOSTENFREI  
ab 50 €

**24h**  
VERSANDFERTIG  
in 24 Stunden

**WIDERRUFSRECHT**  
4 Wochen

**RIESENAUSWAHL**  
18.000 LP Titel auf Lager



# TOUCHÉ AMORÉ

Foto: Vincent Grundke (vollvincent.com)

**HINTER DEM VORHANG.** Mit dem neuen Album „Lament“ gewähren die Kalifornier TOUCHÉ AMORÉ den Hörern einen Einblick in Jeremy Bolms Gefühlsleben seit der Veröffentlichung des Vorgängers „Stage Four“. Mit uns spricht der Sänger über seine Zeit nach dem Ableben seiner Mutter und darüber, wie es sich anfühlt, mit Ross Robinson in einer Gesangskabine zu stehen.

Setzte sich Sänger Jeremy Bolm auf dem 2014er Release „Stage Four“ textlich ausschließlich mit dem Tod seiner Mutter auseinander, so will das neue Album dem Hörer ein Update zu Bolms Gefühlswelt geben. „Es geht nicht mehr um den Verlust meiner Mutter im Speziellen, es geht eher darum, wie es mir nach all den Ereignissen ging, die ich auf ‚Stage Four‘ beschrieb. Ich möchte den Hörer auf dem Laufenden halten, wie mein Leben aussah seitdem.“

Die Songs nehmen eine hörbar positivere Grundhaltung ein als noch auf dem letzten Release. „Ich hatte ein richtiges Tief in meinem Leben und das über einen großen Zeitraum nach der letzten Platte. Wenn du ganz unten bist, dann gibt es nur noch eine Richtung, in die du schauen kannst und diese Richtung ist aufwärts. Ich musste mich auf das Positive in meinem Leben konzentrieren. Jeden Tag stellte ich mir die Frage: Was hast du in deinem Leben, um einen weiteren Tag durchzuhalten? Und ja, ich habe eine Menge gefunden, wofür ich dankbar sein kann. Es kam also ganz natürlich, dass die Songs insgesamt eine positivere Ausstrahlung haben.“

Dabei haben TOUCHÉ AMORÉ in über einer Dekade des gemeinsamen Musikschreibens einiges übereinander gelernt. „Mit der Zeit verstehst du mehr und mehr, wie du die Dinge am besten angehst. Du weißt ganz genau, wer von uns was in den Schreibprozess mit einbringen kann und wo die Stärken der einzelnen Mitglieder liegen. Klar hast du immer mal wieder einige kleine Streitigkeiten, aber wir haben eine wirklich gesunde Beziehung zueinander und sind dafür alle sehr, sehr dankbar. Das Wichtigste ist für uns, dass jeder seine Stärken ausspielen kann und es so zu einem respektvollen Schreibprozess kommt.“

Für „Lament“ arbeiteten TOUCHÉ AMORÉ mit niemand Geringerem als Produzentenlegende Ross Robinson zusammen. „Er war wirklich großartig. Er war ein ganz großer Einfluss für dieses Album. Als wir zu ihm kamen, fühlten sich die Songs für uns ziemlich komplett und ausgearbeitet an, aber Ross ist jemand, dem es nie an Ideen mangelt, und so konnte er uns noch eine Menge Input geben, der uns wirklich sehr half. Wir kamen zu ihm mit dem Song ‚Deflector‘, um zu testen, ob diese Zusammenarbeit funktionieren könnte, und in dieser

Zeit hat er uns schon gezeigt, dass wir auf sein Bauchgefühl vertrauen können. Er brachte uns dazu, das Beste aus den Songs herauszukitzeln, und machte die Einzelteile des Albums noch wirkungsvoller.“

Hier interessiert mich vor allem eine Anekdote: Ross Robinson soll mit Jeremy in der Gesangskabine gestanden haben. Ich möchte wissen, wie sich das angefühlt hat. „Weißt du, das war definitiv nicht das behaglichste Gefühl. Soweit kam es auch erst, als wir uns schon kannten und den jeweils anderen verstanden. Ich denke, er tat es auch, weil er mir vertraute. Wir haben zehn bis dreißig Minuten vor den Aufnahmen darüber gesprochen, was wir erreichen und ausdrücken wollen. Wir haben uns quasi durch all die Emotionen gesprochen, die ich rüberbringen wollte, und diese kleinen Prep-Talks haben dann wirklich dafür gesorgt, dass ich während der Aufnahmen in der richtigen Stimmung war und mein Bestes geben konnte.“

## WIR KOMMEN AUS EINEM DER DÜMMSTEN LÄNDER DER WELT.

Mit neuem Album und voller Motivation – wie fühlt es sich an, jetzt nicht touren zu dürfen? „Es ist komisch. Ich meine, wir dürfen aus wirklich sehr verständlichen Gründen nicht touren. Wir kommen aus einem der dümmsten Länder der Welt.“ Ich muss kurz unterbrechen, um Jeremy zu erzählen, dass Sänger Thomas Barnett von STRIKE ANYWHERE mir in einem Interview neulich genau dasselbe sagte. „Ja, und Thomas hat da verdammt recht, haha. Ich meine, wir kommen wirklich aus einem der dümmsten Länder. Anders kann man es nicht ausdrücken. Meine größte Angst momentan ist diese: das Album kommt raus und wenn wir in, sagen wir, drei Monaten, wieder auf Tour gehen dürfen, haben die Leute es schon längst wieder vergessen. Aber wir haben uns sehr bewusst dafür entschieden, die Platte jetzt nicht zurückzuhalten, denn was die Leute jetzt brauchen, ist Musik! Und wenn sie diese Musik nur eine Woche lang genießen, es ist immerhin eine Woche, in der sie etwas haben, das ihnen hoffentlich ein gutes Gefühl gibt.“

Wir lassen die Gedanken etwas schweifen und stellen die große Frage: Wäre es wieder möglich zu touren, welche wäre die Band, die Jeremy am liebsten dabei hätte? „Haha, um ehrlich zu sein, um nur auftreten zu können, würde ich mit jedem spielen. Wenn wir es tun könnten, würden wir es tun, keine Frage. Uff, aber es ist schwer, eine Entscheidung zu treffen. Ist die Tour in Amerika oder Europa?“ Ich entscheide mich für Europa, mit einer Menge Zwischenstopps in Deutschland. „Haha, okay, ich verstehe. Wir hatten ja eigentlich eine komplette Europatour geplant und waren kurz davor, diese bekanntzugeben, aber damit hält man den Kopf für etwas hin, das sehr wahrscheinlich sowieso nicht stattfindet, und dann schürt man vielleicht Vorfreude, die dann doch wieder zerstört wird. Ich würde es lieben, jetzt wieder Europa betouren zu können. Wir freuen uns auf jeden Fall schon sehr darauf und hoffen, diese Tour bald ankündigen zu können, wenn dann alles geklärt sein sollte und die Umstände wieder sicher wären. Aber um deine Frage zu beantworten: BIRDS IN ROW. Mit ihnen zu touren wäre super. Es war so surreal, wir haben letzte Woche das erste Mal gemeinsam geprobt seit den Aufnahmen. Das erste Mal, dass wir gemeinsam unsere Instrumente spielten seit den Recording Sessions. Das war irre und macht die Vorfreude natürlich umso größer.“ Ich erzähle, dass mein letztes TOUCHÉ AMORÉ-Konzert 2017 in Darmstadt stattfand. Support waren SWAIN. „Oh ja. SWAIN sind immer großartig. Die Jungs hätte ich auch gerne wieder dabei.“

Marvin Kolb



# CALLEJON

**ZURÜCK IN DIE DYSTOPIE.** Die Düsseldorfer zieht es nach „Fandigo“ zurück in das Reich der Fantasie, in der düstere Zeiten herrschen und die Gesellschaft kein Auffangbecken mehr bietet. Über das neue Album „Metropolis“ haben wir diesmal mit Gitarrist Berni gesprochen.

**M**etropolis“ hieß auch der erste Science-Fiction-Film der Weltgeschichte. Worin wart ihr die Ersten? Habt ihr irgendeine Pionierarbeit geleistet?

Ich glaube, wir waren tatsächlich eine der ersten Bands, die deutsche Texte hatte in dem Genre. Metalcore ist das ja weitestgehend. Klar gab es damals schon irgendwie deutschsprachige Metalbands, RAMMSTEIN kennt sowieso jeder, ist klar. Ich glaube, NARZISS, eine Band aus der Ecke Jena, die hatten auch schon deutsche Texte. Aber abgesehen davon ... Ich weiß nicht, ob wir da jetzt wirklich mit die Ersten waren, aber wir haben zumindest dazu beigetragen, dass Metal auch so was wie eine ironische Brechung haben kann. Dass nicht alles immer nur ernstgemeint sein oder sich quasi alles wirklich nur um ernste Themen drehen muss. In unserer Anfangsphase gab es da zumindest nicht so viele andere Bands, bei denen es auch so war.

**Wo du gerade eure Anfangsphase erwähnst: Die war ja hier und da ein wenig holprig. Magst du das mal ein bisschen in Erinnerungen schwelgen und uns teilhaben lassen?**

Das ist jetzt schon echt lange her ... Es gab damals alle diese Strukturen, wie es heute immer der Deal ist, nämlich dass man schon relativ viel selbst machen kann, weil es gute Plug-ins und andere digitale Studioelemente gibt, digitale Amps und all so was, noch nicht. Das war alles ein bisschen komplizierter. Ins Studio zu gehen, war unfassbar teuer. Es war einfach eine andere Zeit. Aber wir haben das damals gar nicht hinterfragt. Wir haben einfach gemacht und unsere Kohle zusammengelegt und sind ins Studio gegangen, um da unser Erspartes auf den Kopf zu hauen und „Willkommen im Beerdigungscafé“ aufzunehmen. Und dann gab es noch kein Facebook beziehungsweise das war noch keine große Sache in Deutschland. Instagram gab es sowieso noch nicht. Irgendwann gab es MySpace, Emopunk.net ... Aber eigentlich konnte man sich als Band nur etablieren, wenn man viel auf Tour gefahren ist. Und wir sind auch viel auf Tour gefahren! Das hat bedeutet, auch

wirklich irgendwo in den letzten Truckerlos zu spielen. Das hat aber natürlich schon ein Stück weit Bock gemacht, und wir waren da auch noch sehr jung und uns war vieles demnach noch scheißegal. Das war definitiv schon eine lustige Zeit. Es hat uns auf jeden Fall geholfen, die Band ein bisschen bekannter zu machen, es hat aber auch unsere Perspektive auf das Musikmachen sehr geprägt, weil wir gemerkt haben, es macht uns einfach viel Bock, live zu spielen und ein echtes Bandleben zu führen, auch wenn es vielleicht nicht so glamourös ist, wie man sich das in seinen wildesten Fantasien manchmal ausmalt.

---

## FÜR VIELE MENSCHEN IST DIE REALITÄT SCHON EINE DYSTOPIE.

---

**Nach drei Jahren kommt ihr jetzt wieder zurück zum Thema Utopie/Dystopie. Wie kommt es, dass ihr bei diesem Motiv irgendwie hängen-geblieben seid?**

Utopien und Dystopien, das ist so etwas, das uns wohl immer auch beschäftigt. Das ist an sich schon eine sehr interessante Frage, an der man auch selbst, wenn man die Welt kritisch betrachtet und sich mit dem aktuellen Zeitgeschehen beschäftigt, nicht immer vorbeikommt. Wenn man zum Beispiel überlegt, was das eigentlich für eine Zeit ist, in der wir gerade leben. Unsere Realität ist eine sehr krasse Umbruchphase für alle möglichen gesellschaftlichen Entwicklungen. In den letzten Jahren oder Jahrzehnten hat sich alles sehr beschleunigt, und irgendwie ist es ja so, dass dystopische Filme, dystopische Romane, dystopische Comics allgemein eine Sache sind, die uns immer auch schon geprägt haben und was die Menschen immer schon geil fanden. Das CALLEJON-Album „Metropolis“ hat außer dem Namen und einem Teil der Thematik nicht sehr viel gemein mit dem Film von

Fritz Lang. Es ist quasi eine fiktionale Welt für sich, die sehr dystopisch ist, sehr düster, auch sehr comicartig. Irgendwo zwischen „Sin City“, „Batman“ ... Das sind alles Dinge, mit denen wir uns seit unserer Jugend in Form von Filmen, Büchern, Comics oder Musik auseinandersetzen. Deshalb ist es ein Thema, das immer auch eine gewisse Rolle spielt.

**Würdest du sagen, dass wir selbst auch in einer Art Dystopie leben?**

Ich glaube, das kommt sehr stark darauf an, wen du fragst. Wenn du ein Kind in Aleppo fragst, das quasi sein ganzes Leben nur Krieg kennt, dann ist das mit Sicherheit eine so schreckliche Realität, dass das zumindest teilweise als Dystopie bezeichnet werden könnte. Eine Dystopie ist vielleicht noch etwas umfangreicher vom gesellschaftlichen Ausmaß her. Für viele Menschen ist die Realität demnach schon eine Dystopie. Auf der anderen Seite ist es auch so, dass man in einer globalisierten Welt deutlich mehr darauf achten muss beziehungsweise es sich bewusster werden lassen sollte, wie es ist, in einer relativ stabilen Demokratie zu leben. Und gerade dass es diese beiden Perspektiven gibt, sollte uns immer vor Augen führen, dass unsere Welt auch schneller ins Wanken geraten könnte, als wir das jetzt vielleicht für möglich halten. Die Entwicklungen in den USA zum Beispiel, so was kann einem schon Angst machen. Ich glaube also, so pauschal kann man die Frage nicht beantworten. Alle Gesellschaften dieser Welt sind ja auch irgendwie miteinander verflochten, und es gibt Strukturen, wie sie miteinander im Diskurs stehen. Demnach ist das eine sehr, sehr schwierige Frage. Ich glaube, ich würde sagen, für uns ist es so, dass wir nicht in einer Dystopie leben und wir sehr froh sein können, dass wir uns auf sehr weitreichende Freiheitsrechte berufen können, die wir vielleicht als selbstverständlich erachten, aber bei denen man sich immer bewusst sein sollte: Dafür haben Leute sehr lange und sehr hart für kämpfen müssen, damit sie heutzutage so etabliert sein können.

**Jenny Josefine Schulz**



# MOVEMENTS

Foto: Vincent Grundke (vollvincent.com)

**GLEICHHEIT UND RESPEKT.** Nach dem Hype um ihr Debütalbum legen MOVEMENTS aus Kalifornien am 18.09.2020 ihre zweite Platte „No Good Left To Give“ nach – eine gelungene Scheibe irgendwo zwischen Indie, Post-Rock und Pop-Punk. Mit Sänger Patrick Miranda sprechen wir über die Entwicklung seiner Band und die Rolle von Frauen sowie People of Color in der Musikbranche. Einen Teil ihrer Erlöse spenden MOVEMENTS nämlich an The Solution Project. Was es damit auf sich hat, erfahrt ihr im Interview.

**Ihr habt MOVEMENTS 2015 gegründet und sehr schnell einen Hype um eure Band und vor allem das erste Album „Feel Something“ erfahren. Wie ging es in den letzten zwei Jahren weiter?**

Wir hatten eine großartige Zeit, lässt man 2020 und die Pandemie außen vor. Die ersten Jahre mit der Band waren wie ein Wirbelwind. Man hatte uns ins tiefe Wasser geworfen mit den Worten: Schwimmt doch! In den letzten beiden Jahren, als der große Sturm vorbei war, haben wir hart gearbeitet und uns voll und ganz auf das zweite Album konzentriert. 2019 war das erste Jahr für MOVEMENTS, in dem wir mehr Zeit daheim als auf Tour verbracht haben. Das war eine nette Pause, aber ich wünsche mir gerade nichts sehnlicher, als wieder auf der Bühne zu stehen.

**Schaut man sich in den sozialen Netzwerken um, scheinen die Leute sehr erwartungsvoll eurer neuen Platte entgegenzufiebern. Verspürt ihr deswegen Druck?**

Tonnenweise. Aber das liegt weniger an dem Erfolg unseres ersten Albums als an meinem Charakter. Ich bin immer aufgeregter, bevor wir unsere Musik anderen Leuten vorstellen. Diesmal bin ich mir aber relativ sicher, dass unsere neue Platte ihren Vorgänger in jeder Hinsicht überbietet wird. Ich selber habe wertvolle Erfahrungen gemacht, gelernt, wer ich wirklich bin, wen ich liebe und was es bedeutet, ein besserer Mensch zu sein. Die Sachen, die mich im Alter von 19 Jahren genervt haben, stören mich heute nicht mehr, ich habe gelernt, die Dinge, Personen und Orte um mich herum wertzuschätzen. Die zunehmende Selbstsicherheit hat sich auch im Songwriting niedergeschlagen. Ich kann mich textlich besser ausdrücken und das Gesamtkonstrukt Band funktioniert viel reibungsloser: Jeder kennt seine Stärken und bringt sie bestmöglich ein.

**Dann lass uns einen Blick auf „No Good Left To Give“ werfen. Im Fokus stehen wieder düstere Themen wie Depressionen.**

Das ganze Album dreht sich um Verlust, Leere, Einsamkeit. Der Titel stammt aus einem Gedicht, das ich geschrieben habe, und fasst den Inhalt sehr gut zusammen. Wir haben einfach über Themen geschrieben, die uns nahe liegen. Das Thema Depression ist mir aus eigener Erfahrung wichtig, aber es sind nicht zwingend bestimmte Situationen oder Personen, die uns inspirieren. Ja, man könnte sagen, dass es unser düsterstes Album ist. Aber rein musikalisch finde ich, dass wir noch nie Musik geschrieben haben, die großartiger klingt.

**Der Song „Skin to skin“ fällt dabei etwas aus dem Raster ...**

Ja, und genau deswegen ist er mein Favorit des Albums. Er ist sehr catchy, tanzbar und verspielt. Inhaltlich zeigt er eine ganz andere Facette: Seit der Highschool mache ich Scherze darüber, dass sich die erfolgreichsten Songs um Sex drehen – jetzt haben wir auch so einen geschrieben.

**Du sagtest mal, dass du dir von euren Fans erhoffst, sie würden mit euch wachsen. Gibt es Bands, mit denen du selber mitgewachsen bist?**

Da fällt mir TITLE FIGHT ein. Es klingt wie ein Klischee, aber als jemand, der von der ersten Minute an Fan ist, kann ich sagen, dass ich durch diese Band sehr gewachsen bin. Wie sich ihr Sound von rohem Punk zu einem vielschichtigen, atmosphärischen, grungy Vibe entwickelte, ist inspirierend. Auch wenn unser Style ein ganz anderer ist, hoffe ich, dass unsere Fans trotzdem eine Liebe dafür entwickeln.

**Ihr habt angekündigt, einen Teil der Erlöse eures neuen Albums an The Solution Project zu spenden, eine Organisation, die Unternehmen unterstützt, die sich im Kampf gegen den Klimawandel einsetzen sowie Frauen oder People of Color in Führungspositionen haben. Wie erlebt ihr das Thema Gleichberechtigung in eurem direkten Umfeld als Musiker?**

Die Musikindustrie war immer extrem sexistisch. Frauen werden in unserer Branche zu Objekten gemacht, nicht ernst genommen und einfach ignoriert. Das Gleiche kann man über People of Color sagen. Mir wurde tatsächlich mal von einem hohen Tier der Branche gesagt: „Keine Sorge, deine Band hat gute Erfolgchancen, ihr seid alle gutaussehend und weiß.“ Es ist furchtbar zu denken, dass MOVEMENTS einen Vorteil haben, nur weil unter den Bandmitgliedern keine People of Color sind. Da sieht man die Privilegien weißer Menschen in Aktion – und das müssen wir unbedingt ändern! Ich habe zwar schon das Gefühl, dass langsam ein Umdenken beginnt, aber es braucht einen viel schnelleren Wandel. Daran müssen wir alle arbeiten.

**Was sollten wir tun, um Gleichberechtigung und Umweltschutz zu fördern?**

Informiert euch über lokale Bündnisse und Organisationen und engagiert euch. Spendet nicht nur Geld, sondern auch Zeit, indem ihr eure ehrenamtliche Unterstützung anbietet. Es gibt überall etwas zu tun. Und nutzt eure Online-Kanäle, aber auch Offline-Kontakte, um Aufmerksamkeit auf die Missstände unserer Zeit zu lenken. Es ist 2020 und unsere Welt ist in Aufruhr, da ist buchstäblich alles besser als Zuschauen.

**Welches Verhalten erwartet ihr diesbezüglich von euren Fans?**

MOVEMENTS stehen für Gleichheit und Respekt. Wir glauben an Black Lives Matter. Wir glauben an Frauenrechte. Wir glauben an die Rechte von Transgender. Wir glauben an einen Kampf gegen den Klimawandel. Und, besonders wichtig, wir glauben, wenn du dazu eine andere Meinung hast, dass du unsere Musik nicht hören und dich erst recht nicht unser Fan nennen solltest. Wenn du mit den oben genannten Punkten nicht einverstanden bist, dann brauchen und wollen wir dich nicht.

**Jeannine Michèle Kock**



**BESTANDSAUFNAHME.** Mit „Ohms“ knüpfen die Kalifornier an ihr 2016er Release „Gore“ an. Dabei arbeiteten sie zum ersten Mal seit 2003 mit Produzent Terry Date zusammen, der sich schon für den markanten Sound des Debüts verantwortlich zeigte. Grund genug sich mit Schlagzeuger und Gründungsmitglied Abe Cunningham zusammensetzen.

Vor kurzem veröffentlichten DEFTONES ein Video zu „Ohms“ und brachen damit das Schweigen um das neue Album. Es war ein erster Vorgeschmack und gleichzeitig der Titeltrack. Zuvor hatte die Band ihre Social-Media-Kanäle schwarz geschaltet und damit eine Vorfreude generiert, die in dem Video-Release gipfelte. Abe erinnert sich an den Drehtag: „Es war ziemlich seltsam. Wir haben zwei Videos direkt hintereinander geschossen. An ein und demselben Tag haben wir erst das Video zu ‚Genesis‘, das jetzt die Tage irgendwann rauskommen wird, und das Video zu ‚Ohms‘ gedreht. Das war ziemlich wild, aber durch COVID-19 waren wir mehr oder weniger dazu gezwungen. Das war letztlich eine recht ungewöhnliche, aber coole Erfahrung. Wir haben das zu Hause bei uns in Sacramento gedreht, auch wenn wir schon lange nicht mehr alle dort wohnen. Aber wir haben dann ausgenutzt, dass wir dieselbe Beleuchtung und dasselbe Equipment, etwa die Kameras, nutzen konnten. In diesen seltsamen Zeiten muss man sich eben anpassen. Adapt and overcome, haha.“

Mit „Ohms“ finden DEFTONES wieder zurück zu alter Stärke. Für mich ist es das beste Album seit „Diamond Eyes“ und auf einem Level mit den ersten Releases. Ich möchte wissen, ob die Band einen bestimmten Sound für „Ohms“ anstrebte oder ob sich alles ganz organisch entwickelte. „Wenn wir uns treffen, sind eigentlich nie ganze Songs fertig. Es gibt vielleicht ein Riff oder eine Gesangslinie und dann jammen wir, ganz so wie immer. Die Musik ist ein Nebenprodukt davon, dass wir zusammen rumhängen und Spaß haben. Wir denken nicht allzu viel darüber nach, es kommt einfach, wie es kommt. Wir verbringen einfach Zeit zusammen. Dann beginnt ein neuer Songs vielleicht mit einem meiner Drumbeats oder mit einer Spur auf dem Keyboard und der Rest ergibt sich irgendwie. Wir leben wie gesagt nicht mehr alle in derselben Stadt, aber natürlich sind

wir alte Freunde, die es dann nutzen, sich gegenseitig auf den neuesten Stand zu bringen und eine gute Zeit zu haben und einfach zu jammen.“

Eine Frage interessiert mich besonders: Wie fühlt es sich an, nach all den Jahren wieder mit Produzent Terry Date zu arbeiten? Und wie hat dieser zum Sound der neuen Platte beigetragen? „Es war definitiv interessant. Es ist jetzt die sechste Platte mit ihm zusammen, ‚B-Sides And Rarities‘ eingerechnet. Auch nach all den Jahren wissen wir noch sehr gut, wie er arbeitet. Schließlich haben wir unsere ersten Alben mit ihm aufgenommen. Es fühlte sich direkt angenehm vertraut und gut an. Ja, so kann man es beschreiben“.

Zum zwanzigsten Geburtstag des Klassikers „White Pony“ haben sich DEFTONES etwas ganz Spezielles einfallen lassen. In einem Livestream-Event verkündete die Band den Fans, dass es ein Remix-Album zu „White Pony“ geben würde, um das runde Jubiläum zu feiern. Das Besondere daran: Jeder Song wird von einer anderen Person gemixt. „Das Lustige ist, irgendwie spukte dieses Remix-Album schon lange in unseren Köpfen, sogar bevor ‚White Pony‘ überhaupt fertig war, haha. Und dann zu sehen, wie es zwanzig Jahre danach Realität wird, ist wirklich cool. Jeder Track wird von jemand anderem neu aufgelegt. Viel mehr kann ich dir leider noch nicht verraten, ohne deswegen Schwierigkeiten zu bekommen, haha.“

Welcher Track des neuen Albums gefällt Abe besonders? „Das ist dann wohl ‚Genesis‘. Er ist heavy as hell, aber auch schön langsam. Es war der erste Song, den wir geschrieben haben, und ich erinnere mich noch, wie wir beim Jammen alle gleichzeitig anfangen zu grinsen, weil wir wussten, dass wir hiermit alle zufrieden sind und es fühlen. Es ist natürlich auch immer die eine Sache,

solche Songs aufzunehmen und sie auf Platte zu hören, und eine andere, sie dann wirklich live zu spielen.“

In einem Interview las ich vor ein paar Tagen, dass Chino Moreno, Sänger der DEFTONES, eigentlich immer eine Band gründen wollte, um Schlagzeug zu spielen, dann aber merkte, dass Abe das besser kann, und sich dann auf das Singen konzentrierte. Ich will wissen, ob das schon einmal Thema war. „Haha, lustig dass du das ansprichst. Wir haben uns damals alle durchs Skateboarden kennen gelernt. Wir kommen ja eigentlich alle aus Sacramento und sind zusammen auf die Junior High und die Highschool gegangen. Wir waren, glaube ich, zwölf, als wir uns kennen lernten. Und Chino hatte dann irgendwann ein Drumset zu Hause. Ich war bei ihm und dann spielte ich einen Song von U2, ‚Sunday bloody sunday‘ und da war er so baff, dass irgendwie klar war, dass ich Drums spielen würde in einer gemeinsamen Band.“

So langsam kommen wir zu einem Ende und Abe verliert sich noch einmal kurz in Dankbarkeit über das Bandleben und seine Karriere mit den DEFTONES: „Es gibt immer Hochs und Tiefs, aber ich habe das alles nie für selbstverständlich genommen. Ich bin sehr dankbar, dieses verrückte Leben eines Rockmusikers führen zu können. Es ist unglaublich für mich. Jedes einzelne Mal, wenn wir auf die Bühne gehen, spüre ich diese Dankbarkeit. Es sind mir hunderte total verrückte Dinge passiert. Aber am verrücktesten war es sicherlich, vor über 200.000 Menschen in Brasilien zu spielen.“ Bleibt zu hoffen, dass bald wieder große Konzerte stattfinden dürfen. Die DEFTONES werden auf deutschen Bühnen nämlich bereits schmerzlich vermisst, denn „Ohms“ ist eine Platte, die viele potenzielle Songs für die Setlist bietet.

**Marvin Kolb**



# KILL THE LIGHTS

**KÄMPFE UM GEISTIGE GESUNDHEIT.** Dass KILL THE LIGHTS in den Weiten zwischen Modern Metal und Metalcore unterwegs sind, überrascht nicht. Schließlich sind hier vier Musiker zugange, die ihre Sporen bei BULLET FOR MY VALENTINE, THROW THE FIGHT, STILL REMAINS und THREAT SIGNAL verdient haben. „The Sinner“ zeichnet sich sowohl durch schroffe Härte und satte Metalparts als auch eingängigen Heavy Rock und Ohrwumpotenzial aus.

Als wir dieses Album geschrieben haben, war es für uns als Band das Wichtigste, authentisch zu sein und die rohe Energie und Emotionen einzufangen, die wir während unseres Live-Songwritings empfunden haben“, erzählt Frontmann James Clark (ex-THROW THE FIGHT). „Unser Ziel war es, Songs und Texte zu schreiben, mit denen sich die Fans auf einer tieferen Ebene verbinden und mit denen sie sich identifizieren können. Jeder von uns muss in seinem Leben die unterschiedlichsten Kämpfe ausfechten. Auf dieser Platte wird all das angesprochen und diskutiert – von geistiger Gesundheit bis hin zu Depressionen, Selbstmordgedanken und alltäglichen Beziehungskämpfen.“ So persönlich und kathartisch die Texte gehalten sind, so natürlich verläuft die bisherige Entwicklung des Quartetts: „In Bezug auf KILL THE LIGHTS geht es uns seit der Gründung darum, dass diese Gruppe auf eine DIY-Art-und-Weise vorgeht und Songideen ausarbeitet, die uns nicht nur inspirieren, sondern auch als Menschen bewegen“, so der Sänger. „Unsere Vision ist es, etwas Frisches und Aufregendes zu schaffen, das den Fans Energie und Abwechslung bietet, während wir in den Lyrics über Probleme mit der psychischen Gesundheit sprechen, die uns selbst, unsere Freunde oder Familienmitglieder betreffen. Wir wollen eine Metal-Gemeinschaft aufbauen, in der alle willkommen sind und jeder akzeptiert wird. Je erfolgreicher die Band wird, desto mehr Menschen können wir hoffentlich helfen.“

Die breite musikalische Anlage von „The Sinner“ ist dabei von Vorteil: „KILL THE LIGHTS leisten gute Arbeit, wenn es darum geht, einige der besten Elemente der modernen und traditionellen Heavy-Metal-Musik gleichzeitig einzufangen“, ist James überzeugt. „Um unseren Sound zu kreieren, fügen wir moderne Elemente mit traditionellem Metal und Thrash zusammen. Von Anfang an hatten wir das Gefühl, dass sich die Leute nach etwas Neuem sehnen, das tief in einem von den Achtziger Jahren beeinflussten Metal-Sound verwurzelt ist. Die Fans wollen rohe, emotionale Musik, die sich nicht zu

sehr auf einzelne Tracks oder Effekte verlässt. Sie suchen etwas, bei dem sie sowohl headbängen als auch eine Beziehung über die Lyrics aufbauen können.“ Diese Lücke wollen James Clark und Co. schließen: „Stilistisch sind wir definitiv von großen Metal- und Thrash-Bands wie JUDAS PRIEST, IRON MAIDEN und METALLICA beeinflusst, während wir Melodien, Riffs und Texte mit einer gewissen Metalcore-Atmosphäre einarbeiten, die dem Gesamtbild eine moderne Anmutung verleihen. Aus all diesen Elementen haben wir eine schöne Mischung geschaffen, die dem Ganzen unseren eigenen Stempel aufdrückt und hoffentlich dazu beiträgt, dass KILL THE LIGHTS unter Metal-Fans auffällt. In der Metal-Szene entwickeln sich ständig neue Sub-Genres. Es ist toll, Musiker mit großen Visionen und Fähigkeiten zu sehen, die neue Klänge und Ideen kreieren. Als KILL THE LIGHTS versuchen wir vor allem, wir selbst zu sein und authentisch zu bleiben. Wir schreiben exakt die Musik, die wir gerne spielen und hören. Wenn das dabei hilft, die Grenzen unseres Genres zu überschreiten, dann deshalb, weil wir aus dem Herzen heraus aufspielen.“

---

**DIE FANS WOLLEN ROHE,  
EMOTIONALE MUSIK, DIE SICH  
NICHT ZU SEHR AUF EINZELNE  
TRACKS ODER EFFEKTE  
VERLÄSST.**

---

Die Interessen der Musiker sind dabei weit gestreut. Auf „The Sinner“ äußert sich das in variablen und sich voneinander absetzenden Stücken: „Als Band wollten wir auf der Platte eine Mischung aus verschiedenen Stilen erkunden und unseren Metal-Wurzeln dabei treu bleiben“, erläutert der Frontmann. „Es war unser Ziel, die Hörer entlang des Albums auf eine Achterbahnfahrt

mitzunehmen. Die Lieder müssen dafür einerseits musikalisch ausgewogen sein und andererseits die Emotionen widerspiegeln, die der textliche Inhalt erzeugt. KILL THE LIGHTS leben und atmen Metal, also das, womit wir aufgewachsen sind und was uns dazu brachte, selbst Musik zu machen.“ Tatendrang und Enthusiasmus sind auf dem Debüt der Gruppe allgegenwärtig und spürbar: „Der Schreibprozess ist flüssig und produktiv verlaufen“, resümiert James. „Im Allgemeinen schreibt Jordan (Whelan, Ex-STILL REMAINS-Gitarrist) die Basisriffs und -strukturen für die Songs. Dann arbeitet Moose (Ex-BULLET FOR MY VALENTINE-Drummer Michael „Moose“ Thomas) daran, die Schlagzeugparts festzulegen. Von hier aus steuern Travis (Montgomery, Ex-THREAT SIGNAL-Gitarrist) und ich die Melodien und den textlichen Gehalt mit Solo- und Leadgitarrenparts bei. Das Gute ist, dass wir alle eine Menge Erfahrung haben, was das Songwriting und Aufnehmen anbelangt, und sehr flexibel sind, wenn es darum geht, Ideen auszutauschen oder konstruktives Feedback zu geben und anzunehmen.“ KILL THE LIGHTS gelingt es deshalb, aus Musik und Texten ein größeres Ganzes zu erschaffen, das sich gegenseitig bedingt: „Die Platte hat definitiv eine sehr schwere und dunkle Seite – nicht nur musikalisch, sondern auch textlich“, nimmt der Frontmann den Gedanken nochmals auf. „Auf dieser Platte wird über ernste, tiefgründige Themen gesprochen, die von Angst und Depressionen bis hin zu Selbstmord, Drogenmissbrauch und dem Verlust eines Familienmitglieds durch Krebs reichen. Nach dem Ende des Schreibprozesses war ich emotional ausgelaugt, weil ich das Gefühl hatte, alles in das Teilen meiner Geschichte und Kämpfe mit der geistigen Gesundheit investiert zu haben. Hoffentlich sehen und verstehen die Hörer, dass es bei diesem Album darum geht, auf der anderen Seite gesünder und glücklicher herauszukommen, und dass es in Ordnung ist, um Hilfe zu bitten und Gedanken und Gefühle zu teilen. So wie ich es getan habe.“

**Arne Kupetz**



## ALLSTAR-BAND?

McTernan hat durch seine Arbeit viele Kontakte, so ist es nicht verwunderlich, dass auch die anderen Bandmitglieder von BE WELL keine Unbekannten sind. Am prominentesten dürften wohl Mike Schleibaum von DARKEST HOUR, der ebenfalls früher bei BATTERY war, sowie Aaron Dalbec von BANE sein. Komplettiert wird das Line-up durch Peter Tsouras und Shane Johnson von der Band FAIRWEATHER.

Ich liebe jeden in der Band. Es sind unglaubliche Leute, es macht Spaß, mit ihnen zusammen zu sein, sie sind inspirierend und großartige Musiker. Dank dieser Unterstützung fühle ich mich jetzt wohler damit, die Musik und die Texte an einen anderen Ort zu bringen.

**Ich habe gelesen, dass die Wiedervereinigung von BATTERY im Jahr 2017 so etwas wie ein Ausgangspunkt für BE WELL war ...**

BATTERY hatten einen neuen Song namens „My last breath“, und es war das erste Mal seit zwanzig Jahren, dass ich einen Text geschrieben habe. Die Art und Weise, wie die Worte einfach aus mir herausflossen, überraschte mich – es ließ mich erkennen, dass ich etwas aufgegeben hatte, das ich liebte und vermisste. Von diesem Zeitpunkt an begann ich jeden Tag zu schreiben, und aus diesen Liedern wurde BE WELL.

**Was hast du bei der Arbeit an dieser Platte über dich selbst gelernt?**

Ich habe verstanden, dass ich nicht allein bin. Ich hatte immer befürchtet, dass die Leute mich ablehnen würden, wenn sie wüssten, wer ich wirklich bin, aber das Gegenteil war der Fall. Jetzt fühle ich mich den Menschen um mich herum näher, und ich habe unzählige Botschaften von Menschen erhalten, die zu den Worten eine Verbindung und Trost gefunden haben. Das hat auch meine Dankbarkeit für diese Gemeinschaft verstärkt, die mir das Ventil gegeben hat, das ich dringend brauchte.

Dennis Müller

**BACK TO LIFE.** Brian McTernan ist kein unbeschriebenes Blatt in der Hardcore-Szene. In jungen Jahren als Sänger der Band BATTERY, später als Produzent war er immer Teil davon. Warum er jetzt wieder auf der Bühne steht, anstatt hinter den Reglern zu sitzen, erklärt er uns hier.

**Was ich mich gefragt habe: Wie sehr ist der Bandname BE WELL nicht nur ein Statement, sondern ein Memo an dich selbst, eine Aufforderung zur Achtsamkeit?**

Es ist definitiv beides. Wir leben in einer Zeit der Unsicherheit und Isolation, in der es wichtig ist, daran zu denken, dass man sich um sich selbst kümmern muss.

**Gerade ist die erste BE WELL-Platte erschienen. Wenn ich mir die Texte von „The Weight And The Cost“ so ansehe, scheint es, als hättest du dir eine Menge von der Seele reden müssen. Gab es einen Punkt in deinem Leben, an der du gemerkt hast, dass irgendetwas schief läuft?**

Es gab keine dramatische Bruchstelle, an der ich den Tiefpunkt erreicht hätte. Es war eher so, dass ich immer tiefer in eine wirklich schlimme Situation versunken war. Ich machte mich daran, diese Band zu gründen und diese Platte zu schreiben, weil ich es verzweifelt vermisste, Musik zu machen, und dann gab mir der Schreibprozess am Ende Klarheit darüber, wie dunkel der Ort war, an dem ich mich tatsächlich befand. Glücklicherweise gab mir das auch die Kraft, die notwendigen Veränderungen in meinem Leben vorzunehmen.

**Ich weiß, dass das nicht so einfach zu beantworten ist, aber kann Musik ein Lebensretter sein? Und wie hättest du die Frage damals als Sänger von BATTERY beantwortet?**

Musik hat mir das Leben gerettet. Ich war nie gut in der Schule, ich war nie gut im Sport, mein Familienleben war total verkorkst. In der Punk- und Hardcore-Szene habe ich mich zum ersten Mal akzeptiert und verstanden gefühlt. Die Worte auf den Punk-Platten fühlten sich an, als würde mir jemand in den Kopf schauen, und sie halfen mir, die Welt um mich herum auf eine Weise zu verarbeiten, wie ich es vorher nie konnte. Ich fühlte mich auch so, als ich bei BATTERY war, aber jetzt fühle ich es mehr denn je.

**Noch nie hatte ich bei einer Veröffentlichung so sehr den Eindruck, dass dies vor allem eine Platte für dich selbst ist und nicht eine für Fans oder irgendjemand anderen. Würdest du dem zustimmen?**

Es ist ein extrem persönliches Album. Ich erzähle Dinge über mich selbst, die ich noch nicht einmal den Menschen, die mir am nächsten stehen, offenbart habe. Es sind Songs über Schmerz, Bedauern, Liebe und Hoffnung, und ich glaube, dass es viele Menschen gibt, die sich damit identifizieren können. Für mich war der Schreibprozess kathartisch, und ich habe das Gefühl, dass ich endlich in der Lage war, einige Dinge laut auszusprechen, die ich mein Leben lang vor der Welt versteckt habe.

**Wie wichtig sind die anderen Musiker in der Band für das Projekt, das BE WELL geworden ist? Welchen Beitrag haben sie zu der Platte geleistet?**

## MCTERNEN

Jeder, der in den letzten zwanzig Jahren Musik gehört hat, wird wohl ein Album im Schrank stehen haben, das McTernan produziert hat. So arbeitete er bereits mit Bands wie STRIKE ANYWHERE, TURNSTILE, SENSES FAIL, POLAR BEAR CLUB, BALANCE AND COMPOSURE, SET YOUR GOALS, Dave Hause, DARKEST HOUR, CIRCA SURVIVE, FROM AUTUMN TO ASHES, THRICE, HOT WATER MUSIC, SNAPCASE und vielen mehr zusammen.



# THE OCEAN

Foto: Andrew Faulk

**KRISE UND KARMA.** Wenn es um opulenten Post-Metal geht, führt an den Berlinern bereits seit vielen Jahren kein Weg vorbei: Und auch das neue Werk wieder ein echtes Mammutprojekt geworden – sowohl musikalisch als auch physisch. Mit dem 2018er Album „Phanerozoic I: Palaeozoic“ sowie der jetzigen Fortsetzung „Phanerozoic II: Mesozoic | Cenozoic“ bearbeiten Robin Staps und seine Mitstreiter wieder einmal denkbar schweren Stoff: diesmal das Mesozoikum und das Känozoikum, zwei insgesamt über 250 Millionen Jahre umfassende Kapitel der Erdgeschichte. Wir sprechen mit dem Kreativkopf über das zehnte Studiowerk, Besetzungswechsel und – natürlich – die aktuelle Krise.

**E**ure neue Platte sowie den ersten Teil gab es zeitweise als Vinyl-Box mit echten Fossilien vorzubestellen. Das muss doch ein riesiger Aufwand gewesen sein, die zu besorgen, oder?

Das war in der Tat ziemlich aufwendig und schwierig. Die Idee liegt eigentlich auf der Hand: Es ist ja ein Konzeptalbum mit paläontologischem Hintergrund. Und da war es naheliegend, auch Fossilien aus dem Zeitalter, um das es geht, mit reinzupacken. Die Idee stammt von meinem Vater. Wir waren im Urlaub und da lag ein Fossil rum. Und ich erzählte ihm gerade von unserem Album. Er hat dann die Verbindung hergestellt. Erst habe ich laut gelacht. Aber dann dachte ich mir: Hey, das wäre natürlich wirklich geil. Ich habe mich dann informiert, wo man Fossilien bekommt und in welchen Mengen und was das kostet. Ich bin dann an eine nette Dame von einem geologischen Institut in München geraten, die total begeistert war von dem Projekt und die die nötigen Kontakte hatte. Wir brauchten 1.500 Stück, die konnten wir über sie besorgen. Das war ein Riesenauftritt. Und natürlich auch ein Risiko, für 30.000 Euro Fossilien zu kaufen. Aber wir haben einen sehr treuen Stamm von Leuten, die uns folgen und sich darauf gestürzt haben. Und deswegen waren die Boxen auch sofort via Pre-Order alle weg.

**Die Songs für den zweiten Teil wurden ja bereits während der Sessions für das 2018er Album aufgenommen. Bist du mit den Tracks nach dieser langen Zeit überhaupt noch zufrieden?**

Es ist tatsächlich oft so, dass du dir ziemlich bald wünschst, du hättest Dinge anders gemacht. Aber in diesem Fall ist es eher andersherum gewesen. Die Platte fühlt sich an wie ein gut gereifter Käse. Am Anfang hatte ich noch gar keine richtige Vorstellung von dem Album. Es gab zwar das fertige Material, aber die Songs waren sehr unterschiedlich und vielfältig. Ich habe mich dann bewusst dazu gezwungen, das alles mal so entstehen zu lassen. Alle Alben

zuvor hatte ich eigentlich immer in der Pre-Production bis ins letzte Detail ausgefeilt, bevor wir ins Studio gegangen sind. Aber dann bist du schon so gewöhnt an alle Sounds, dass du Neues dann schnell mal ablehnst. Und das wollte ich nicht. Deswegen sind wir da viel freier rangegangen und haben die Songreihenfolge auch erst im Studio festgelegt. Am Ende ist aber alles wunderbar an seinen Platz gefallen.

**Die Liste der Musiker, die schon mit dir bei THE OCEAN zusammengearbeitet haben, ist beeindruckend lang. Einige von ihnen kamen mit dir als Bandchef nicht so richtig zurecht, heißt es. Bist du wirklich so ein schwieriger Charakter?**

Ich habe definitiv eine recht klare Vorstellung davon, was ich will. Und das kommuniziere ich auch sehr klar. Damit können viele Leute nicht so gut umgehen, auch, weil sie vielleicht selber sehr klare, andere Vorstellungen haben. Mit manchen Musikern hat es dann einfach nicht funktioniert. Aber das bedeutet nicht, dass es auch immer zu Problemen geführt hat, im Gegenteil. Mit vielen, die mit mir in der Band waren, bin ich heute noch sehr gut befreundet. Da hatte sich einfach rausgestellt, dass es musikalisch gemeinsam nicht funktioniert. Aber das war dann auch völlig okay. Wir sind ja alle erwachsene Menschen. Da kann man auch sagen: Wir können vielleicht keine Musik zusammen machen, aber abhängen und Freunde sein können wir doch.

**Seit einigen Jahren gab es keine Veränderungen mehr im Line-up. Hast du jetzt die richtigen Leute gefunden?**

Ich habe in den vergangenen zwanzig Jahren mit extrem vielen unterschiedlichen Menschen zusammengespield. Das war natürlich sehr bereichernd. Und jedes Bandmitglied hat seinen Anteil an unserer Entwicklung. Auch ich selbst habe dabei unheimlich viel gelernt, und das ist von unschätzbarem Wert. Aber ja: Wir hatten noch nie eine so tolle Stimmung

in der Truppe. Wir sind alle extrem gute Freunde und schätzen es total, dass wir gemeinsam die Band haben. Und da bin ich schon stolz drauf. Das neue Album ist deswegen auch ein Gesamtprodukt aller Mitglieder. Unser Drummer Paul hat beispielsweise auch drei Songs geschrieben.

**Musiker trifft die Corona-Krise besonders hart. Wie hast du die vergangenen Monate erlebt?**

Klar, für uns sind viele Shows ins Wasser gefallen. Die Krise habe ich persönlich dabei in mehreren Phasen erlebt. Am Anfang habe ich das geleugnet. Habe gesagt, das sei doch nur 'ne blöde Grippe. Anschließend war ich einfach nur furchtbar sauer. Weil mir klar wurde, dass ganz viele Sachen ausfallen und vor allem die Südamerikatour, an der ich sehr lange gearbeitet habe, abgesagt werden muss. Aber dann habe ich realisiert: Wütend sein auf ein Virus, das bringt ja nichts. Also habe ich verstanden, dass man nichts machen kann, dass ich die Situation akzeptieren muss und dass es da ja auch jedem gleich geht. Dann habe ich meinen Frieden damit geschlossen und ganz viele Dinge gemacht, die ich sonst nie gemacht hätte. Nicht wirklich andere Sachen als Musik, weil fast alles, was ich tue, mit Musik zu tun hat. Aber zum Beispiel unser Fotobuch, das wir jetzt veröffentlichen. Das war so zeitaufwendig. Wir hatten das Material und Bock drauf. Aber im Februar hatte ich mich schon dazu entschlossen, das Projekt abzublenden. Weil ich gedacht habe, das kriegen wir nie fertig. Und dann kam Corona. Außerdem bringen wir jetzt einen eigenen Kaffee raus. Da arbeiten wir mit einem Röster hier in Berlin zusammen. Zudem hat unser Bassler gerade Probleme mit der Hand und konnte sein Instrument seit drei Monaten nicht anfassen. Wir hätten also schon von unserer Seite ohnehin einiges absagen müssen. Insofern bin ich fast schon dankbar. Es war alles gut so, wie es war. Aber natürlich freuen wir uns darauf, wenn es irgendwann endlich wieder losgeht.

**Anton Kostudis**



# KNUCKLE PUCK

Foto: Anam Merchant

**ZWANZIG-ZWANZIG.** In einer Band zu spielen, bedeutet immer auch zu planen, seien es nun die Proben, die Touren oder auch wann, wie und wo man neue Musik veröffentlicht. Wie funktioniert eine Band, wenn all diese normalen Dinge einfach nicht mehr möglich sind? Wie motiviert man sich, ein neues Album wie „20/20“ zu schreiben, und im Falle von KNUCKLE PUCK aus Chicago, wie erhält man sich diese bedingungslose und ansteckende Positivität? Wir sprechen mit den beiden Gitarristen Nick und Kevin über große Vorbilder, noch größere Veränderungen, einschneidende Erlebnisse und ihr neues Album.

**H**ochemotionale Songs mit einer durchweg positiven Message zu versehen, ist nicht gerade das Steckenpferd vieler Bands. Wieso geht euch das so leicht von der Hand und wie bewahrt ihr euch diese positive Attitüde?

**Nick:** Ich finde, die Energie, die du darauf verwendest, Positives in die Welt zu tragen, definiert dich als Mensch und als Band, wenn du Positives gibst, wirst du auch Positives zurückerhalten und dich einfach besser fühlen. Natürlich kann man nicht immer alle Dinge fröhlich und mutig angehen. Es gibt ja auch genug traurige Themen oder Sachen, die einen belasten. Ich selbst bin nicht immer der positivste Mensch, allerdings habe ich gelernt, nicht mit Zweifel oder Wut zurückzublicken und meine Zukunft immer positiv anzugehen. Dies überträgt sich dann auch automatisch auf die Songs, die ich schreibe. Man weiß zwar, dass nicht immer alles gut wird, man muss es aber dennoch immer wieder versuchen.

Wie geht ihr ein neues Album an und was war die Mission für „20/20“?

**Nick:** Normalerweise versuchen Joe und ich zuerst, so viele Instrumentals wie möglich zu schreiben. Wir halten so ziemlich alles in Form von Demos fest. Da wir beide Homestudios haben, ist dies allerdings auch sehr einfach. Bei „20/20“ war es so, dass auch Kevin und John Songs mit einbrachten, die bereits fertig geschrieben und strukturiert waren. Sobald wir eine Handvoll Stücke haben, kommen die Lyrics dazu und wir fangen an, sie gemeinsam zu proben, um zu schauen, wie wir sie noch verbessern können. Der Grundgedanke bei „20/20“ war es, die Songs vor allem positiv und leicht zugänglich zu halten. Die Leute sollen Spaß daran haben und diese einfach genießen können.

Was ist seit „Shapeshifter“, dem Vorgänger von „20/20“, passiert? Was hat sich seitdem verändert?

**Kevin:** Ich glaube, wir sind einfach etwas gereift und

erwachsener geworden. Wir haben uns quasi endlich dem Real Life gestellt. Ein paar von uns sind umgezogen, Nick zum Beispiel nach Los Angeles, Joe hat sich ein Haus gekauft und ich selbst habe mich der Aufgabe gestellt, mein Erwachsenenleben und KNUCKLE PUCK unter einen Hut zu bekommen. Bisher hat das auch ganz gut geklappt. Darüber hinaus haben wir natürlich viel Zeit damit verbracht, das neue Album so hinzubekommen, wie wir es uns vorgestellt haben.

**Meines Erachtens ist „20/20“ einer der Anwärter auf den Titel „bestes Pop-Punk-Album 2020“ die weiteren Herausforderer sind unter anderem NEW FOUND GLORY und NECK DEEP. Wie fühlt es sich an, auf dem gleichen Level wie diese Bands zu stehen?**

**Kevin:** Vielen Dank für die lieben Worte. Allerdings muss ich dir ein wenig widersprechen. Wir sind bei Weitem nicht auf einem Level mit NEW FOUND GLORY. Die Band hatte so einen riesengroßen Einfluss und Anteil daran, dass wir heute überhaupt Musik machen, dass es vermessen wäre, uns auf das gleiche Level zu stellen. Wir werden sicher irgendwann mit NEW FOUND GLORY und NECK DEEP eine gemeinsame Tour spielen und hoffen, dass wir das bald machen können.

**Habt ihr noch Kontakt zu NECK DEEP? Wer würde einen Wettbewerb in folgenden Disziplinen gewinnen: schlechte Witze, Klugscheißen und „heavy drinking“?**

**Kevin:** Es ist schon viel zu lange her, dass wir zuletzt gemeinsam getourt haben. Das muss einfach unbedingt demnächst wieder gemacht werden. Ich liebe die Jungs einfach. Bei den schlechten Witzen würden definitiv wir gewinnen. Genauso beim Klugscheißen. Allerdings würden NECK DEEP gewinnen, wenn es ums Trinken geht.

**Ich würde gerne von euch die fünf besten Dinge wissen, die KNUCKLE PUCK jemals passiert sind.**

**Kevin:** Okay, da wären die allerersten Shows zu nennen, die wir gespielt haben, diese haben dafür gesorgt, mit KNUCKLE PUCK immer weiterzumachen. Die Tour mit THE MAINE. Übrigens gerne wieder, sobald die Pandemie vorbei ist. Dieses kleine, intime und fast geheime Warped Tour-Set, das wir mal in Atlanta während eines sintflutartigen Regengusses gespielt haben. Die Premiere von „Your Back Porch“ auf dem Musikblog PropertyOfZack und schließlich die ausverkaufte Co-Headliner-Show 2019 im Metro in Chicago zusammen mit CITIZEN.

**Und nun zum Abschluss noch fünf Songs die euer Leben verändert haben:**

**Kevin:** „Asthenia“ von BLINK-182, „Sparky’s dream“ von TEENAGE FANCLUB, „The same sun“ von HAVE HEART, „The summer ends“ von AMERICAN FOOTBALL und entweder „Pulling teeth“ von GREEN DAY oder „Beat on the brat“ von den RAMONES.

**Carsten Jung**



## Merchandise-Bundle

30, 50, 70 oder 100 Stück T-Shirts.  
Mit 1 bis 4 sichtbaren Farben im  
Siebdruckverfahren bedruckt.  
+ 1 inch (25mm) Buttons.  
+ Outdoor Aufkleber.

**PREISE UND INFOS UNTER**  
[www.merchattack.de](http://www.merchattack.de)







merchattack  
merchandise  
dienstleistungen  
[www.merchattack.de](http://www.merchattack.de)



# ENSLAVED

Foto: Roy Bjørge

**DER TANZENDE RIESE.** In eine musikalische Schublade kann man die Norweger von ENSLAVED schon lange nicht mehr pressen. Als Black-Metal-Act gestartet, hat man sich über die Jahre für alle progressiven Strömungen geöffnet. Wir sprechen mit Sänger und Bassist Kjetil Tvedte Grutle über „Utgard“, das mittlerweile 15. Album der Band.

**G**rutle, wenn man euch in Behind-the-Scenes-Videos oder in Interviews sieht, seid ihr immer relativ lustige Gesellen. In eurer Musik spiegelt sich dies jedoch zu keiner Sekunde wider. Woran liegt das?

Wir alle kommen aus dem westlichen Teil Norwegens. Ich denke, das ist der Grund. Humor und Selbstironie sind hier mehr oder weniger eine Waffe. Es regnet 250 Tage im Jahr und der Wind weht unentwegt. Das mit Humor zu nehmen, hilft dabei, um in diesen Regionen zu überleben. Das war schon immer so und unterscheidet sich auch sehr stark von der Gegend um Oslo zum Beispiel. Das hier ist die Küste. Die Musik dagegen gehen wir absolut ernsthaft an. Das bedeutet jedoch nicht, dass wir uns selbst die komplette Zeit über ernst nehmen. Humor ist auch sehr stark mit Kreativität verbunden. Wenn du also in der Lage bist, über dich selbst zu lachen, ist es dir auch möglich, Kreativität daraus zu schöpfen. Humor ist darüber hinaus auch mit Chaos verbunden, manchmal kann man ihn nicht kontrollieren. Und dieses ist dann wieder Teil des Themas von „Utgard“. Es ist also immer da, ein natürlicher Teil von uns.

**Dann lass uns doch gleich bei diesem Konzept bleiben oder besser gesagt, wie ihr heutzutage neue Inhalte für eure Alben entdeckt.**

Mythologie besteht aus Geschichten. Diese sind aber auch immer offen für Interpretationen. Das Feld hier ist weit. Es bedarf dann eigentlich nur eines Funken und plötzlich entwickelst du eine Idee. Dieses Mal fing das Ganze an Weihnachten 2018 an. Ivar war alleine und nahm ein paar Gläser mit alkoholischer Substanz zu sich und er schrieb mir. Ich saß zu diesem Zeitpunkt in meiner Hütte und hatte auch schon ein paar Gläser intus. So kam alles ins Laufen. Das komplette Grundgerüst, das Skelett für das Konzept wurde an diesem Abend fertig. Danach mussten wir quasi nur noch Muskeln, Fleisch und Haare hinzufügen. Das Album war schon fast komplett fertig, noch bevor überhaupt ein Lied geschrieben war. Es war dann sehr inspirierend,

das Konzept im Hintergrund zu haben, während wir an neuen Stücken arbeiteten. Das hatten wir so vorher noch nicht gemacht.

**Und ist es einfacher ein Konzept aus Liedern abzuleiten oder eher anders herum?**

Normalerweise schreibe ich meine Texte, während ich mir das Demo eines Liedes anhöre. Dieses Mal stand also alles auf dem Kopf. Man musste die Tracks um die Ideen, die Texte herum arrangieren. Wo es nicht gepasst hat, haben wir die Texte auch noch mal geändert. Das war irgendwie auch sehr wohltuend. Es hat eine gewisse Sicherheit gegeben, weil wir wussten, in welche Richtung es gehen soll.

**Für mich gibt es ein paar neue Ideen und Facetten auf dem Album, die ich vorher so noch nie in einem ENSLAVED-Song gehört habe. Das beste Beispiel dafür ist wohl der Siebziger-Jahre-Krautrock-Einfluss bei „Urjotun“ und „Sequence“.**

Absolut, richtig! Du bist der erste Journalist, dem das aufgefallen ist. Besonders „Urjotun“ ist total inspiriert von KRAFTWERK. Es ist wohl die altmodischste Nummer, die wir auf dem Album haben. Ein Sequenzer, der einen Loop abspielt. Eine Art Tribut an KRAFTWERK und HAWKWIND.

**Wie schwer ist es, solche Einflüsse in einen ENSLAVED-Track zu übersetzen?**

Es war einfach. Ich hatte für „Urjotun“ schon einen Text geschrieben. Ivar hat mir den Song geschickt und ich habe ihn auf dem Weg zu meinem Briefkasten gehört. Ich bin dann zurück in die Wohnung gerannt und habe die Lyrics in den Computer getippt. Diese Inspiration hatte ich gebraucht. Was man in dem Song hören kann, ist ein uralter Gigant, der das Chaos tanzt. Du darfst dir den Tanz des Riesen natürlich nicht so vorstellen wie einen menschlichen Tanz.

**Sind alle Mitglieder immer zufrieden und glücklich damit, dass ihr euch punktuell so weiterentwickelt**

**und externe Einflüsse mit in die Musik einbindet?**

Besonders unser neuer Schlagzeuger Ivar, Ivar und ich können uns sehr für diese Siebziger-Jahre-Krautrock-Sachen wie von KRAFTWERK oder Klaus Schulze begeistern. Wir hören das schon eine sehr lange Zeit und waren sehr enthusiastisch, diese Elemente in unsere Musik einbauen zu können. Die beiden anderen sind Musiker mit einem offenen Geist. Es gab über nichts Diskussionen.

**ENSLAVED entwickeln sich für mich Stück für Stück. Ihr nehmt immer mal wieder neue Elemente auf, vermerkt diese dann aber mit alten, die man vielleicht schon seit vielen Alben nicht mehr in eurer Musik gehört hat. Wie fühlt sich das innerhalb der Band an?**

Die Philosophie war schon immer, dass wir unsere liebste aktuelle Musik schreiben möchten. Ein Album zu schreiben, das man selbst gerne auflegt. Komplexer ist es nicht. Natürlich hassen wir dabei die Vorstellung, wir könnten uns immer und immer wieder wiederholen – wir sind nicht AC/DC oder MOTÖRHEAD. Wir müssen immer voranschreiten und etwas Neues schaffen. Diese Bürde haben wir uns selbst auferlegt. Das ist, glaube ich, ein gesunder Weg. Es wäre nicht wahrhaftig, wenn wir Musik für ein bestimmtes Publikum und nicht für uns schreiben würden. Dann wäre es nicht mehr unsere Musik. Das wäre falsch und unsere Fans würden es auch nicht mögen. Bei ENSLAVED geht es um Evolution.

**Bist du davon überrascht, dass es, anders als bei anderen Bands, nie einen großen Aufschrei gibt, wenn ihr ein neues Album veröffentlicht, sondern die Fans euren Weg mitgehen?**

Wir sind mit unseren Fans zusammengewachsen. Sie erwarten, dass ein neues Werk herausfordernd ist und sich vom vorherigen unterscheidet. Darum geht es. Natürlich haben wir über die Zeit ein paar Zuhörer verloren, aber bei welcher Band gibt es nicht Fans, die nur die ersten Aufnahmen im Proberaum wertschätzen?

Manuel Stein



**EINE GROSSE HERAUSFORDERUNG.** Seit Beginn des Projekts verstehen sich ANCST als komplettes DIY-Konstrukt. Die Corona-Krise hat das Kollektiv um Mastermind Tom gar nicht so hart getroffen, da alle einen Job außerhalb der Musikbranche haben. Wir sprechen mit ihm über das neue Album „Summits Of Despondency“ und die damit verbundenen Herausforderungen.

**W**ährend Tom seine Jungs nach eigener Aussage „noch ganz schön durchs Land scheuchen musste“, um sich etwas zu essen zu kaufen, ist er mittlerweile finanziell nicht mehr von ANCST abhängig. Vor ein paar Jahren sah das noch anders aus. Mit einem „Alibi-Job“ begann sein Tag morgens um acht Uhr und endete nachts um zwei, um sich voll und ganz der Band zu widmen. Aus dem „Alibi-Job“ wurde eine Festanstellung, die dem Musiker viele Freiheiten gibt, sich künstlerisch auszuleben. „Es gibt Wochen, da schaue ich ANCST nicht mit dem Arsch an, und dann gibt es wieder Wochen und Monate, wo ich jede freie Minute neben der Lohnarbeit an ANCST sitze.“

#### Polizeigewalt und der innere Bulle

Einen Einfluss auf das Songwriting hatte die Corona-Krise nicht. Isolation ist schon lange ein guter Freund von Tom. Die Polizeigewalt im Gegenzug jedoch schon. „Mir geht es um die ganze Nummer. Vor allem hierzu-lande ist das ein nicht allzu stark diskutiertes Thema in den Medien. Mich hat das aber noch mal emotional mitgenommen und dann musste ich einfach mal wieder eine Ode an die Staatsgewalt schreiben. Man kann das leider nicht oft genug tun.“ Hinter dem Song „Kill your

inner cop“ versteckt sich eine Vorstellung, die Tom seit Jahren mit sich herumschleppt. „Ich denke, viele von uns haben einen inneren Bullen. Ein bisschen Kontrollfreak, ein wenig Gott-Komplex, häufig ein armes Schwein sein, das die anderen an sich vorbeiziehen sieht. Bock, mal wem grundlos auf die Schnauze zu geben, unsicher mit der eigenen Geschlechterrolle und so weiter. Wir leben in einer Ellenbogengesellschaft, die wenigsten von uns sind frei von anerzogenen und gesellschaftlich konstruierten Ismen. Der gemeine Bulle ist für mich nur ein Spiegelbild dessen.“

Dass Tom die Nutzung sozialer Medien auf ein Minimum reduziert und von Aluhutträgern genervt ist, ist kein Geheimnis. „Für mich reiht sich das nahtlos in dieses ganze Idiocracy-Populismus-Zeitalter ein. Ich kann dazu gar nichts mehr sagen, so selten dumm finde ich den Großteil der Menschen.“ Aber wie gehen ANCST damit um, wenn sich solche Situationen im echten Leben nicht ausblenden lassen?

#### Storytime

Tom erzählt von einer Show in Ljubljana, Slowenien. Dort saß bei Ankunft der Band ein einsamer Metalller

mit BURZUM-Shirt, woraufhin man sich nichts weiter dachte. Als klar wurde, dass dieser wohl auf das Konzert wartete, nahm sich Torsten, der damals zweite Sänger der Band, sich ihn zur Brust, so Tom. „Ich fürchte, dem armen Jungen ging es gar nicht gut danach. Wie sich herausstellte, war er mehrere Stunden gefahren, um dieses Konzert zu sehen. Mir tat das im Endeffekt ziemlich leid, muss ich sagen, weil der junge Mann sich darüber, glaube ich, nicht so im Klaren war. Darum versuche ich, so etwas eher auf die Sozialarbeiterschene zu klären. Ich glaube, das bringt mehr, als sie aus dem Laden zu prügeln.“ Den entsprechenden Merch ablegen müssen sie auf Konzerten, bei denen Tom etwas zu melden hat, aber dennoch. „Bei so Kram wie ABSURD oder DER STÜRMER finde ich das Date mit dem Gesichtsvollzieher aber schon legitim.“

#### Zeit

Vor „Summits Of Despondency“ haben ANCST bereits 23 Releases veröffentlicht. Für die Alben benötigt es allerdings mehr Zeit und Arbeit, wie Tom erklärt. „Ein Album ist 'ne ganz andere Nummer als eine EP. Das erfordert mehr Arbeit, weil es mehr Material ist, und du musst dir einen Kopf machen, wie du die Leute bei der Stange halten willst, was ihre Aufmerksamkeit angeht. Das kann eben nicht vierzig bis sechzig Minuten nur Gehölze sein.“ Auch hinter diesem Album stand der Anspruch einer „Herausforderung, die dazu anregt, die ausgetretenen Pfade zu verlassen und herumzuxperimentieren“, wie Tom erzählt. „Ich habe viel mehr mit Synths gearbeitet und damit versucht die Brücke zu unserem Dark-Ambient Katalog zu schlagen.“ Aber auch die Fülle des Materials und die damit verbundenen Entscheidungen verzögern den Prozess. „Mindestens vier Songs haben es nicht auf die Platte geschafft. Das Album hat zwei Jahre gedauert und ich sage dir, ich hätte auch gerne noch ein weiteres Jahr daran herumgedoktert.“ Bis zum nächsten ANCST-Album wird es laut Tom also wieder länger dauern. Dahinter steht auch der Fakt, dass ihm momentan gar nicht nach einem solchen Großprojekt ist. Stattdessen stellt der Berliner eine weitere Split-Platte in Aussicht. „Ich habe gerade ein wenig aufgerüstet und muss erst mal im Studio ein wenig aufräumen und einen Neuanfang finden. Sobald das getan ist, habe ich auf jeden Fall Bock, ein paar kleinere Sachen zu machen.“ Ideen existieren ohne Ende. „Mal schauen, ob meine Wunsch-Split-Partner und meine eigene Kreativität dabei mitspielen.“

**Rodney Fuchs**

# D R I T T E W A H L

## 3D DAS NEUE ALBUM DER PUNK-IKONEN AUS ROSTOCK

AB 18.09.2020 ÜBERALL  
IM HANDEL ALS: Ltd. CD,  
Ltd. Vinyl, Ltd. Fanbox (CD  
oder Vinyl inkl. 3D-Brille,  
Poster, Gürteltasche) oder  
digital



LINKTREE

3D-TOUR 2021 TICKETS/INFOS: [WWW.DRITTE-WAHL.DE](http://WWW.DRITTE-WAHL.DE)



DRITTE WAHL / 3D

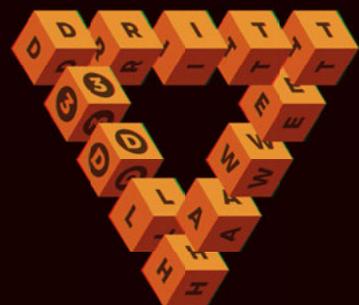




Foto: Max Zdunek

# KID DAD

**TRISTESSE MIT SONNENSEITEN.** Nach einer ersten EP voller buntem Grunge haben es sich KID DAD für ihr Debütalbum „In A Box“ zum Auftrag gemacht, ihre emotionale Spanne nicht einfach nur ein bisschen zu erweitern, sondern wirklich textlich sowie musikalisch an ihr zu zerrn. Die Paderborner Band lässt depressive Episoden zu, sie nimmt sich ihnen an, manchmal umarmt sie sie sogar. So offen wie im Entstehungsprozess sind die Jungs nun auch im Gespräch bereit, mit mir in den Tiefen ihrer „Box“ zu graben.

**D**as Album bespielt insbesondere das Gefühl von Ruhe, Stillstand und Einengung. Man ist sehr bei sich, alle Personen, die adressiert werden, wirken fern, schwer zu verstehen. Wie viel hat für euch Alleinsein mit Stärke zu tun?

**Marius:** Es geht nicht nur um das Alleinsein und die Schwierigkeiten dahinter. Ich sehe es als Gegenspiel aus: „Ich will allein sein, bin es aber nicht“ und „Ich bin allein, will es aber nicht sein“. In gewisser Weise handelt „In A Box“ von dem Wunsch herauszufinden, wie man tickt, warum man manchmal einsam ist. Der Begriff der Box ist so gesehen eigentlich doppeldeutig. Manchmal ist die Box das Gefängnis, aus dem ich unbedingt in Richtung Freiheit ausbrechen muss, und manchmal ist die Box ein Rückzugsort, in dem ich mich verschanzen kann. Ob Einsamkeit oder Alleinsein Stärke bedarf, ist meiner Meinung nach sehr abhängig von der mentalen Verfassung und jeweiligen Situation, in der sich jemand befindet.

**Im Presstext zum Album steht: „Damit verkommen die Songs nicht zu selbstmitleidigen Ausführungen, die niemand über dreißig ernst nehmen kann, sondern bleiben nachfühlbar.“ Wäre es schlimm für euch, doch als selbstmitleidig wahrgenommen werden?**

**Marius:** Für mich wäre das nicht schlimm. Ich schreibe die Songs nicht absichtlich auf eine bestimmte Weise, um als „erwachsen traurig“ wahrgenommen zu werden. Ich denke nicht viel darüber nach, ob wir für kindisch, Emo oder einfach nur ehrlich gehalten werden. Mir ist das eigentlich recht egal, solange es ein Teilpublikum gibt, das sich da einfühlend kann. Wenn die Texte jetzt bei allen auf Lacher stoßen würden, würde ich wahrscheinlich schon etwas ändern. Ich würde meine Emotionen natürlich nicht einem reinen Lachpublikum zur Verfügung stellen wollen, die sich denken: „Hey, da fehlt eigentlich nur

noch der Eyeliner oder Kajal.“ Solange es Leute gibt, die unser Zeug fühlen, ist aber alles cool.

**„In A Box“ ist unüberhörbar weniger Grunge als „Disorder“. Die Wut wurde zurückgefahren und macht Platz für Zaghaftheit. Wäre ohne die Genreausweitung thematisch ein anderes Album entstanden?**

**Marius:** Ich habe auch auf jeden Fall das Gefühl, dass diese Platte weniger zornig ist. Für mich hat die nun sehr viel größere Dynamikschere etwas viel Emotionaleres, als die ganze Zeit von A bis Z nur durchzuschreien oder immer laut zu sein. So wirken laute Passagen irgendwann nicht mehr laut, sondern werden einfach Standard. Ich habe das Gefühl, dass für das Album eine emotionale Steigerung passieren musste, und ich glaube dem Rest der Band geht es genauso. Das soll nicht heißen, dass „Disorder“ nicht emotional war. Aber ich habe das Gefühl, es war einseitig emotional.

**„Limbo“ erzählt von einer eigentlich geliebten Person, deren Bild aber durch gewisse Umstände negativ verzerrt wird. Passend dazu konntet ihr den Song zum Release in eine Kampagne gegen häusliche Gewalt einbetten. Wie kam der Track ursprünglich zustande?**

**Marius:** So komisch es klingt, ich habe vorher nicht groß über eine bestimmte Story nachgedacht. Die Geschichte hat sich beim Schreiben irgendwie von selbst erzählt. Ganz oft ist es so: Ich schreibe einen Text, der zwar einen roten Faden hat. Aber es entsteht eine Story, die ich erst später in meinem Leben verstehe, die zu meinem zukünftigen Ich spricht. Im Prinzip kann man es als Zeitkapsel sehen. Etwas, das ich mir selbst oder auch anderen für die Zukunft mitgebe. Letztendlich behandelt der Song das, was du gesagt hast. Man weiß nicht, ob man einer Person noch trauen kann, wer sie eigentlich

ist, wozu sie fähig ist. Vor allem kann ich das aber genauso gut auf mich selbst projizieren, indem ich mich als Objekt sehe – also der Songwriter in dem Fall der Besungene ist. Bin ich der, für den ich mich halte? Du merkst schon, ich könnte dieses ganze Konstrukt gar nicht auf eine einzige Story herunterbrechen.

**Wenn ein Song der absolute emotionale Tiefpunkt ist und ein Song den größten Hoffnungsträger darstellt, welche zwei Tracks würdet ihr da ausmachen?**

**Max:** Ich glaube, die Antwort ist für mich sogar in einem einzigen Song zu finden. „Live with it“ bildet instrumental das Tief, aber textlich das absolute Hoch. Als Closing-Track schließt es für mich komplett alles ab, was in diesem Album behandelt worden ist. Du nimmst die Situation an, so wie sie ist, du verstehst sie und versuchst das Beste daraus zu machen. Vielleicht kannst du nichts daran ändern, aber du ertrinkst wenigstens nicht in Selbstmitleid – was wir ja vorhin schon mal kurz hatten. Marius nickt gerade so, als hätte ich genau das Richtige gesagt. Interessanterweise haben wir darüber tatsächlich noch nie gesprochen.

**Michael:** Das trifft es wirklich ganz gut.

**Marius:** Du hast das schon ganz geil gesagt, indem du es in zwei Ebenen aufgesplittet hast. Das macht den Song ja auch irgendwie aus. Rein musikalisch finde ich „Happy“ am kraftvollsten, er pusht dich nach vorne und hat den stärksten Drive. Bei einer guten Anlage zieht „Naked creatures“ wahrscheinlich am meisten runter. Aber das kommt auf so viele Parameter an ... Für mich ist das Album mittlerweile eine Ansammlung von dermaßen vielen Emotionen, dass ich gar nicht mehr so recht weiß, welche davon gut oder schlecht sind, welche einen aufbauen und welche nicht.

**Jonas Uden**



Internet. Man sollte niemals Angst davor haben, gegen etwas einzustehen, das falsch ist, so sehe ich das.

**Gibt es die Chance, sich zu rehabilitieren und wieder in die Szene zurückzukehren? Was bräuchte es in deinen Augen, um etwas wiedergutzumachen?**

Das hängt von der Person ab, von den Handlungen, davon, wie es sich auf die Menschen um mich herum ausgewirkt hat, und noch mehr davon, wie es sich auf die direkt betroffenen Menschen ausgewirkt hat. Es gibt keine definitive Antwort auf diese Frage. Nur ein „Sorry“ reicht jedenfalls nicht.

**Ihr kritisiert auf „A Quiet Place To Die“ die Szene an mehreren Stellen, auch in eurer ersten Single „Akudama“.**

Ja, „Akudama“ ist für uns ein „Fick dich“ für jeden, der nicht glaubt, dass wir dort sein sollten, wo wir sind. Es gibt viele Leute, die die harte Arbeit, die wir leisten, nicht sehen oder nicht anerkennen wollen. Oder unsere Liebe und Leidenschaft dafür. Dieses Lied ist unsere Art zu sagen: Wir sehen euch, labert nur – wir werden weiter arbeiten.

**Ein anderer Song geht in die ähnliche Richtung, „Creep“. Ihr spricht von „Metalcore snitches“. Wen meint ihr damit?**

Das sind die, die gute Miene zum bösen Spiel machen. Diese Szene kann manchmal viel zu sehr ein Popularitätswettbewerb sein, wo die Leute alles tun, um auf der sozialen Leiter ein bisschen höher zu steigen. Es gibt Bands, die Shows und Tourneen mit größeren Bands spielen, die sie eigentlich nicht respektieren, sondern nur benutzen, um Publikum zu gewinnen, aber dann hinter deren Rücken so tun, als wären sie zu cool für sie. Ich denke, das ist auch außerhalb dieser Szene ein Thema, aber wir haben das schon seit vielen Jahren beobachtet und uns damit befasst, also warum wird es nicht angesprochen?

**Ihr setzt auf dem neuen Album auch die „Golden faith“-Serie fort. Ist es beabsichtigt, sie als Art Markenzeichen zu etablieren, oder braucht ihr einfach noch mehr Zeit, um die Ereignisse, über die ihr schreibt, zu verarbeiten?**

Es ist der letzte „Golden faith“-Song. Wir hatten immer davon gesprochen, eine Fortsetzung dieser Serie zu machen, da sie als etwas erschien, die vielen Leuten etwas geben konnte. Es war schwer, einen Weg zu finden, sie zu beenden, und eine Richtung, die man einschlagen sollte. Aber da es das letzte Kapitel der Serie ist, geht es mehr um die Gefühle nach dem Verlust eines geliebten Menschen – und die damit verbundene Wut, selbst wenn das im ersten Moment wie eine merkwürdige Emotion in dem Zusammenhang erscheinen mag. Niemand weiß, was man fühlen soll, wenn man so etwas durchmacht. Es ist menschlich, Wut zu empfinden. Es war wichtig, diesen Song zu schreiben.

Christina Kiermayer

**GEKOMMEN, UM ZU BLEIBEN.** Nach einem fantastischen Debütalbum ging es bei den australischen Metalcore-Durchstartern ALPHA WOLF erstmal drunter und drüber. Vorwürfe der sexuellen Belästigung an den Sänger und den damit verbundene Rausschmiss, weitere Besetzungswechsel, eine EP, jetzt endlich das zweite Album „A Quiet Place To Die“ – das nicht weniger stark, im gleichen Stil, und vor allem wütend daherkommt. Wie kommt man als junge Band durch diese Krisen, berufliche und private? Leadgitarrist Scottie Simpson hat das Rezept: Standhaft bleiben, sich nicht unterkriegen lassen, das Richtige tun.

Ihr habt einige Veränderungen durchgemacht in den letzten Jahren, die drastischste war die Trennung von Aidan Ellaz. Trotzdem habt ihr weiter geschrieben und veröffentlicht, erst die „Fault“-EP und jetzt das zweite Album. Wie war es, das im neuen Line-up zu schreiben? Gab es jemals Sorgen, wie sich das auf das Songwriting und die Lyrics auswirken wird?

Überhaupt nicht, unser Gitarrist Sabian Lynch war sehr stark an den Texten für unser Debütalbum beteiligt, so dass sich die Entwicklung sehr natürlich anfühlte. Die EP „Fault“ war unsere Art, das Wasser mit der neuen Besetzung zu testen, wobei Sänger Lochie Keogh und Sabian die Texte gemeinsam geschrieben haben. Aber die Erfahrung, die wir jetzt bei „A Quiet Place To Die“ gemacht haben, war die, dass die Zusammenarbeit zwischen uns allen sehr viel enger war. Am Ende haben wir uns Zeit gelassen, wir haben die Dinge auf unsere

Weise gemacht, wie wir es immer getan haben, und sind unsere größten Kritiker geblieben.

Es gibt viele viele Vorfälle im Musikgeschäft und in der Hardcore-Szene, bei denen Personen ausgeschlossen werden, ihr habt ja eure eigenen Erfahrungen damit gemacht. Denkst du, dass Fans und die Presse manchmal dazu neigen, zu schnell zu urteilen? Oder sollten wir als Subkultur, die sich selbst gerne als die toleranteste und offenste überhaupt sieht, in solchen Dingen sehr radikal sein?

Ich glaube, es ist in gewissem Sinne ein zweischneidiges Schwert. Wir akzeptieren und heißen alle willkommen, so wie es sein sollte, aber wir setzen uns gegen Dinge ein, die nicht richtig sind. Wenn du dich nicht richtig verhältst, bist du eben nicht willkommen. Ich denke, das ist eine sehr wichtige Sache, und etwas, das mit der Zeit nur noch stärker geworden ist, besonders mit dem

**HOT DEAL:**  
**500 X**  
**12 INCH VINYL**  
**INKL. VERSAND**  
**INNERH. D**

€ 1144,- (NETTO)

33 UPM  
 1406 VINYL  
 1 FBG. LABEL  
 PAPIER-INNENTASCHE  
 NEUTRAL WELLS,  
 1 FBG COVER KARTON  
 INKL. KONFEKTION



**IM VERGNÜGUNGSPARK.** Die Schweden fallen seit jeher mit einem breit aufgesetzten, unterhaltsamen und poppig zugespitzten Modern Metal auf. Das neue Album von AMARANTHE ist etwas straffer und härter adressiert, doch am Hymnenwert und Ohrwurmfaktor der zwölf Tracks ändert das nichts.

Das ist mehr oder weniger genau das, was wir vor Jahren, als wir an den ersten Songs für AMARANTHE arbeiteten, erreichen wollten“, erwidert Olof Mörck (auch DRAGONLAND und ex-NIGHTRAGE), auf den aufgeschlossenen und zugänglichen Ansatz der Gruppe angesprochen. „Viele Bands starten, weil die Mitglieder eine gemeinsame Lieblingsband haben, die sie dann nachahmen. Doch wir wollten etwas Neues und Frisches auf die Beine stellen. Seither ist es unser Anspruch, uns mit jedem Album ein Stück weit zu erneuern. Dabei folgen wir natürlich einem Kernsound, den wir ebenfalls erhalten wollen.“ Der Bandgründer und Komponist erinnert sich an das Herantasten an den heutigen Trademarksound: „Anfangs stand für uns im Fokus, in der überfüllten Metal-Szene unseren eigenen Weg zu finden und für jeden Einfluss und Stil offen zu bleiben. Kreativität, Leidenschaft und Enthusiasmus haben wir in den Vordergrund gestellt und unser Bestes versucht, unsere Musik nicht zu überdenken. Sie sollte so frei wie möglich sein. Von diesen Zielen haben wir uns bis heute nicht entfernt. Natürlich haben wir das Glück, dass auch andere Menschen unsere einzigartige Mischung von Stilen ansprechend finden und zu schätzen wissen.“ Der Gitarrist und Keyboarder trägt daran entscheidenden Anteil: „Unsere Sängerin Elize und ich haben die Musik für alle Alben gemeinsam komponiert“, so Olof. „Dabei haben wir immer sehr viele Ideen ausprobiert. Anfangs versuchten wir es absichtlich nie, die Lieder in eine bestimmte Richtung zu zwingen, sondern probierten unsere Ideen aus und schauten, in welche allgemeine Richtung die Dinge sich entwickeln. ‚Manifest‘ wollten wir dieses Mal aber schon bewusst härter anlegen und absichtlich ein ‚Metal-Album‘ machen. Wir haben alle traditionellen AMARANTHE-Aspekte beibehalten, jedoch einen Sound erschaffen, der grooviger und organischer ausfällt, weil er sich für uns zu diesem Zeitpunkt richtig anfühlt. Im Herzen sind wir nun einmal eine Metalband. Es war uns wichtig, das mit diesem Album noch deutlicher zu unterstreichen.“

Dass sich die Wahrnehmung von Veröffentlichungen unterscheidet, liegt für den Schweden aber auch in der Natur der Sache: „Jedes Genre und jeder ‚neue‘ Stil ist immer eine Weiterentwicklung bereits existierender“, zeigt sich der Musiker überzeugt. „Im Nachhinein dauert es allenfalls etwas, bis man merkt, dass eine Entwicklung stattgefunden hat. Aus musiktheoretischer Sicht ist der 300 Jahre alte Kanon von Johann Pachelbel in seiner Harmonik mit der modernen Musik mehr oder weniger identisch. Wenn man es genau betrachtet, betreffen die meisten Veränderungen in der modernen Musik eher den Klang und die Produktion sowie die Kombinationen verschiedener Genres. Hört man sich Metal-Alben aus dem Jahr 2005 an, klingen sie doch anders als die aktuellen, weil damals andere Sub-Genres und Stile dominiert haben. In unseren Liedern versuchen wir ständig, die Messlatte für das, was im Metal möglich ist, höher zu legen, und freuen uns, einen kleinen Teil zu seiner Weiterentwicklung beizutragen.“ Als Beleg hebt der Komponist einige Stücke von „Manifest“ hervor: „Ein Song wie ‚Scream my name‘ kombiniert EDM-Keyboards mit aggressiv gesungenen Pop-Gesangslinien und sehr schweren, rhythmischen Gitarren. Wenn man so etwas mit Worten beschreibt, würden die Leute es sich wohl nicht vorstellen können und mich vielleicht für verrückt halten. Doch diese Verbindung funktioniert bei uns perfekt. Natürlich haben wir auch wieder versucht, einige neue Elemente mit aufzunehmen, wie beispielsweise klassisch klingende Kirchenorgeln bei ‚Archangel‘ oder massiv heruntergestimmte Djent-Riffs bei ‚Boom!‘. Ich glaube, es ist sehr wichtig, dass man sich nicht zu bequem einrichtet oder sich selbst im Wege steht.“ Auf diese Art und Weise halten AMARANTHE die Dinge für sich und ihr Publikum spannend: „Hörer sollten von uns immer das Unerwartete erwarten“, bekräftigt Olof. „Bewahrt euch einen freien Geist und seid bereit, euch unterhalten zu lassen! Während wir unserer Musik relevante, nachdenkliche und manchmal

sogar herausfordernde Texte an die Seite stellen, ist es uns auch wichtig, dass die Musik Spaß verbreitet. Wir verstehen unser Handwerk ein bisschen wie das eines Vergnügungspark-Betreibers. ‚Manifest‘ ist mit zwölf ganz unterschiedlichen ‚Fahrgeschäften‘ ausgestattet. Sie alle sind aufregend und halten jeweils eine unterschiedliche Atmosphäre und Geschwindigkeit bereit.“

Um das zu erreichen, nehmen sich die Metaller individuell bewusst zurück: „Das Songwriting ist anders als das für andere Gruppen“, stellt der Schwede klar. „Meine Gitarrensoli tendieren zum Beispiel dazu, kürzer auszufallen und sind nicht in allen Liedern zu finden. Natürlich wäre es mir ein Leichtes, jedes Lied mit langen Gitarrensoli zu füllen. Im Kontext von AMARANTHE versuche ich aber tatsächlich, dem zu folgen, was das Lied selbst diktiert, um seinen Fluss nicht zu stören. Unser Schlagzeuger Morten (Morten Løwe Sørensen, auch MERCENARY, KOLDBORN und THE CLEANSING) hält sich die meiste Zeit über ebenfalls zurück, anstatt sprichwörtlich draufzuhauen – aus demselben Grund. Ich glaube nicht, dass es für einen Musiker schwierig oder gar schlecht ist, weniger zu spielen. Denn so kann er seinen Groove und seine Seele entdecken, anstatt nur seine exzellente Technik zu zeigen. Von Tag eins an wollten wir energiegeladene und erhebende Musik spielen. Bei dieser Band ging es nie um Subtilität oder eine depressive Atmosphäre. Es gab und gibt bereits tausend Metalbands, die das tun, und einige von ihnen wirklich gut, weshalb wir mit AMARANTHE eine Pause vom tristen Alltag oder eine Befreiung von emotionaler Bedrängnis erreichen möchten. Es sollte aber nicht bei einer Glasur mit Zuckerguss bleiben. Auch die Schwere unserer Songs hilft uns dabei, Kraft und Emotionen zu vermitteln. Der Metal ist von Natur aus hochgradig emotional und passt deshalb perfekt als Gefäß, um unsere musikalischen Ideen zu transportieren.“

**Arne Kupetz**



# THE FALL OF TROY

Foto: Karo Schäfer (cateyephotography.com)

**AUS ALT MACH NEU.** Mit „Mukiltearth“ erschien kürzlich das neue Album von THE FALL OF TROY. Aber Moment mal, ist das nun wirklich neu? Hört man genauer hin, merkt man, dass es zwar vier neue Stücke enthält, aber eben auch sechs alte Titel – so alt, dass die Band damals noch THE THIRTY YEARS WAR hieß. Ist das vielleicht die hohe Kunst der Vergangenheitsbewältigung? Oder haben am Ende THE FALL OF TROY keine neuen Ideen mehr? Wir versuchen, gemeinsam mit Drummer und Gründungsmitglied Andrew Licht ins chaotische Dunkel zu bringen.

**V**ielleicht kannst du so ein wenig erklären, wie es überhaupt zu den Aufnahmen kam? Ihr hattet sechs Songs von „Mukiltearth“ bereits aufgenommen, als ihr noch unter eurem alten Namen aktiv gewesen seid.

Ich glaube, wir sind eine Band, die sich sehr stark mit ihrer Vergangenheit auseinandersetzt. Uns sind sehr viele gute Dinge widerfahren und als wir anfangen, gemeinsam in einer Band zu spielen, konnte wohl niemand ahnen, dass wir dank unserer Musik mal um die Welt reisen dürfen. Nichtsdestotrotz blickt man manchmal zurück und möchte Dinge anders machen können. Wir mochten die sechs Songs der „Martyrs Among The Casualties“-EP einfach so sehr, dass wir diese einer komplett neuen Generation von Hörern nicht vorenthalten wollten. Die Songs waren nur noch schwer verfügbar und vor allem in einer miserablen Qualität. Wir konnten uns selbst einen Wunsch erfüllen und den Tracks nun das Erscheinungsbild verpassen, das sie verdient haben, und sie somit auch einer viel breiteren Masse zugänglich machen.

**Wolltet ihr von Anfang an auch neue Songs mit auf „Mukiltearth“ haben?**

Ja, wir haben immer mit einem Mix aus neuen und alten Stücken geplant. Es ist auch einfach eine schöne Geschichte, die man mit diesen beiden Seiten erzählen kann. Die Hörer machen quasi aktiv unsere Entwicklung mit und hören, wo wir herkommen und wo wir heute stehen beziehungsweise wohin die Reise gehen wird. Auch uns selbst fiel im Studio noch mal auf, dass die alten Songs schon ein Stückweit die musikalische Grundlage bilden, für das, was THE FALL OF TROY heute ausmacht. Mit „Mukiltearth“ haben wir nun auch unserer Vergangenheit abgeschlossen und alle alten Songs, denen wir eine Auffrischung geben wollten, erledigt. Künftig wird der Fokus wieder auf neuen Sachen liegen. Wir arbeiten momentan konstant an neuen Ideen.

**Ihr hattet euch 2010 aufgelöst und habt schließlich 2013 wieder zusammengefunden. Gab es konkrete Gründe für die Auflösung? Und ab wann wusstet ihr, dass ihr wieder eine Band sein wollt?**

Wenn du aus einem kleinen Nest wie Mukilteo kommst, aus dem du die ersten 18 Jahre deines Lebens quasi nie rausgekommen bist, und wirst dann in die große weite Welt katapultiert und spielst vor tausenden von Leuten, dann kann dich das sehr stark verändern. Plötzlich gibt es da diese Drucksituationen, obwohl du eigentlich einfach nur Musik machen wolltest. Wir hatten alle so unserer Probleme mit Abhängigkeiten. Ich selbst war über Jahre hinweg drogenabhängig, was mit Sicherheit auch einer der Gründe war, wieso wir uns 2010 aufgelöst hatten. Wir waren allerdings auch einfach ausgebrannt. Das Musikgeschäft verändert sich verdammt schnell und manchmal will und kann man einfach nicht mithalten. Wir haben dann ein paar Jahre später ein paar Showangebote bekommen und angefangen, uns darüber zu unterhalten, ob wir diese nicht einfach annehmen sollten, der alten Zeiten wegen. Ich war damals in keinem guten Zustand, weder psychisch noch physisch. Meine Sucht war auf einem Höhepunkt angelangt. Wir wollten aber unbedingt diese Shows spielen. Wir haben dann relativ schnell gemerkt, dass die Chemie noch immer stimmte und die Pause uns gutgetan hatte. Also haben wir irgendwann wieder angefangen, neue Songs zu schreiben und eine Band zu sein.

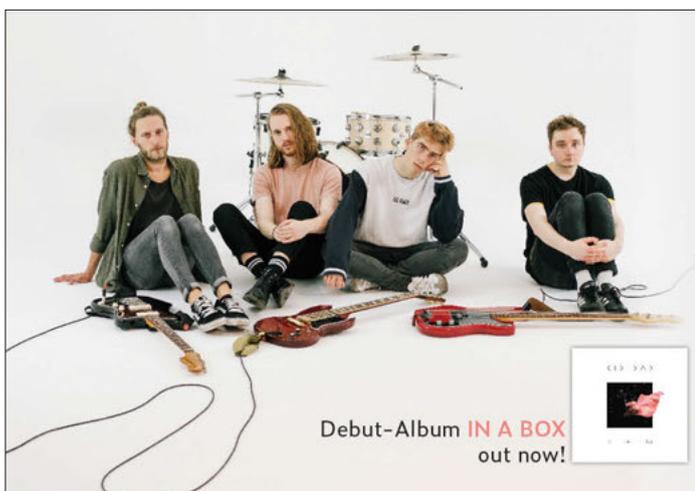
**Wie geht es dir heute?**

Mir geht es sehr gut, vielen Dank. Ich bin mittlerweile Vater eines zweijährigen Jungen und ich habe meine Sucht im Griff. Es war ein hartes Stück Arbeit, aber die Struktur durch Band und Job und die Verantwortung für ein Kind haben mir geholfen, alles auf die Reihe zu bekommen. Auch wenn die momentane Situation, aufgrund der COVID-19-Krise, für uns als Band alles andere als einfach ist, konnte ich dadurch sehr viel Zeit mit meinem Sohn verbringen. Ihn aufwachsen zu sehen, ist einfach wundervoll.

**Wie hat es sich damals angefühlt, trotz eurer progressiven Ausrichtung in die Emo-Schublade gesteckt zu werden?**

Ich würde sagen, es hat manchmal besser funktioniert und manchmal schlechter. Natürlich waren wir sehr dankbar, dass wir einfach mit so einer großen Masse an stilistisch völlig unterschiedlichen Bands spielen konnten und die Leute uns angenommen haben. Aber manchmal haben wir uns auch missverstanden gefühlt. Ich erinnere mich speziell an eine große Australientour, bei der wir mit Bands wie SAOSIN, THE DEAR HUNTER und SCARY KIDS SCARING KIDS unterwegs waren. Mit diesen Bands haben wir uns einfach wohl gefühlt und wir hatten gemeinsam eine gute Zeit. Trotzdem sind wir auf dieser Tour immer wieder auf die Metal-Stage geschickt worden, die wir dann mit Bands wie AS I LAY DYING und DIVINE HERESY geteilt haben. Das war einfach irgendwie seltsam.

Carsten Jung



< | > > ^ >

IN A BOX

TOUR 2021

- 17. 02 Berlin, *Badehaus*
- 18. 02 Köln, *Blue Shell*
- 19. 02 Hamburg, *Nochtwache*
- 20. 02 Braunschweig, *B58*
- 21. 02 München, *Milla*

Debut-Album **IN A BOX** out now!











**(KEIN) COMEBACK.** Zwölf Jahre hat man auf ein neues BENEDICTION-Album warten müssen. Nun erscheint mit „Scriptures“ endlich das oft angekündigte neue Werk der britischen Death-Metal-Legenden. Ein herrlich aufgelegter Darren Brookes beantwortet uns einige Fragen.

**D**az, wie fühlt es sich an, Dave Ingram wieder an seiner Seite zu haben?

Es fühlt sich sehr gut an. Es scheint so, als hätte er die Band nie verlassen. Dabei war er 21 Jahre nicht an Bord. Als Dave Hunt entschieden hat, dass er keine Zeit mehr für Konzertreisen und das Album hat, war Dave Ingram unsere erste Wahl. Es ist auch ein bisschen so, als wäre die Geschichte noch nicht zu Ende erzählt. Als er uns damals für BOLT THROWER verlassen hat, geschah das ziemlich überstürzt. Kurz vor der DEATH-Tour. Seither hatten wir kaum miteinander gesprochen. Erst einmal sollte es auch nur für ein paar Gigs im Sommer sein, aber er stellte schnell klar, dass er anstrebt, länger mit dabei zu sein. Wir haben ihm ein paar Lieder gegeben, an denen wir damals gearbeitet haben, und er kam recht schnell mit Texten und Gesang zurück. Fast scheint es so, als wäre ein verlorener Bruder zurückgekehrt.

**Wie ist das Verhältnis zu eurem früheren Sänger Dave Hunt heute?**

Wir sind immer noch regelmäßig in Kontakt. Er kommt manchmal vorbei und wir trinken ein Bier zusammen – auch wenn das in letzter Zeit natürlich ein bisschen schwieriger war. Er hat uns damals sechs Monate im Voraus Bescheid gegeben, dass er aussteigen würde. Dadurch konnten wir uns super vorbereiten und sind auch im Guten auseinandergegangen. Auch Dave Ingram kommt sehr gut mit ihm aus!

**Daneben habt ihr auch Frank Healy am Bass verloren. Wie kam es dazu?**

Das hatte etwas mit interner Politik zu tun. Die Band hat sich mit Frank zerstritten. Er hat die Band verlassen und dann etwas mit Scott angefangen. Dieser ist schon für mich in Südamerika eingesprungen, als ich einige Shows nicht spielen konnte. Sie haben dann noch Karl gefragt, ob er mitmachen möchte, so ganz genau weiß ich das jedoch nicht. Aber wir haben Frank durch Dan Bate ersetzt, einen exzellenten Bassisten. Er ist jünger

als unser Debüt „Subconscious Terror“. Das ist ziemlich komisch.

**Zwölf Jahre zwischen zwei Alben ist ein sehr lange Zeit. Wie alt sind denn die Songs auf dem Album? Sind die alle neu oder sind manche auch schon zehn Jahre alt?**

Eine Mischung würde ich sagen. Es gibt ein paar Sachen, die wir damals nicht auf „Killing Music“ gepackt haben. Die hatten wir zurückgehalten und dann ein wenig verändert. Dann gibt es Riffs, die irgendwann in den letzten zwölf Jahren entstanden sind. Rew und ich hören eigentlich nie auf zu schreiben. Wir haben immer Dinge geschrieben und aufgenommen. Mittlerweile ist das alles aber etwas schwieriger. Rew lebt nicht mehr in Birmingham, Dave in Kopenhagen und Gio in Italien. Es ist schwierig, alle zusammenzubringen. In den letzten Jahren sind wir alle älter geworden, haben alle Jobs. So sehr wir BENEDICTION lieben, leider bezahlt die Band nicht unsere Rechnungen. Wir mussten uns also auf unsere Berufe konzentrieren und haben dort Erfolge erzielt. In unserer Freizeit haben wir dann Gigs gespielt. Außerdem wollten alle Veranstalter in den letzten Jahre nur Oldschool-Sets haben. Wir hatten also keinen Drang, neues Material zu veröffentlichen. Vor ein paar Jahren haben Rew und ich uns dann aber zusammengesetzt und beschlossen, dass es nun an der Zeit wäre, ein neues Album zu machen. Wir wollten ein klassisches BENEDICTION-Album schreiben.

**Sind dieses Mal wieder ein paar Songs übergeblieben, die in zwölf Jahren das Licht der Welt erblicken?**

Klar, wir haben sehr viele Ideen und Stücke. Um ehrlich zu sein, haben wir das nächste Album schon halb fertig. Durch COVID-19 und den Lockdown ging es nun von einem Extrem ins andere über. Vorher hatten wir keine Zeit und waren nur auf der Arbeit, nun gibt es COVID-19, jeder ist zu Hause und wir arbeiten zusammen an neuem Material. Das kommende Album ist ja auch schon seit Dezember letzten Jahres im Kasten.

Wenn wir mit den Liedern das erste Mal auf der Bühne stehen werden, sind die für uns auch schon wieder alt. Das ist verrückt. Das Schöne bei BENEDICTION ist jedoch, dass wir immer gleich klingen. Keiner ist so wie wir. Wir wollen nicht die neuen, superschnellen Death Metaller sein. Daraus wurde ja fast ein Wettbewerb. Wir wollen einfach nur BENEDICTION-Musik spielen. Es ist also egal, ob die Riffs vor zwanzig Minuten oder zwanzig Jahren geschrieben wurden. Du kannst jeden unserer Songs auf ein anderes Album packen. Egal ob „Scriptures“ oder „The Grand Leveller“ – sie passen alle zusammen.

**Das ist schon sehr interessant, bedenkt man, dass fast alle Bands aus eurer Generation ihre Wurzeln im Punk und Grindcore haben. Mit der Zeit sind die meisten aber aufs Gaspedal gestiegen, während außen herum alle schneller und wilder werden.**

Wir wollten einfach anders sein. Jeder versuchte, der Schnellste zu sein. Wir haben auf die Bremse getreten und seit gut dreißig Jahren funktioniert das nun sehr gut.

**Würdest du sagen, dass euch die zwölfjährige Veröffentlichungspause irgendwie geholfen hat? Mir scheint es nämlich fast so, als wäre dadurch ein kleiner Mythos um die Band entstanden.**

Es fühlt sich ein bisschen wie ein Comeback an, obwohl wir ja gar nicht weg waren. Wir waren ständig rund um die Welt unterwegs. Als das Death-Metal-Geschäft härter wurde, die Verkaufszahlen zurückgingen, haben sich viele Bands aufgelöst. BENEDICTION sind geblieben, trotz geringerer Angebote und weniger Zuschauern. Wir haben immer weitergespielt. Nun werden die Zahlen wieder besser und Bands generieren wieder mehr Geld durch Comebacks. Es fühlt sich etwas komisch an, in diesem Zusammenhang erwähnt zu werden – obwohl wir gar kein Comeback haben. Ich verstehe das auf jeden Fall nicht.

**Manuel Stein**



**DU BIST NICHT ALLEIN.** Mit Sängerin Maria von der Berliner Band sprechen wir über das Debütalbum „Escape“ und über die Schwierigkeiten, sich in der Musik fremden Menschen zu öffnen und sein Innerstes nach außen zu kehren.

**V**iele eurer Song behandeln innere Konflikte, Erwartungshaltungen, aber auch Probleme in Beziehungen. Wie schwierig ist es, so offen über so persönliche Themen zu schreiben?

Mir ist es ein großes Anliegen, dass diese Themen mehr Öffentlichkeit bekommen und Leute keine Angst haben müssen, über so etwas zu sprechen. Daher muss man selbst den Schritt wagen, aufrichtig zu sein. Ich war schon immer ein ehrlicher und offener Mensch, manche Dinge anzusprechen, fällt mir jedoch immer noch schwer. Aber ich sehe die Dringlichkeit der Thematik und bekam bis jetzt auch viel Verständnis von meinen Mitmenschen, so dass es sich am Ende des Tages immer wieder lohnt, alles anzusprechen oder auch darüber zu singen.

**Hast du Bedenken, dass es vielleicht Menschen aus deinem Umfeld gibt, die gewisse Songs auf sich beziehen könnten?**

Die meisten Songs handeln von Konflikten mit mir selbst, aber es gibt natürlich auch einige auf unserem Album, die an spezielle Menschen und Situationen gerichtet sind. Ich bin in der Regel sehr ehrlich und erkläre es demjenigen, sobald es an jemanden gerichtet ist, mit dem ich noch Kontakt habe. Jedoch gehen viele „Kernsongs“ um eine Situation, mit der ich bereits abgeschlossen habe, und um einen Menschen, der nicht mehr in meinem Umfeld ist. Wenn diese Person unsere Songs jedoch trotzdem hört, habe ich keine Bedenken. Ich würde eher hoffen, dass es die Person zum Nachdenken bringt.

**Ich habe gerade erst in einem anderen Interview darüber gesprochen, dass Musik ein Lebensretter für Menschen sein kann. War das für dich auch so?**

Ich würde dem absolut zustimmen. Die Musik hat meinen Lebenswillen extrem bestärkt. Ich möchte, seit ich zwölf bin, von der Musik leben können und sehe das als mein Lebensziel. Ich sagte mir immer in meinen bewegendsten Momenten: Wenigstens das musst du noch schaffen. Neben meiner Zielstrebigkeit dadurch hat mich die Musik emotional extrem aufgefangen und half mir wie eine Therapie, meine Vergangenheit zu verarbeiten. Vor allem brachte mich das Musikmachen und auch die Musikrichtung, die ich höre, mit vielen tollen Menschen zusammen. Künstler, die mir durch schwierige Zeiten halfen, sind RADIOHEAD oder TWENTY ØNE PILØTS, aber auch Künstlerinnen wie Christina Aguilera, Hayley Williams von PARAMORE oder Avril Lavigne, die für mich als junges Mädchen starke Frauenfiguren waren und mich motivierten, auch so zu werden.

**Hast du eine Botschaft an die Leute, die das vielleicht lesen, eure Platte hören und gerade in einer vermeintlich ausgewogenen Situation stecken?**

Ihr seid nicht alleine mit eurem Schmerz, sprecht euch aus. Falls ihr momentan nicht die richtigen Menschen um euch habt, die euch dabei helfen, vertraut auf die Zukunft und die Menschen, die ihr noch treffen werdet! Sucht euch etwas, womit ihr eure Emotionen verarbeiten könnt, und nehmt gerne Hilfe an – ob von der Familie und Freunden oder professionelle. Es ist absolut nichts, wofür man sich schämen muss. Das Leben kann sehr bitter und einsam sein, aber auch wunderschön, wenn man dafür kämpft.

**Dennis Müller**



etwas Neues erfährt und umgestimmt wird. Dann hört diese Meinungsverschiedenheit auf. Das ist natürlich nur ein Modell, die echte Welt ist komplizierter. Aber das ist der Klassiker. In den Debatten rund um Brexit wurde jedoch klar, dass es egal ist, welche Information die jeweilige Seite präsentiert hat, sie würden niemals übereinstimmen. Das unterscheidet sich fundamental von der Idee der Aufklärung. Es geht nicht um Fakten, Rationales oder eine fast schon akademische Herangehensweise an die Wahrheit. Heutzutage geht es mehr um das Gefühl, was die Menschen meinen, dass richtig sei. Auch beim Klimawandel lässt sich das beobachten, aber mit dem Brexit wurde mir das so richtig klar. Das Ganze hat sich durch das Virus offenbar noch einmal verstärkt. Es gibt Leute, die sich dagegen auflehnen, etwas gegen COVID-19 zu unternehmen. Sie stimmen nur nicht miteinander überein, sondern sind in Rage. Man sieht sie in den Medien mit Waffen. Ich meine, Epidemiologie ist für den allergrößten Teil kein Fall für Gefühle. Wir wissen, wie es funktioniert. Es ist ja auch nicht so, dass Menschen die Funktionsweise eines Flugzeugs infrage stellen, obwohl sie nicht verstehen, wie es geht. Aber sich in vielen Bereichen so zu verhalten, als wüsste man alles und besser als die Experten, ist etwas Neues, das ich jetzt seit einigen Jahren beobachte.

**Ich kann das bei mir aber auch feststellen, dass ich jetzt viel vorsichtiger mit anderen über solche Themen spreche, weil ich immer Angst haben muss, dass jemand etwas Irrationales von sich gibt, von dem er glaubt, dass es richtig ist. Dieses Misstrauen ist ziemlich zerstörerisch für jede Art von Beziehung.**

Das zeigt sich auf eine andere Art, meiner Meinung nach. Eine andere Äußerung desselben Phänomens ist für mich nämlich das starke Verlangen danach, Menschen eine Plattform zu nehmen. Es gibt einen sehr bekannten Fall in Kanada, die Details weiß ich gerade nicht genau, aber die kann man sicher nachschauen, bei dem ein Professor seinen Job verloren hat und sogar die Stadt verlassen musste. Dabei hat er jetzt nicht gesagt, dass man alle Armen und Schwarzen nehmen sollte und sie in einen Liquidator stecken und trinken sollte. So was hat er nicht gesagt. Aber die Menschen möchten heutzutage nicht, dass bestimmte Dinge gesagt werden oder überhaupt in ihrer Welt existieren. In dem Song „Punish them“ auf diesem Album geht es an der Oberfläche darum, dass Menschen einer Frau übel zugesetzt haben, die Drogen verkauft hat. Dies ist wie aus der Kommentarspalte einer Nachrichten-Seite. So habe ich das auch in den Linernotes erklärt. Die Leute sagten nicht: „Was für eine schreckliche Frau, gut dass sie im Gefängnis ist!“ oder „Gut, dass das mein Nachbar nicht tut!“, sondern: „Tötet sie!“ Es war für sie unerträglich, in derselben Welt wie diese Frau zu leben. Irgendwo ist das für mich mit dieser Aufklärungsidee verbunden. Auf eine verrückte Art ist das natürlich gut für uns als Band. Es fühlt sich fast so an wie politische Satire zu schreiben. Da möchte man ja auch nicht unbedingt immer recht haben.

**Hier in Deutschland gibt es aktuell Leute, die auf die Straße gehen und behaupten, dass wir in einer Diktatur leben und Meinungen zensiert werden. Gibt es so etwas in Großbritannien auch?**

Ironischerweise beißt sich das ein wenig, wenn sie demonstrieren, um zu sagen, dass sie nicht frei sind. Die meisten großen Demonstrationen, die ich bisher dazu gesehen habe, waren in Amerika. Dort scheint man damit aber den Mann unterstützen zu wollen, der sich wie ein Diktator aufführt. Irgendwas ist da falsch, die Logik stimmt nicht. Aber auch bei uns in Großbritannien gibt es so was. Aber ich versuche mittlerweile, mich etwas davon fernzuhalten. Dauernd die Nachrichten zu sehen, hat meiner geistigen Verfassung nicht sonderlich gutgetan.

**Manuel Stein**

# ANAAL NATHRAKH

**VON DER REALITÄT EINGEHOLT.** ANAAL NATHRAKH, das sind Multi-Instrumentalist Mick Kenney und Sänger Dave Hunt. Wir sprechen mit dem Frontmann über die Themen des neuen Albums „Endarkenment“.

**Ihr habt das Album im Januar aufgenommen. Damals war noch nicht so viel über COVID-19 bekannt. Einen direkten Einfluss auf das Werk hat das Virus also nicht gehabt, oder?**

Nein, Mick konnte aus Kalifornien hierher fliegen. Während des Lockdowns wäre das nicht möglich gewesen. Aber der kam hier erst Ende März. Und erst eine Woche davor begriffen die Menschen so langsam, dass irgendwas passiert. Drei oder vier Wochen bevor das Virus zum Thema wurde, waren wir fertig. Die komische Sache ist jedoch, dass vieles von dem, was ich auf dem Album thematisiere, jetzt wesentlich relevanter ist. Manche Dinge, über die wir nachgedacht und über die ich geschrieben habe, haben sich als wahr herausgestellt. Wenn sich die Welt auf eine so drastische Art und Weise verändert, kann es passieren, dass das, was du vorher gemacht hast, auf einmal eine andere Bedeutung bekommt. Ich habe erst gestern eine Dokumentation über San Francisco im Jahr 1906 gesehen. Diese Aufnahmen wurden vier Tage vor der größten Naturka-

tastrophe in Kalifornien gedreht. Achtzig Prozent der Stadt wurden zerstört. Plötzlich sind diese Aufnahmen also total veraltet. Das hätte auch mit diesem Album geschehen können. Viele Sachen haben sich aber doch als richtig herausgestellt. Fast schon so, als hätten wir das Virus vorhergesehen.

**Kannst du ein bisschen näher auf diese Themen eingehen, die du gerade schon vage angerissen hast?**

Das neue Album bezieht sich darauf, wie sich die Welt aktuell gerade anfühlt. Es gibt Dinge, bei denen ich mich schwertue, sie zu verstehen. Der Beginn davon war der Brexit. Davon hast du sicher auch mitbekommen. In den Debatten, die ich dazu sah, wurde mir eines klar, die Leute waren nicht einer Meinung, weil einer weniger Informationen hatte als der andere. Ich möchte nicht sagen, dass eine Seite alles zum Thema wusste, aber in einer traditionellen post-aufklärerischen Herangehensweise von Diskussionen werden von zwei Leuten solange Informationen ausgetauscht, bis eine Person



kommt. Es ist bald Sommer, das würde viel zu lange dauern, ein ganzes Album. Und das haben wir diesmal genauso gehabt. Wir haben uns dann irgendwann gesagt, die ersten drei, vier, fünf Songs sind schon so cool, da können wir locker eine EP draus machen.

**Mit „Hypa hypa“ seid ihr ja so richtig tief in die Achtziger Jahre eingetaucht. Was fasziniert euch so an dem Jahrzehnt?**

Irgendwie werden wir immer wieder davon angezogen, von den knalligen Farben und allem. Es war so, dass wir zuerst die Passage „Hypa hypa, you’re ugly but I like ya“ im Kopf hatten. Das war so ein bisschen polarisierender. Aber der Song hatte so einen positiven Vibe, dass wir gesagt haben, Schönheit und ugly, das sind Gegensätze, und die liegen auch noch beide im Auge des Betrachters. Und weil wir diese Positivität wollten, haben wir es in „you’re pretty and I like ya“ umgetextet. Und dann kam das von ganz alleine. Die Synthies, die erinnern uns an den guten, alten Techno-Vibe, an Blümchen oder so. Und als der Song stand und wir über das Videokonzept gesprochen haben, hatten wir ja auch direkt was im Kopf dazu, wie es ausschauen soll. Dann hatten wir zwei Möglichkeiten: Es mega serious angehen, wie wir es dann bei „Hate/Love“ gemacht haben, oder wir hauen so richtig auf die Torte und übertreiben. Und irgendwie haben wir gesagt, für den Neustart von ESKIMO CALLBOY 2020 und im Lockdown – einfach mal Kopf ausmachen und gute Laune haben. Und da ist der Achtziger/Neunziger-Jahre-Stil einfach perfekt. Wir haben die Online-Kaufhäuser rauf und runter bestellt, was geil aussieht mit Neonfarben. Das gibt so viel her und ist so viel cooler als das, was die Kids heute tragen. Heute ist alles so grau und trist, und ich mag es einfach bunt. Es hat zum Song gepasst und so war klar, dass es das ist.

**Jenny Josefine Schulz**

**IMMER DAS BESTE AUS ALLEM MACHEN.** Das ist typisch für ESKIMO CALLBOY, und gerade diese Leichtigkeit in egal welcher Lebenssituation macht die Jungs aus Castrop-Rauxel so unglaublich sympathisch. Wir sprechen mit Sänger Kevin über die Achtziger, Neunziger, das Hier und Jetzt und die Zukunft.

**E**rzähl einfach mal etwas über eure neue EP. Zum neuen Jahr hin war sozusagen schon klar, dass wir ohne Sushi weitermachen würden und haben dann auch relativ früh, direkt nach Silvester, wieder Gas gegeben mit dem Songwriting. Da waren noch total viele Fragezeichen bei uns. Wie machen wir weiter? Wer macht wie weiter? Wie organisieren wir uns? Und da war von Corona noch nicht mal großartig die Rede. Wir haben einfach unsere Songs geschrieben, es hat super funktioniert, wir haben alles gut hingekriegt. Und dann

kam Corona ... Dazu immer mehr Probleme auch untereinander, weil man sich am Anfang ja gar nicht mehr sehen konnte. Ursprünglich wollten wir wieder ein ganzes Album schreiben. Vom Feeling her vergleiche ich das echt mit 2010, als wir angefangen haben damals. Da war das auch so: Wir haben uns zusammengesetzt als neue Band und uns gesagt: Wir schreiben jetzt ein Album. Und dann haben wir so eine geile Zeit gehabt, das hat so viel Spaß gemacht, dass wir uns damals gesagt haben, wir können jetzt nicht warten, bis ein neues Album raus-

 <p><b>FUTURE PALACE ESCAPE</b> VÖ: 18.09.</p> <p>„»Escape«, eine tiefgreifende Katharsis im feinsten Post-Hardcore Gewand“</p> <p>CD   Digital <b>AB SOFORT ERHÄLTLICH!</b></p>	 <p><b>LIONHEART LIVE AT SUMMER BREEZE</b> VÖ: 06.11.</p> <p>„Wenn es schon keine Festivals gibt bringt Euch dieses Live Album die Stimmung und Energie einer LIONHEART Show nach Hause.“</p> <p>CD   Ltd. Vinyl LP   Digital <b>JETZT VORBESTELLEN!</b></p>	 <p><b>ANNISOKAY AURORA</b> VÖ: 04.12.</p> <p>„Ihr fünftes und stärkstes Studioalbum mit neuem Frontmann Rudi Schwarzer. DAS Metalcore Album 2020.“</p> <p>CD   Ltd. Vinyl LP   Ltd. Special Box   Digital <b>JETZT VORBESTELLEN!</b></p>
---	---	--

WWW.ARISING-EMPIRE.COM | WWW.INSTAGRAM.COM/ARISING\_EMPIRE | WWW.FACEBOOK.COM/ARISINGEMPIRE.DE



# FROM ASHES TO NEW

Foto: Travis Shinn

**MUSIKER VON GANZEM HERZEN.** Danny, Sänger der Band aus Pennsylvania, macht nicht nur gerne Musik, er hört auch gerne welche und kennt so einige Bands, die ebenso wie seine eigene keinen Bassisten im Line-up haben.

**Wie sieht euer Songwriting aus mit zwei Sängern, einem Drummer und einem Gitarristen?**

Wir schreiben eher selten alle gleichzeitig zusammen an einem Lied. Meistens ist es sowieso nacheinander. Zum Beispiel kommt unser Gitarrist manchmal mit einem kompletten Song, den er auf der Gitarre komponiert hat, zu uns, und dann fügt jeder seinen eigenen Part zu dem Gitarrenkonstrukt hinzu. Manchmal sitzen wir aber auch zusammen und fangen an, etwas zu spielen, und dann schaut jeder in dem Moment, ob ihm etwas Passendes einfällt. Aber wenn es um die Entscheidungsfindung geht, was jetzt genau in welcher Form aufs Album kommen wird, dann ist das immer ein Gruppending, das gemeinsam durchgegangen wird. Ich denke, das ist der beste Weg, um ein gutes Produkt am Ende rauskommen zu lassen.

**Wie funktioniert das in der Konstellation auf der Bühne?**

Wir sind nicht die Einzigen, die keinen Bassisten haben. Viele Bands haben keinen Bassisten. I PREVAIL zum Beispiel haben keinen Bassisten. ESCAPE THE FATE haben keinen Bassisten. Wir haben die Bassspuren meist als Backing-Tracks für unsere Shows vorliegen, aber am liebsten haben wir einen Gastbassisten, der live einspringt und für uns Bass spielt. Wir möchten niemanden fest in der Band, weil wir vier eine gewisse Chemie miteinander haben, die so perfekt passt. Wenn man da jetzt eine weitere Persönlichkeit hinzufügen müsste, weiß man nicht, welche Auswirkungen das haben könnte. Also ist es so schon ganz gut, wie es ist. Wir vier sind einfach die Band.

**Leider sind wir alle gerade weit weg von irgendeiner Bühne. Vermisst ihr das „alte“ Musikerleben? Inwiefern hat Corona euch als Band betroffen?**

Oh mein Gott, ich vermisse es so sehr, wieder auf die Bühne zu können, meine Musik vor Menschen zu spielen und die Energie aufzusaugen, die man auf einem

Konzert erleben kann. Das ist jetzt wahrscheinlich die längste Zeitphase, die ich je in meinem Leben einfach nur zu Hause verbracht habe. Es ist schön, mal eine Pause zu haben und zu Hause zu sein, klar. Aber unter den gegebenen Umständen ist das nicht mehr schön, sondern einfach nur stressig und zermürbend. Auf der ganzen Welt haben alle Menschen unglaublich viele Sorgen, alle sind total am Boden. Aber wir wollen auch den Kopf nicht hängenlassen und schreiben neue Musik und versuchen, unseren Fans damit etwas Gutes zu tun. Deshalb machen wir auch so viele Onlinevideos wie möglich, um den Leuten wenigstens ein bisschen Freude zu bringen. Aber wir hoffen sehr, dass sich die Situation wieder verändern wird und wir alle schnell zurück auf die Bühnen können.

**Wenn du weiter in Erinnerungen schwelgst, was war die coolste Erfahrung, die du je auf Tour gemacht hast?**

Da gibt es einige! Aber auf jeden Fall erinnere ich mich an eine Show, bei der wir mit STONE SOUR gespielt haben. Corey Taylor kam da vorbei und hat an unsere Tür geklopft. Er hat uns gefragt, ob alles okay ist, ob man sich auch gut um uns kümmert, ob uns noch irgendwas fehlt oder er irgendwas für uns tun kann. Und ich dachte nur: Meine Güte, du bist Corey Taylor! Es ist doch nicht deine Aufgabe, dass du dich hier um unser Wohlergehen kümmerst! Das war schon irgendwie krass ... Und ein anderes Mal, da habe ich eine AVENGED SEVENFOLD-Show gesehen, vor vier Jahren auf einem Festival in Amerika. Ich hatte das Konzert bis zum Ende gesehen und war gerade auf dem Weg zurück ins Backstage und zu unserem Bus, da stand deren Sänger einfach so vor mir. Ich war richtig erschrocken, weil ich schon seit der Highschool Fan bin. Ich habe ihm die Hand gegeben und mich für die tolle Musik bedankt. Und ich bin da immer noch ganz ehrfurchtsvoll, wenn ich daran zurückdenke, weil ich nie gedacht hätte, jemals in so eine Position zu kommen. Sie sind eine so große Band, ein Monument, kann man sagen. Und das ist auch heute noch für mich ein absolutes Highlight meines bisherigen Lebens.

**Das ist doch schön, wenn man als Musiker auch selbst immer noch Musikaner sein kann. Wenn Touren wieder auf der ganzen Welt geht, wo würdest du dann am liebsten spielen?**

Überall! Deutschland, Frankreich, Russland, Australien, überall. Europa, Asien. Wir haben schon ungefähr überall in den Staaten gespielt und auch in Südamerika. Ich finde, die Leute außerhalb der USA haben eine richtig große Wertschätzung gegenüber Musik. Ich glaube, in Amerika ist man einfach zu sehr daran gewöhnt, dass man alles immer haben kann. Ich kann zu der Show, ich kann zu jener Show, ich kann dies tun, jenes tun. In diesem Land ist es normal, immer alles zu haben. Woanders in der Welt freuen sich die Leute so sehr, wenn sie einen amerikanischen Künstler sehen dürfen. Als US-Künstler erfährt man wirklich so eine krasse Wertschätzung in anderen Ländern, dass ich einfach nur überall auf der Welt touren möchte, sobald es wieder möglich ist.

**Bald kommt euer neues Album „Panic“ auf den Markt. Ihr habt ziemlich schönes Merch dafür. Wer ist der Künstler hinter dem Design?**

Oh, ich muss jetzt gestehen, dass ich den Namen gar nicht weiß ... Aber wir haben schon öfter von ihm etwas designen lassen. Er macht das wirklich großartig, und wir kommen immer wieder gern auf ihn zurück. Es freut mich auch, dass dir unser Merch gefällt.

**Hast du einen Lieblingsong auf eurem neuen Album?**

„Change my past“. „Panic“ ist auch ein wirklich toller Song, aber „Change my past“ ist so groovig und smooth. Das hat mich wirklich in einer gewissen Weise getroffen, als ich ihn zum ersten Mal gehört habe. Ich wusste, daran muss man nichts mehr verändern. Wenn es nach mir ginge, wäre das auch die nächste Single.

**Jenny Josefine Schulz**



# CURSES

**KEINE FÜNF AKTE.** Vielleicht haben wir uns in dem Interview ein wenig in der Theorie verrannt, dennoch war Sänger Brandon so frei, uns ein wenig was über die Aufteilung der Alben seiner Band in Kapitel zu erzählen.

**I**hr habt eure Alben in „Chapter I“ und „II“ unterteilt. Welcher Gedanke steckt dahinter? In meinen Augen entsteht dadurch eine engere Verbindung zwischen den beiden Veröffentlichungen.

Unsere Historie als Band ist in unseren Augen zu einer Geschichte geworden, und wir erzählen die Kapitel nach und nach. Wir sind die Autoren. Während „Chapter I“ 2017 einen Blick auf einen Abschnitt unseres Lebens wirft, geht es jetzt in „Chapter II“ darum, unser altes Selbst und unsere alten Gewohnheiten loszulassen. Wir beginnen anzunehmen, wer wir geworden sind.

**Es bedeutet auch, dass das neue Album eine Art Fortsetzung des ersten ist. Welche Themen und Ideen habt ihr übernommen, welche hinter euch gelassen?** Wir haben viel aus unseren Erfahrungen beim Schreiben des Debüts gelernt. Es war das erste Mal, dass wir ein ganzes Album aufgenommen haben. Danach, als wir anfangen, für „Chapter II“ zu schreiben, beschlossen wir, dass wir mehr mit unserem Sound als Ganzes experimentieren wollten. Schlagzeug, Gitarre, Gesang und Bass sind eine reifere Reflexion darüber, was „Chapter I“ ist. Ich würde nicht sagen, dass wir irgendwas hinter uns gelassen haben, aber wir haben unser Verständnis dessen, was wir klanglich anstreben, irgendwie erneuert.

**„Chapter I“ trug „Introspect“ als Titel, „Chapter II“ heißt „Bloom“. Man könnte also interpretieren, dass das, was zuvor in euch verborgen war, nun nach außen dringt und für alle sichtbar wird.**

Ja, auf jeden Fall! Seit „Chapter I“ sind wir gewachsen und haben viel gelernt. Als wir anfangen, an „Chapter II“ zu arbeiten, erkannten wir, wie unsere Musik, aber auch wir selbst gewachsen sind, und wir fingen an, unsere eigenen Grenzen weiter zu verschieben.

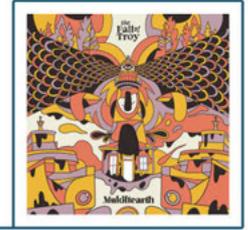
**Ich weiß, dass ich immer wieder von der „Kapitel“-Sache spreche, aber es ist ein spannender Ansatz. Ich bin mir nicht sicher, ob du mit der „5-Akt-Struktur“ von Gustav Freytag vertraut bist. Er hat herausgefunden, dass Shakespeare und altgriechische Dramen in sehr ähnlichen Mustern funktionieren. Um es kurz zu machen: Der erste Akt ist die Exposition, der zweite Akt eine Steigerung der Handlung. Das passt ja auch auf eure Alben.**

Wir hatten das nicht speziell im Sinn, aber es ist ein sehr guter Vergleich. Wir betrachten „Chapter II“ definitiv als eine Steigerung der Handlung. Allerdings erwarten wir das auch von unseren kommenden Alben. Wir haben keine wirklichen Erwartungen, inwiefern sich diese Alben unterscheiden werden, aber wir denken, dass sie sich mit uns auf unserer Reise entwickeln werden.

**Klassischerweise folgen im dritten Akte der Höhepunkt, im vierten Akt dessen Nachwirkungen und im fünften und letzten Akt die Auflösung. Kannst du da eine Verbindung zu kommenden Alben sehen?**

Bei dieser Art des Schreibens gibt es ein Ende der Erzählung. Während wir unsere Musik schreiben, sehen wir in keinem der kommenden Kapitel ein Ende. Wenn wir hundert Kapitel schreiben könnten, wären das großartig, aber man kann wirklich nicht sagen, wohin die nächsten Stationen für uns führen werden. Wir sind einfach nur dabei und genießen jede Sekunde davon.

Dennis Müller



## the fall of troy

mukiltearth / october 23rd



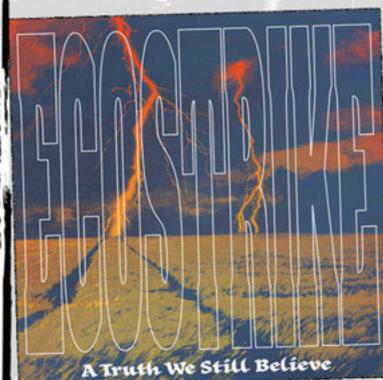
## into it. over it

figure / out now



## illuminati hotties

free i.h. / out now



**SWELL CREEK RECORDS**

The outstanding new release from Florida's finest, **ECOSTRIKE**, return with their second full length **"A Truth We Still Believe"**. 9 songs of blistering vegan straight edge hardcore in the vein of STRIFE and BANE.



**THREE KNEE DEEP** make a chugging, metallic, light-music version of hardcore that is extremely '90s, from the machine-gun sound effects to the rhythmic-grunting vocals that sometimes sound a bit like rapping. In fact, samples from The Wire are pretty much the only immediate evidence that the band's new album could've come out any time after 1996.



**"Swingin Swords, Choppin' Lords"**. 4 new tracks of blistering cross-over influenced hardcore in the vein of CRO-MAGS, LEEWAY, and BURX. **"Swingin Swords, Choppin' Lords"** takes **MINDFORCE** to the next level in aggressive music.

**AVAILABLE AS LIMITED DIGIPAK ONLY HERE:**  
**SWELLCREEKRECORDS.BANDCAMP.COM**



Foto: Stephanie Cabral

**MAGIE VIA E-MAIL.** ARMORED SAINT sind einer der bekannten Namen im Heavy Metal. Dabei werden die Amerikaner zwar von vielen Großen als Inspiration angegeben, einen riesigen kommerziellen Erfolg hatten die Herren um Joey Vera trotz stets guter Alben nie. Dieser Tage erscheint das achte Album, „Punching The Sky“. Wir sprechen mit dem Bassisten über die Entstehungsgeschichte und das Songwriting.

**K**annst du dich an einen genauen Termin erinnern, an dem ihr angefangen habt, am neuen Album zu arbeiten?

Für das Songwriting muss ich in einem bestimmten Modus sein. In diesem verbleibe ich dann auch die gesamte Zeit. Daher schreibe ich zwischen zwei Alben eigentlich nicht sonderlich viel. Zwischen 2015 und dem Beginn des Songwritings für dieses Album sind höchstens zwei Nummern entstanden. Im November oder Dezember 2018 haben wir so richtig angefangen, für dieses Album zu schreiben. Wir haben keinen wirklichen Zeitplan, der uns vom Label vorgegeben wird. Sie lassen uns in unserem Tempo arbeiten. Wir schreiben also meistens zwischen dem Zeitpunkt, an dem wir die Kinder in die Schule gebracht haben, und dem Fußballtraining. Wir arbeiten um unser tägliches Leben herum, deshalb brauchen wir auch immer einen Moment länger. Im September 2019 waren wir dann fertig und haben schließlich Dezember des Jahres angefangen.

**Ich habe in der Vergangenheit oft gelesen, dass ihr gerne Demos der Lieder aufnehmt und mit diesen dann auch im Studio weiterarbeitet. Kannst du mir etwas mehr darüber erzählen?**

Wenn ich einen Song schreibe, fertige ich ein Demo an, das ich dann an John Bush schicke, damit dieser seinen Gesang aufnehmen kann. Wenn diese Demos fertig sind, sind sie schon ziemlich ausgegoren. Es gibt einen Schlagzeug-Computer, mehrere Spuren, manchmal sogar fünfzig Tracks. Es hört sich fast schon wie ein fertiges Album an. So arbeiten wir, damit wir wissen, wie es am Ende klingen soll. Auf dem Weg zum Album ziehen wir dann sehr häufig diese Aufnahmen heran. Wenn wir endlich im Studio sind, versuchen wir, diese noch einmal aufzunehmen. Wir ersetzen das Schlagzeug, die Gitarren und manchmal bleiben auch ein paar Spuren erhalten. Das Gleiche gilt

auch für den Gesang. Wenn John Texte schreibt, sind die Aufnahmen manchmal so gut, dass diese nicht neu eingesungen werden müssen. Die Demoaufnahmen sind also sehr wichtig für uns.

**Ihr seid nun auch nicht erst seit gestern dabei. „Punching The Sky“ ist euer achttes Studioalbum. Wird es mit der Zeit einfacher, Lieder zu schreiben?**

Die vorhandene Technik macht vieles einfacher. 1981, als wir mit 19 angefangen haben, hatten wir nichts. Wir hatten einen Viertrack-Kassettenrecorder. Im Proberaum bauten wir also alle unser Equipment auf, spielten zusammen und schrieben so unsere Lieder. Diese nahmen wir dann als grobe Demos mit der Vierspur-Maschine auf, um ungefähr zu wissen, wie sich der Song anhören sollte. Heutzutage leben wir alle ein bisschen weiter voneinander entfernt. Wir haben das Internet und E-Mail. Es ist uns also möglich, von zu Hause aus zu arbeiten. Jeder kann bei sich daheim aufnehmen. So können wir unsere Ideen teilen. Das ist unser aktueller Prozess. Wir kommen bis kurz vor dem Studio nicht zusammen. Erst da sehen wir die anderen wieder. Für mich ist das Ganze also wesentlich schneller und effizienter geworden. Früher hat es deutlich länger gedauert, bis wir herausgefunden hatten, was wir mit einem Riff anfangen, das jemand mit in den Proberaum gebracht hatte. So was dauerte ewig.

**Hat das Ganze noch die gleiche Magie wie in den Anfangstagen? Oder ist diese Magie nur eine romantische Verklärung?**

Es ist anders. Wir hatten auch nie jemanden, der der Anführer war. Es waren immer einfach ein paar Jungs in einem Raum. Jeder wollte gleichzeitig der Anführer sein, dann gab es Zeiten, in der keiner der Anführer sein wollte. Das schafft diese Statik, es passiert nicht. Jetzt, wenn jemand eine Vision von einem Song hat, fühlt er

sich verantwortlich. Dann bewegt sich auch etwas. So schaffst du es, die Magie zu bewahren, auch wenn du dich nicht an einem Ort befindest. Wenn jemand eine Vision hat, jeder sich an dieser beteiligt und fokussiert arbeitet. So kann man sich viel besser auf die kleinen Details konzentrieren, kann darauf achten, dass die Lieder ordentlich aufgebaut sind und sich zwischenzeitlich verändern.

**Wenn wir gerade schon über die Details sprechen: Viele der Lieder auf dem neuen Album sind etwas kürzer als die auf den letzten Platten. Wie schafft man es, hier etwas Masse zu verlieren?**

Das stimmt. Das wollte ich dieses Mal so. Wenn wir ein neues Album veröffentlichen, sehe ich das immer als eine Art Experiment. Ich versuche, mich als Songwriter herausfordern und etwas anders machen als zuvor. Ich möchte Dinge besser machen. So spiele ich mit diesen verschiedenen Elementen, mit den verschiedenen Musikern und ihren Stimmen. Es soll am Ende etwas Cooles herauskommen, das aber gleichzeitig wie ARMORED SAINT klingt. Für „Win Hands Down“ habe ich extra ein paar längere Lieder geschrieben und damit experimentiert, verschiedene Parts öfter zu wiederholen und sie länger zu machen. Dieses Mal bin ich absichtlich in die andere Richtung gegangen und habe versucht, gute Songs mit weniger zu schreiben. Nicht alle Lieder sind dadurch kürzer geworden, „Standing on the shoulders of giants“ ist ja zum Beispiel fast sieben Minuten lang, aber bei den meisten habe ich versucht, kürzer und bündiger zu agieren. Ich habe mich immer gefragt, ob es dieses oder jenes Teilstück wirklich braucht. Das ist eine wirkliche Herausforderung für mich, da ich mich selbst sehr ungerne editiere und Dinge streiche. Ich weiß vorher nie, ob das von Erfolg gekrönt sein wird, aber so mache ich das eben.

**Manuel Stein**



**LIEBE DICH SELBST.** Das Hochstapler-Syndrom beschreibt ein psychologisches Phänomen, bei dem man durch Selbstzweifel nicht in der Lage ist, seine Erfolge und Leistungen anzuerkennen. So ist es mit ihrer EP „Afterglow“ mehr oder weniger auch der australischen Band um Sängerin Mikaila ergangen, was sie nun auf ihrem Debütalbum verarbeitet haben.

**L**ass uns zunächst über das Artwork und den Titel des Albums sprechen: „Self Care“ und ein Herz, das sich selbst umarmt. Ich habe das Gefühl, dass das etwas ist, dem immer mehr Menschen, gerade in der Musik, mehr Aufmerksamkeit schenken. Psychische Gesundheit scheint im Moment die Inspiration vieler Künstler zu sein.

Der Titel des Albums entstand aus der kathartischen Erfahrung beim Schreiben des Albums. Es war das erste Mal, dass ich meine eigene psychische Gesundheit

wirklich beachtet habe. Ich habe es immer für wichtig gehalten, mich um andere Menschen zu kümmern, ich wusste nicht wirklich, dass das Schreiben für mich meine eigene Selbstpflege ist. Wir wollten, dass das Artwork des Albums ein warmes, handgemachtes Gefühl vermittelt. Ich habe Trost immer mit materiellen Dingen wie Kissen und Decken in Verbindung gebracht, so wie die Kissen im Haus der Großmutter, die mit Sprüchen und Blumen bestickt waren. Ich glaube, es ist wirklich wichtig, über psychische Gesundheit zu sprechen und das Stigma zu überwinden. Ich finde, Musik ist ein

großartiges Medium, um das zum Thema zu machen, jeder hört Musik. Man kann die Menschen überall erreichen und lässt niemanden aus.

**Ich habe gelesen, dass die Arbeit an dieser Platte einen gewissen Druck auf euch ausgeübt hat. Die Rede ist vom Hochstapler-Syndrom, bei dem man denkt, man habe seinen Erfolg oder seine Position nicht verdient. Was genau war da los?**

Ich glaube, das ist zu einem großen Teil darauf zurückzuführen, dass wir ein so stürmisches Jahr hatten und so viel Erfolg mit unserer EP „Afterglow“. Wir haben uns sehr stark selbst unter Druck gesetzt. Wir wollten uns ebenso wie allen anderen beweisen, dass es gerechtfertigt ist, dort zu sein, wo wir sind, und dass wir den Erfolg verdient haben. Mit dem Debütalbum zeigen wir der Welt, wer wir sind, und es zeigt zum ersten Mal wirklich, wer wir sein wollen. Wir wollten es richtig machen, vielleicht haben wir uns selbst ein wenig zu viel Druck gemacht, aber wir sind dankbar für die Chance, die wir hatten, und wir sind stolz auf die Platte, die wir gemacht haben.

**Wie hast du diese Gefühle während des Schreibens der Platte überwunden? Welche Auswirkungen hatte das auf das Songwriting?**

Das Schreiben des Albums beinhaltete viele Höhen und Tiefen, die wiederum eine Menge Inspiration für das Album lieferten. Ich glaube nicht, dass uns klar war, wie viel wir überstanden haben, bis das Album fertig war und wir uns zurücklehnen und es uns komplett anhören konnten. Es war ein „Wir haben es geschafft“-Moment. Ich glaube, es kann sehr bereichernd sein, seine Ängste und Schwächen in kreative Dinge zu verwandeln, und genau das haben wir mit „Self Care“ versucht.

**Dennis Müller**

**MASTODON**  
MEDIUM RARITIES

**MASTODON TURNS 20 AND CELEBRATES WITH THE RELEASE OF A RARITIES COLLECTION!**

11.09.2020 CD | DOWNLOAD | STREAMING  
16.10.2020 COLORED VINYL („ALMOST PINK“)

www.mastodonrocks.com

**DEFTONES**  
**OHMS**

CD | Download  
Streaming | Black Vinyl  
Limited Golden Vinyl

**25.09.2020**

www.deftones.com

**COREY TAYLOR**  
**CMFT**

**DAS ERSTE SOLO-ALBUM DES SLIPKNOT UND STONE SOUR SÄNGERS**

**AB 02.10.20**

www.thecoreytaylor.com

# LIK

**ZURÜCK IM PROBERAUM.** Mit „Misanthropic Breed“ veröffentlichen die schwedischen Death Metaler LIK jetzt ihr drittes Album. Wir sprechen mit Schlagzeuger Chris Barkensjö über den Spaß an der Sache, Probleme durch Corona und technische Unterstützung bei den Aufnahmen.

**C**hris, wenn du vergleichen müsstest, wie geht du dein Schlagzeugspiel in LIK an und wie in den anderen Bands, in denen du spielst, zum Beispiel WITCHERY?

Die Band, in der ich vor LIK am längsten gespielt habe, ist KAAMOS. Vergleicht man die mit LIK, dann sind das zwei komplett unterschiedliche Death-Metal-Bands. Bei KAAMOS habe ich wesentlich schneller gespielt und viel mehr Blastbeats genutzt. Es war alles sehr amerikanisch. Ich würde sagen, dass das nicht wirklich mein Stil ist. Auch wenn ich dazusagen muss, dass ich es liebe, Schlagzeug zu spielen und alles auszuprobieren. Bei LIK habe ich einfach Spaß. Wenn man mich kennt und sich die Aufnahmen anhört, merkt man das auch. Das ist absolut mein Stil. Tomas und ich haben die Band nur gegründet um Spaß zu haben. Es stand von Anfang an fest, dass unsere Einflüsse ENTOMBED, DISMEMBER, EDGE OF SANITY, AUTOPSY und SLAYER sein sollten. Fertig. Das sind meine Lieblingsbands im Bereich Extreme Metal. Meine Vorbilder sind Dave Lombardo, Nicke Andersson, Igor Cavalera. Das hört man meiner Meinung nach auch. LIK haben also einen punkigen Vibe, eine Rock'n'Roll-Herangehensweise. Bei WITCHERY auf der anderen Seite habe ich immer diesen VENOM-, King Diamond-Stil in meinem Hinterkopf. Oldschool Heavy Metal. Da ist das Bandgefüge aber auch ein ganz anderes. Die einzelnen Mitglieder sind über Schweden verteilt und wir treffen uns nicht zum Jammen im Proberaum.

**Ich finde gerade den Spaß, den du angesprochen hast, kann man auf jedem eurer bisherigen Alben hören. Der macht auch LIK-Platten aus, im Gegensatz zu so vielen, konstruiert wirkenden Werken in diesem Bereich.**

Danke dir! Das höre ich natürlich gerne. Wir möchten, dass jeder, der uns hört oder live sieht, von unserer Freude angesteckt wird. Wenn wir auf der Bühne stehen, dann lachen wir und haben Spaß. Wir sind vier Freunde, die einander mögen und gerne beisammen sind. Glaube mir, wir sind wirklich unglücklich über die aktuelle Situation. Wir wollten diesen Sommer so viel zusammen unternehmen. Festivals, eine Minitour und so weiter. Das ist nun alles abgesagt worden.

**Ihr habt auch während eurer Aufnahmen sehr unter Corona gelitten, wenn ich das auf Social Media richtig verfolgt habe, oder?**

Wir hatten uns in ein richtiges Studio eingebucht. Unser Produzent Lawrence Mackrory wollte etwas Neues versuchen und auch wir waren gewillt, uns auszuprobieren. Dort gab es natürlich einen Aufnahmeassistenten, der sich mit dem Ganzen auskennt. Der hat sich jedoch mit dem Corona-Virus angesteckt. Wir wollten hier nichts wagen. Lawrence hat dann vorgeschlagen, mit seinem Assistenten Mike zu arbeiten, der hat dann aber auch das Virus bekommen. Da wir uns nicht selbst infizieren wollten, haben wir uns für die Aufnahmen in unseren Proberaum zurückgezogen. Dieser ist zum Glück so gut ausgebaut, dass er ein Studio sein könnte. Natürlich waren wir aber dadurch aus dem Rhythmus. Im Gegensatz zu den bisherigen Aufnahmen hatten wir nicht so einen guten Vibe, jeder war ein bisschen angepisst aufgrund der Situation.

---

## LIK HABEN EINEN PUNKIGEN VIBE, EINE ROCK'N'ROLL-HERANGEHENSWEISE.

---

**Wie frustrierend ist das, wenn man sich so lange auf dieses Projekt vorbereitet hat? Wann hattet ihr dieses Mal mit dem Prozess angefangen?**

Wir haben im Herbst letzten Jahres zu Schreiben angefangen. Tomas rief mich an und fragte mich, ob wir loslegen sollten. Wir hatten schon einige Riffs und Demos gesammelt. Aus denen haben wir dann über die Zeit die Lieder geschrieben. Alles lief bis dahin super ab. Ein Song, der jetzt schon der Favorit von vielen ist, „Female fatal to the flesh“, hätte es fast nicht auf die Platte geschafft. Tomas und ich haben einen sehr hohen Qualitätsstandard. Wir wollten einen Nachfolger von „The deranged“ von „Carnage“ schreiben. Wir lieben

es, diese harten Songs zu schreiben. „The deranged“ ist einer unserer Lieblingstracks. Jedenfalls wollten wir das Lied schon fast nicht mit aufs Album nehmen. Dann kam Niklas mit dazu und er meinte, dass wir es überdenken sollten und dass der Song gut sei. Wir haben dann das Tempo noch ein bisschen mehr gedrosselt und waren dann auch sehr zufrieden mit der Nummer. Jetzt sind wir sehr zufrieden damit. Ich würde sagen, das Ergebnis ist ziemlich brutal, gleichzeitig aber auch groovy. Das sind manchmal die schwierigsten Nummern. Bei einem schnellen Lied kann man hier und da immer noch ein Fill einstreuen, ohne dass es etwas ausmacht. Bei einem langsamen muss man auf alles achten. Am Ende muss ich damit leben können.

**Zum letzten Album hat mir euer Gitarrist Niklas stolz berichtet, dass ihr, ganz oldschool, auf jeglichen modernen Schnickschnack im Studio verzichtet habt. Ging das unter den Umständen auch oder musstet ihr dieses Mal auf technische Hilfsmittel zurückgreifen?**

Was bedeutet „oldschool“? Wenn wir darüber sprechen, müssten wir auf Tonbänder aufnehmen. Das haben wir natürlich noch nie gemacht, sondern immer mit ProTools. Wir versuchen immer, ein Live-Feeling zu erzeugen. Da wir dieses Mal eben nicht in ein richtiges Studio gehen konnten, was besser gewesen wäre, haben wir nicht den besten Sound zum Aufnehmen gefunden. Ich bin nicht in den Flow gekommen. Für ein paar Songs habe ich also tatsächlich einen Click-Track genutzt, weil der Gitarrenklang total schrecklich war und ich kaum wahrnehmen konnte, was gespielt wird. Natürlich kannte ich die Riffs, aber das Gefühl kam einfach nicht rüber. Die Brutalität. Ein paar Lieder habe ich aber auch ohne aufgenommen. „Female fatal to the flesh“ und zwei weitere. So ging es einfacher. Ich spiele immer gerne den kompletten Song durch und bastle ungern im Nachhinein alles zusammen. Auch wenn Lawrence das am Ende doch manchmal machen muss, um Fehler auszugleichen. Alle korrigiert er nicht, meistens weiß auch nur ich, dass sie überhaupt da sind. Ist mir aber auch egal. Ich bin ein Mensch und das soll man auch hören.

**Manuel Stein**





**IM JAHR DER SEUCHE.** Einen besseren Bandnamen kann man derzeit nicht haben. Gitarrist Eric Lauder spricht mit uns über Einflüsse auf das neue Album „Circle Of Darkness“ der Metalband aus Detroit.

**A**ls ich mir die neue Platte angehört habe und einige Reaktionen dazu nachlas, stieß ich ziemlich oft auf die Referenz „frühe SEPULTURA/SLAYER“. Siehst du diese Parallelen auch? Sind diese Bands wichtig für die Musik von PLAGUE YEARS? Welche Ära dieser Bands hat die meisten Spuren in eurem Sound hinterlassen?

Dem stimme ich definitiv zu. SLAYER und SEPULTURA sind die beiden Haupteinflüsse für unseren Sound. Ich denke, sobald man die ganze Platte gehört hat, wird man sehen, dass wir ein bisschen vielseitiger sind, aber beide Singles, die wir bisher rausgebracht haben, haben definitiv diesen Sound. Wenn man uns mit solch großen Namen vergleicht, habe ich das Gefühl, dass wir wohl etwas richtig machen. Aber nicht nur diese beiden Bands, allgemein war es dieser Thrash und Death Metal, der zwischen 1985 und 1995 herauskam, der unseren Sound nachhaltig geprägt hat.

**Es gibt auch eine Menge Hardcore-Anteile in eurem Sound. Ich frage mich, welche Rolle der Hardcore in eurem Leben gespielt hat, als ihr aufgewachsen seid? Gibt es bestimmte Bands?**

Als ich im Alter von 15 Jahren zum ersten Mal Musik geschrieben habe, war ich sehr von der damaligen Szene beeinflusst, Bands wie NECROPHAGIST, BETWEEN THE BURIED AND ME, GLASS CASSET und viele andere. Erst als ich vielleicht 16 oder 17 war, fing ich an, Hardcore-Bands wie TERROR, MIND ERASER, CEREMONY und vielen andere zu entdecken. Mike und ich versuchten damals, so um 2009, eine Art Powerviolence-Band auf die Beine zu stellen, und dann trafen wir unsere jetzigen guten Freunde Haroun und Will, die bei RZL DZL waren, wo Mike und ich später einstieg, bevor daraus BUILD AND DESTROY wurden. Das war unser Weg in die Hardcore-Szene. Eine weitere Band, die ich immer als großes Vorbild betrachten werde, sind IRON AGE. Wir haben schon ihr Album „Constant Struggle“ sehr geliebt, aber als sie „The Sleeping Eye“ veröffentlichten, war das für mich und Mike einfach ein ganz neuer Ansatz.

**„Circle Of Darkness“ ist euer erstes richtiges Album. Was hat sich im Vergleich zu der „Unholy Infestation“-EP verbessert? Woran habt ihr in den letzten zwei Jahren gearbeitet?**

Wir wollten einfach schneller und heftiger rüberkommen als auf der EP. Wie SLAYER, METALLICA und MEGADETH, die waren immer in der Lage, eingängig zu sein und dabei authentisch bei ihrem Sound zu bleiben. Das ist es, was wir auf dieser Platte festhalten wollten. Nachdem wir „Unholy Infestation“ veröffentlicht hatten, fühlte ich mich sehr unter Druck gesetzt, gleich am nächsten Release zu arbeiten. Wir wollten noch in dem Jahr, spätestens aber Anfang 2020 etwas Neues herausbringen. Ich schrieb in etwa zwei Wochen neunzig Prozent der Platte zu Hause in meinem kleinen Studio. Anschließend probten wir die Tracks, um sie dann aufzunehmen. Im Moment schreibe ich noch mehr Songs für PLAGUE YEARS und arbeite auch an einem anderen Studioprojekt.

Dennis Müller





# THE WORLD OF OUT OF LINE




**MORS SUBITA**

**EXTINCTION ERA**

MORS SUBITA reveal the future of Finnish Metal  
New album "Extinction Era" out: 30.10



**I AM YOUR GOD**

**THE RESURRECTION**

I AM YOUR GOD present pure fresh Finnish Melodeath!  
Debut Album "The Resurrection" out: 23.10.



**GROOVENOM**

**MITTEN INS HERZ**

The harshest lovesongs of all times.  
Album out 13.11.



**RTR THE REQUIEM**

**STIGMATA ITCH**

JOIN THE CHVRCH OF RTR!  
Modern hybrid metal apostles from Sweden  
Album „Stigmata Itch“ out 04.12.



**FACING THE GALLOWS**

**MMXX**

South Africa's new hope for Metalcore!



**BALANCE BREACH**

**DEAD END DIARIES**

BALANCE BREACH present an impressive mixture of Finnish melo-death and modern metalcore



Foto: Karo Schäfer (cateyephoto.com)

## FIT FOR A KING

**WOHIN FÜHRT DER WEG?** Das wissen wir aktuell alle nicht. Mit Sänger Ryan sprechen wir über das bevorstehende Album „The Path“ der Band aus Texas.

**Z**uerst einmal: Wie geht es euch gerade?  
Wir geben unser Bestes. Wie die meisten Musiker vermissen wir es, auf der Straße zu sein, aber wir hoffen sehr, dass alles bald vorbei sein wird und es wieder so weitergehen kann, wie es vorher war.

**Nächsten Monat kommt mit „The Path“ euer neues Album raus. Glaubst ihr, die Leute sind jetzt erst recht hungrig auf neue Musik oder ist es aktuell eher schwieriger, neue Musik auf den Markt zu bringen?**

Ich glaube, es ist eine Mischung aus beidem. Zum einen brauchen die Leute in dieser Zeit mehr denn je neue Musik, aber es ist auch ein großes Ding, dass man gerade eben nicht touren und die Platte schlecht promoten kann. Aber da Touren in naher Zukunft erstmal nicht in Sicht sind, wollten wir die Platte auch nicht länger zurückhalten, sondern der Welt zum Hören geben.

**Wie funktionierte in den letzten Wochen und Monaten das Songwriting und Recording bei euch?**

Glücklicherweise hatten wir die Planung und dergleichen für das neue Album bereits erledigt, kurz bevor die Pandemie nach Amerika gekommen ist. Deshalb hatten wir keine Unterbrechungen während des Schreibe- oder Aufnahmeprozesses. Und da so viel Schweiß in dieses Album geflossen ist, haben wir auch noch nicht geschafft, mit irgendetwas anderem weiterzumachen.

**Hatte die Situation trotzdem einen Effekt auf eure Musik?**

Zum Glück nicht, weil wir ja schon vor der Pandemie soweit waren. Es ist aber auch schön, ein Album voller Positivität und Siegesstimmung zu haben, denn hätten wir erst jetzt angefangen zu schreiben, wären die Texte sicherlich ein ganzes Stück düsterer geraten.

**Im Mai habt ihr einen Split-Release mit WE CAME AS ROMANS gemacht, bei der jede Band sich einmal den Sänger der anderen „ausgeliehen“ hat. Wie seid ihr darauf gekommen?**

David, der Schlagzeuger von WE CAME AS ROMANS, ist auch für unser digitales Marketing verantwortlich, und er war derjenige, der die Idee für eine Merch-Kollaboration hatte. Nachdem das so gut angekommen war, dachten wir, wir sollten vielleicht noch einen Schritt weitergehen. Also haben wir in letzter Sekunde noch einen Song-Swap gemacht und waren echt schwer begeistert davon, wie er geworden ist.

**Du hast schon viele, viele Kollaborationen mit anderen Bands gemacht. Ist das für dich so eine Familiensache, sich gegenseitig zu unterstützen?**

Absolut! Die meisten Bands aus dem Genre, mit denen ich schon getourt bin, haben ein Herz dafür, anderen Bands auszuweichen. Und da das Touren gerade pausiert, schauen wir uns nach anderen Möglichkeiten um, wie wir einander auf bestmögliche Art und Weise unterstützen können.

**Hättest du einen persönlichen Wunsch-Kollaborationspartner?**

Ich würde so gerne mal etwas mit WAGE WAR machen! Wir sind schon viele Jahre mit den Jungs befreundet, aber leider hatten wir noch nie das Glück, miteinander touren zu können.

Jenny Josefine Schulz



**DAS INNERE FEUER.** Mit „Unconquered“ legen die Kanadier KATAKLYSM ihr stärkstes Album seit unzähligen Jahren vor. Wir sprachen mit Jean-François Dagenais über das Feuer, das immer noch in der Band lodert, neue Ideen und das Schreiben nach fast drei Jahrzehnten Karriere.

**W**ie würdest du die KATAKLYSM von 2020 beschreiben? Seid ihr immer noch eine hungrige Band?

Ich würde sagen, wir fühlen uns bestmöglich. Wir haben immer noch das Feuer, gleichzeitig aber einen großen Erfahrungsschatz. Wir sind mittlerweile dreißig Jahre eine Band. In der Zeit haben wir viel über Musik gelernt und wie man als Band zusammenarbeiten muss. Mit diesem Album sind wir sehr zufrieden und die Reviews, die momentan reinkommen, sind auch alle sehr positiv. An diesem Punkt in unserer Karriere könnten wir nicht glücklicher sein.

**Für mich kam der Hunger in der Musik mit „Meditations“ 2018. Davor klangen KATAKLYSM für mich etwas gleichförmig, manchmal vielleicht sogar etwas langweilig. Das neue Album hat mich jetzt wirklich wirklich überzeugt. War das Feuer in der Zwischenzeit mal weg?**

Ich mag all unsere Alben. Natürlich kann ich aber verstehen, dass sie von außen betrachtet teilweise etwas ähnlich klingen. Wir tun nunmal das, was wir tun, und erfinden uns nicht neu. „Of Ghost And Gods“ von 2015 ist für mich aber zum Beispiel eines meiner Lieblingsalben. Aber ich mag es auch, wenn sich etwas verändert und man die Dinge auf die Spitze treibt. Das haben wir dieses Mal geschafft, denke ich. Ich habe zum Beispiel aufgehört, Sechssaiter zu spielen, und bin auf Siebensäuer umgestiegen. Das gibt mir eine ganz neue Perspektive auf die Musik. Außerdem haben Maurizio und ich wieder zusammen die Musik geschrieben, so wie am Anfang unserer Karriere. Das hat super funktioniert. Ich würde sagen, „Unconquered“ ist ein Ausdruck der Chemie zwischen Maurizio und mir als Songschreiber.

**Wie kam es dazu, dass du nun eine andere Gitarre verwendest oder ihr wieder zusammen Musik schreibt? Wie kommt ihr auf solche Einfälle?**

Um ehrlich zu sein, so etwas fällt uns meistens ein, wenn wir unterwegs sind und Bier trinken. In diesen Momenten beschließen wir dann, dass wir etwas verändern möchten, haha! Die siebensaitige Gitarre wollte ich nun schon seit einigen Jahren einsetzen. Jetzt waren wir endlich alle der Meinung, dass es eine gute Idee wäre. Als wir angefangen haben, an neuem Material zu arbeiten, habe ich den anderen gezeigt, wie es klingen könnte, und sie fanden es super. Also haben wir das gemacht. Außerdem ist die Technologie hinter diesen Gitarren mittlerweile wesentlich besser als vor ein paar Jahren. Wenn du ein aktuelles Modell mit einem früheren vergleichst, dann ist es nun wesentlich besser stimmbar und besser verarbeitet als noch vor zehn Jahren. Es war eine sehr einfache Entscheidung für uns. Wir konnten die Elemente, die wir an unserem Sound mögen, nehmen und sie auf das neue Instrument übertragen. Hoffentlich können wir so weitermachen und noch mehr Musik auf diese Art schreiben. Mich kribbelt es schon in den Fingern.

**Ist es für euch als Band in den letzten Jahren einfacher oder schwieriger geworden, immer wieder neues Material zu schreiben? Ich meine, ihr habt ja schon so viele Ideen auf Platte gebannt, da kann man ja auch an einem Punkt leerlaufen.**

Neue Musik zu schreiben, ist meine Lieblingsaktivität in der Band. Ich weiß, dass das andere Mitglieder anders sehen, die mögen das Touren lieber, aber für mich ist das so. Mir macht es Spaß, stundenlang Gitarre zu spielen, Riffs aufzunehmen und die besten wegzuspeichern. Ich mag es, mit Arrangement zu jonglieren, verschiedene Schlagzeugrhythmen zu bestimmten Riffs auszuprobieren, all diese Dinge. Für mich war es schon immer ein recht angenehmer und einfacher Teil des ganzen Prozesses, aber ich arbeite auch wirklich hart daran, dass am Ende alles funktioniert.

**Es ist die richtige Mischung aus Melodie und Groove, die einen guten KATAKLYSM-Song ausmacht und final auch ein gutes Album. Siehst du das genauso?** Dem stimme ich absolut zu. Die Riffs treiben diese Band. Die benötigen wir. Dieser Sound, diese Grooves setzen uns von anderen ab. Wie du sagst, diese heftigen Grooves und dann die starken Melodien, die dich packen, das lieben wir. So etwas versuchen wir jedes Mal zu schreiben.

Manuel Stein

## MY ARTWORK

Einer der angesagtesten Cover-Designer aktuell ist Blake Armstrong aus Kalifornien. Fand er für die Wiederveröffentlichung von „Clayman“ von IN FLAMES vor ein paar Wochen schon das richtige Gewand, gestaltete er nun auch das neueste KATAKLYSM-Album. „Nach kurzer Diskussion mit der Band schien ‚The Beast‘ das perfekte Maskottchen zu sein, welches es zu überarbeiten und auf das Cover zu packen galt. Ich fand die vorherigen Versionen wirklich cool. Ich war der Meinung, wenn man es richtig behandelt, könnte es sehr ikonisch und kraftvoll sein. Außerdem hatte ich gerade für IN FLAMES mit meinem Kumpel Suren Galadjian zusammengearbeitet und ihn gefragt, ob er eine Version von ‚The Beast‘ in 3D herstellen möchte. Zum Glück hat er ja gesagt“, berichtet Blake. „Ich entwarf also ein 2D-Bild in genau der Pose des Layouts, die ich wollte, und gab es Suren – er realisierte es wunderschön in 3D. Sobald wir das hatten, konnte ich in seiner Arbeit malen und Details hinzufügen, um diese auf das endgültige Level zu bringen. Ich habe angefangen, mit verschiedenen Hintergründen zu spielen. Es sah so cool aus, als ich es krass auf weißem Grund präsentierte und es fast aus dem Papier sprang, also entschied sich die Band dafür! Es war eine wirklich lustige und befriedigende kreative Erfahrung.“



## REVIEWS



### BE WELL

#### The Weight And The Cost

September ist ein relativ früher Zeitpunkt, um über eine potenzielle Platte des Jahres zu sprechen. Aber selten war ich mir so sicher, dass nicht mehr viel kommen wird, das BE WELL von – zugegeben: meinem persönlichen – Thron stoßen könnte. Doch fangen wir am Anfang an: Bei BE WELL handelt es sich um die neue Band von Brian McTernan, der Anfang/Mitte der Neunziger als Sänger von BATTERY aktiv war und dort eigentlich schon die Blaupause für den heutigen Sound seiner neuen Band geschaffen hat. Hardcore, klar, aber so emotional, so fragil und verletzlich, dass der Begriff Emo(core) – zu einer Zeit, in der dies noch als Auszeichnung und nicht als Schimpfwort galt – ebenso angemessen gewesen wäre. BE WELL gehen diesen Weg nun konsequent weiter, bewegen sich ständig zwischen den Polen Euphorie und Depression, preschen mit unglaublicher Geschwindigkeit nach vorne, nur um kurz darauf wieder in einen groovigen Newschool-Sound zu wechseln, der durch Melodie und songwriterische Finesse besticht, wie man es einfach nicht oft zu hören bekommt. Guckt man sich aber die Liste der Bands an, die Brian McTernan in den letzten Jahrzehnten produziert hat, unter anderem THRICE, HOT WATER MUSIC, STRIKE ANYWHERE und TURNSTILE, kann einen eigentlich nicht mehr überraschen, mit was für einem musikalischen Mastermind man es hier zu tun hat. Und wenn MacTernan dabei noch (Ex-)Musiker illustrierter Bands wie BANE, DARKEST HOUR und FAIRWEATHER zur Seite stehen, schreibt man unter solchen Umständen vielleicht einfach mal so ganz nebenbei das Hardcore-Album des Jahres. Ich lege mich da einfach mal fest, September hin oder her. (End Hits)

David Schumann



### TOUCHÉ AMORÉ

#### Lament

Beim ersten Hören sticht ein Fakt besonders heraus: Auch wenn die Songs dieselbe emotionale und musikalische Intensität aufweisen wie das Vorgängeralbum, so ist doch die Grundstimmung deutlich optimistischer. Sänger Jeremy ist noch immer weit von den Antworten auf die wichtigen Fragen entfernt, so hat er doch eine Aussage in den Mittelpunkt seiner Texte gestellt: „It is okay to not be okay.“ In „Reminders“ zeigt er offen, wie wichtig es ist, sich immer wieder selbst dankbar zu zeigen und die Dinge zu zählen, die ihn durch den Tag bringen: „I need reminders of the love I have / I need reminders good and bad.“ Hier kommen wieder alle Stärken der Band zum Tragen: Gitarre und die zum Bersten mit Emotionen gefüllte Stimme Jeremy Bolms vereinen sich in einer bitter-schönen, klagenden Melodie, während die Rhythmusfraktion stets unerbittlich nach vorne treibt. Gänsehaut garantiert. Der ehrliche Umgang mit diesen schwer emotionalen Themen war selten musikalisch so gut in Szene gesetzt wie auf „Lament“ und so ist die Platte ein ebenso intensives wie durchdringendes Erlebnis, wie es damals „Stage Four“ war. Selten hat eine Band ein Meisterwerk so konsequent und stilischer weiterentwickelt und mit einem zweiten Teil noch weiter bereichert, wie es TOUCHÉ AMORÉ mit „Lament“ getan haben. Wer sich mit „Stage Four“ anfreundeten konnte, der wird auch „Lament“ in seiner emotionalen Gänze lieben und verstehen. Man begibt sich ab dem ersten Takt auf eine unbeschreiblich intensive Reise, die hier und da wilde Haken schlägt, und wenn dann „A forecast“ den Hörer mit den Worten „I'm still out in the rain / I could use a little shelter now and then“ entlässt und die Reise sich dem Ende neigt, wird kein Auge trocken bleiben. (Epitaph)

Marvin Kolb



### THE OCEAN

#### Phanerozoic II: Mesozoic | Cenozoic

Ob in musikalischer, konzeptioneller oder rein visueller Hinsicht: THE OCEAN haben sich als Band mittlerweile einen gänzlich eigenen Kosmos erschaffen – und beackern innerhalb dessen weit gesteckter Grenzen ein ums andere Mal die ganz großen Themen. Bereits der erste „Phanerozoic“-Teil aus dem Jahre 2018 setzte sich inhaltlich mit dem Phanerozoikum auseinander, also dem 541 Millionen Jahre umfassenden und bis heute andauernden Erdzeitalter, in dem die Menschheit gegenwärtig ihr Dasein fristet. Dem davor liegenden Präkambrium widmeten sich die Hauptstädter auf ihrem gefeierten 2007er Werk „Precambrian“ – mit dem nun erscheinenden neuen Album wird die verbleibende Lücke endgültig geschlossen. Doch nicht nur das: „Phanerozoic II: Mesozoic | Cenozoic“ lässt den ersten Teil angesichts seiner schieren Wucht und Ausgefeiltheit fast schon verblassen. Dabei sprachen nicht wenige Kritiker seinerzeit mit Überzeugung (und auch völlig zu Recht) von einem „Meisterwerk“. Doch mit traumtänzerischer Sicherheit gelingt THE OCEAN mit dem Konterpart nun erneut der Spagat zwischen fiesem Geprügel und Sample-verhangener Schwelgerei. Dabei sind die Songs, die seinerzeit in denselben Sessions wie der erste Teil entstanden, nochmals ein Prise brachialer und verschachtelter ausgefallen – und doch im großen Zusammenspiel unglaublich harmonisch. Die transparente und dennoch organische Auf-die-Fresse-Produktion rundet diesen unfassbaren Trip dann ab. Am Ende muss jeder, der dieses Genre schätzt, anerkennen: Besser geht's nicht. Womit als einzige Frage bleibt: Was soll da noch kommen? (Metal Blade)

Anton Kostudis



### DEFTONES

#### Ohms

„Ohms“ versprüht ab dem ersten Track den typischen DEFTONES-Charme. Schon der Opener „Genesis“ ist eine Besinnung auf alte Stärken: schwebende Riffs, kurze Wutausbrüche und der hypnotische Groove. Dabei immer langsam, aber heavy. Der perfekte DEFTONES-Song eben. Große neue Ideen gibt es erst einmal nicht, dafür aber genau das, was die letzten Jahre etwas gefehlt hat: DEFTONES in Reinkultur. Das Intro zu „Ceremony“ zieht dann weiter in das Album. Das Tempo wird etwas gedrosselt und wieder spielt die Band mit laut und leise und der einzigartigen Stimme Chino Moreno. Es ist ein Fest, dieser Band zuzuhören. Terry Date scheint hier den so heißgeliebten und seit „White Pony“ perfektionierten Sound der Gruppe herauszukitzeln und zu fördern. „Ohms“ entwickelt einen unglaublichen Sog und entfaltet sich vor allem als wirkliches Album. Wer es schafft, die zehn Songs an einem Stück zu genießen, wird belohnt. „Ohms“ besticht durch eine Atmosphäre, die in dem Song „Pompeii“ gipfelt und sich wie ein roter Faden durch das Album zieht. Mit Terry Date scheinen die DEFTONES den Produzenten gefunden zu haben, der das Beste und Rohste aus ihrem Sound herausmeißelt. Ein Match made in heaven möchte man sagen und gleichzeitig ist man froh, dass diese Zusammenarbeit wieder ähnlich interessante Früchte trägt wie zu Beginn der Bandgeschichte. „Ohms“ erreicht nicht ganz das Niveau und die unbändige Energie von „White Pony“ oder „Deftones“, es ist aber ein wichtiger und guter Schritt hin in die richtige Richtung und vor allem ein Zeichen, dass die DEFTONES noch lange nicht am Ende sind. Vor allem sind sie nämlich eines: auch 25 Jahre nach „Adrenaline“ immer noch wirklich relevant. (Warner)

Marvin Kolb



### DEVILDRIVER

#### Dealing With Demons I

DEVILDRIVER haben ihr Erfolgsrezept über die Jahre allerhöchstens verfeinert. Aber wer kann ihnen das auch verübeln? Vor allem, wenn es auch beim neunten Studioalbum (zählt man „Outlaws 'Til The End Vol. 1“ mit) noch so gut knallt wie zu Beginn. DEVILDRIVER sind durch und durch gut eingespielt und aufeinander abgestimmt. Die Band weiß genau, wie sie ihre Songs aufbauen muss, um nicht zu langweilen, und die Wechsel zwischen Groove und Geballer sind gekonnt eingesetzt. Schön sind die immer wiederkehrenden Melo-Death-Anleihen in den Riffs. Unterlegt wird das Ganze wie gewohnt durch eine alles andere als spörlig eingesetzte Doublebass. Hier und da scheinen dann auch kurz die Punk-Wurzeln der Band durch und so entsteht ein angenehmes Gesamtbild, dem man ab dem ersten Riff verfällt. Nach dem melodisch-düsteren Intro zieht einen der Ohrwurm „Keep away from me“ direkt in das Album und wartet mit einem abwechslungsreichen Aufbau auf. Der melodische Breakdown gegen Ende ergiebt sich dann wieder in dem wahn sinnig geilen Refrain und so haben DEVILDRIVER schon mit dem ersten Song der Platte gezeigt, was in ihnen steckt. Der groovige Anfang von „Vengeance is clear“ zieht dann die Schrauben weiter an und spätestens jetzt ist man komplett gefangen im Riffgewitter der Platte. Dabei halten DEVILDRIVER die Energie und ihren Einfallreichtum bis Ende der zehn Songs auf hohem Niveau, ohne abzufallen. Inhaltlicher roter Faden: Wie der Titel schon verrät, es geht um Dämonen und wie man sich ihnen stellt. Nach zehn Songs steht eines fest: Man darf gespannt sein auf den zweiten Teil, aber „Dealing With Demons I“ ist neben „s/t“ von LAMB OF GOD definitiv eines der besten Metal-Alben dieses Jahr. (Napalm)

Marvin Kolb

**ALPHA WOLF**  
**A Quiet Place To Die**



Wo ALPHA WOLF draufsteht, ist ALPHA WOLF drin, egal wie sehr sich die Besetzung verändert hat. Das neue Album der australischen Jungs hat den gleichen Sound wie das fantastische Debüt und die EP, breatherer Breakdown-Metalcore. Wer auf eine würdige Fortsetzung gewartet hat, der wird gut bedient. ALPHA WOLF scheinen sich nach turbulenten Zeiten und Besetzungswechseln sehr gut eingegroovet zu haben, bleiben bei ihrem Stil und spielen ihn strein runter. Sie haben weder das Rad noch sich selbst neu erfunden, aber das ist auch nicht nötig. Eher haben sie sich gefunden. Thematisch wird das Album vorrangig von einer Emotion getragen, und die heißt: Wut. Die „Golden faith“-Serie wird wütend zum Ende geführt, es wird mit Fakes in der Szene wütend abgerechnet, mit Menschen, die einem den Erfolg nicht gönnen – und natürlich sind wir auch wütend auf uns selbst. Und wir vergeben uns nicht und auch niemandem sonst. Kann nervig und weinerlich wirken, tut es hier aber nicht. Passt einfach. Metalcore, wie man ihn sich wünscht, oder zumindest ich. (SharpTone)  
**Christina Kiermayor**

**AMARANTHE**  
**Manifest**



Wenn es um modernen, stilübergreifenden und hymnischen Metal mit starken Pop-Refraints und einer ausgeprägten Elektro-Kante geht, kommt die Sprache schnell auf AMARANTHE. Inzwischen versuchen sich etliche Gruppen daran, etwas Ähnliches auf die Beine zu stellen, doch niemand hat bisher die zugespitzte Güte dieses Sextetts erreicht. Das hat auch damit zu tun, dass sich die Schweden mit dem Erreichten nicht zufriedengeben, sondern sich beständig weiterentwickeln und neue Dinge ausprobieren. Mit „Manifest“ erscheint das bisher härteste und dunkelste Album der Formation, was am Ohrwurmfaktor allerdings nichts ändert. In Person von Nils Molin ist inzwischen ein zweiter männlicher Frontmann involviert, so dass sich nun zwei Männer stimmlich mit der gewohnt markanten Elize Ryd duellieren oder gegenseitig verstärken. Der Gastauftritt von Angela Gosow (ex-ARCH ENEMY) bei „Do or die“ stellt kurzzeitig sogar stimmliche Geschlechterparität her. Daneben halten AMARANTHE in jeder Hinsicht an ihrem auffälligen, grellen und eingängigen Metal-Elektro-Mix fest, der stets auf Breitwandrefraints zuläuft. Die kompositorische Qualität von „Manifest“ ist dabei einmal mehr beachtlich. Die Schweden werden zu Unrecht auf ihre Pop-Chöre reduziert. Vielleicht hilft die insgesamt heftigere Anlage von „Manifest“ ja dabei, die Wahrnehmung der Gruppe weiter in Richtung Modern Metal zu verschieben. (Nuclear Blast)  
**Arne Kupetz**

**AMERICAN HI-FI**  
**Anywhere Else But Here**

„Das sind die Künstler, die uns dazu gebracht haben, Schlagzeug-Sticks in die Hand zu nehmen, einen Jazzmaster anzuschließen und mit unseren besten Freunden so einen verdammten Krach zu machen, bis die Nachbarschaft uns den Stecker zog“, erklärt Stacy Jones, Kopf der Pop-Punk-Veteranen AMERICAN HI-FI, die Tracklist ihrer neuen Cover-EP „Anywhere Else But Here“. So nutzte das Quartett die konzertlose Zeit optimal aus und widmete sich diesem kleinen Projekt, das schon lange im Ideenschrank verweilt. Mit gewohntem AMERICAN HI-FI-Sound nimmt sich die Band dabei Klassikern von MADNESS („Our house“) oder der BOOMTOWN RATS („I don't like Mondays“) an und poliert diese auf. Dies macht Spaß und ist definitiv eine nette Abwechslung für zwischendurch, ist aber bei allen Songs zu nah am Original, um wirklich in Erinnerung zu bleiben. Rein hören lohnt sich für Fans dennoch. (Rude)  
**Christian Heinemann**

**ANAAL NATHRAKH**  
**Endarkenment**



Ja, Aufklärung, das wünscht man sich dieser Tage an vielen Ecken. Fast schon prophetisch präsentieren die zwei Briten mit ihrem elften Studioalbum den Soundtrack dieser Tage. Dabei haben sie im Vergleich zu den bisherigen Werken recht wenig an der Grundformel geändert. Das heißt schnelles Tremolo-Picking trifft auf einen unnachgiebigen Drumcomputer und Dave Haunts wandlungsfähige Stimme. Bei dieser hat sich wohl im Vergleich zum Vorgänger „A New Kind Of Horror“ um meisten getan. Der dort punktuell präsentierte Klagesang wurde noch ein Stück weiter ausgebaut und sorgt für den einen oder anderen Gänsehautmoment („Feeding the death machine“, „Create art, though the world may perish“). Der Kontrast zu seinem furiosen Kreischgesang ist dadurch noch ein Stück größer geworden. Ansonsten sind die Produktionen kompakt gehalten, auf elektronische Einsprengsel verzichtet man dieses Mal komplett. Alles in allem ist „Endarkenment“ so nicht nur ein inhaltlich leider relevantes Stück Musik, sondern präsentiert die Band so stark wie lange nicht. (Metal Blade)  
**Manuel Stein**

**ANCST**  
**Summits Of Despondency**



Darauf, dass ANCST keine Kompromisse eingehen, kann man Gift nehmen. „Summits Of Despondency“ ist, wie erwartet, sehr derbe, voller Aggression und Energie. Das dritte Album des Berliner Kollektivs ist aber gleichermaßen ein Schlag in die Magengrube, ein Tritt ins Gesicht und ein Nackenklatscher. Es geht um soziale Ungerechtigkeit, politisches Versagen und den persönlichen Kampf um die geistige Gesundheit. Musika-

lich setzen ANCST diese Wut in den gewohnt vielfältigen Sound um, der mit aggressivem, metallischem Hardcore, Black-Meta-Riffs, Blastbeats und atmosphärischen Post-Rock-Gitarren für jede Menge Abwechslung sorgt. Auch wenn „... Of dying“ im ersten Moment gar nicht nach ANCST klingt, wird man schnell eines Besseren belehrt und hört, dass auch treibende Uptempo-Beats in dieses musikalische Konstrukt passen. „The burden of hope“ mag der emotionale Höhepunkt des Albums sein und überzeugt im ersten Part mit einem atmosphärischen Post-Rock-Intro und Synthies, was die Brücke zum Ambient-Katalog von ANCST perfekt schlägt. „Summits Of Despondency“ lebt von den Kontrasten, die es eben unmöglich machen, ANCST auf ein Genre festzulegen. Stattdessen bieten die Berliner eine heftige Portion Aggression, die darauf hoffen lässt, dass man diese Powertruppe bald wieder live erleben kann. (Lifeforce)  
**Rodney Fuchs**

**ARMORED SAINT**  
**Punching The Sky**



Von einem Urgestein des amerikanischen Heavy Metal kann man eigentlich nur Großartiges erwarten. Veröffentlichte man Ende der Achtziger einige Klassiker, stehen die Werke nach der Reunion 2006 diesen eigentlich in nichts nach. Dabei ist handelsüblicher Heavy Metal heutzutage bei weitem nicht mehr so angesagt wie in den Anfangstagen der Band. Trotzdem präsentiert man sich auf dem achten Album, als wäre man ein Newcomer und müsste es jedem da draußen beweisen. John Bushs Stimme klingt so wild und frisch wie in den Anfangstagen, die Rhythmusfraktion um Joey Vera ist so tight wie immer und von den Gitarren gibt es ein ums andere Mal Hymnisches zu hören („Standing on the shoulders of giants“ oder „Lone wolf“). Manchmal klingt man aber auch schlicht und zugänglich („Unfair“). Klar könnte man ihnen jetzt spitzfindig eine fehlende Weiterentwicklung attestieren. Doch das wäre zu kurz gegriffen, decken ARMORED SAINT in ihrer Sparte doch nahezu jede Facette meisterlich ab. Was am Ende bleibt, ist erneut ein formidables Werk der Altmeister, an dem sich jede aufstrebende Band in diesem Bereich messen lassen muss. (Metal Blade)  
**Manuel Stein**

**BENEDICTION**  
**Scriptures**



Zwölf Jahre sind Album „Killing Music“ vergangen. Mit komplett neuer Rhythmusfraktion und Alt-Sänger Dave Ingram an Bord präsentiert man dieser Tage Album Nr. 8. Stilistisch muss hier keine Weiterentwicklung fürchten. BENEDICTION frönen auch 2020 dem klassischen Death Metal – versehen mit einer leichten Punk-Kante, so wie man dies aus Birmingham gewohnt ist. „Scriptures“ muss nun gegen die Klassiker „The Grand Leveller“ und „Transcend The Rubicon“

bestehen. Um den Vorgänger von 2008 locker in die Tasche zu stecken, bedarf es nicht viel, die Briten klangen damals zwar energetischer, aber auf Dauer etwas monoton. Versehen mit einer kraftvollen, zeitgemäßen Produktion, gehen einem nun Songs wie das mitreißende „Stormcrow“ oder „In our hands, the scars“ durch Mark und Bein. Fronter Ingram überzeugt mit einem hungrigen, abwechslungsreichen Vortrag, der viele eher mittelmäßige Auftritte seinerseits (wie „Honour – Valour – Pride“, 2002) fast vergessen macht. Mächtige man dies nun als Comeback betiteln, so ist es ein gelungenes. BENEDICTION beweisen, dass sie nichts verlernt haben. Wer klassischen Death Metal sucht, der von Szenelegenden gespielt wird, greift zu. (Nuclear Blast)  
**Manuel Stein**

**BLAQK AUDIO**  
**Beneath The Black Palms**

Mitte August verriet AFI-Gitarrist Jade Puget, dass die Welt in diesem Sommer eigentlich mit einem neuen Album seiner Hauptband gesegnet worden wäre. Leider kam nun aber, die meisten dürften es mitbekommen haben, eine weltweite Pandemie dazwischen, womit das Werk nun noch mal auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Glücklicherweise sind Puget und AFI-Frontmann Davey Havok aber auch abseits der Düsterepunk-Ikonen aktiv und lindern den Schmerz mit einem neuen Album ihres Synthie-Pop-Projekts BLAQK AUDIO, das mit „Beneath The Black Palms“ bereits jetzt einen Nachfolger zum 2019 erschienenen „Only Things We Love“ vorlegt. Grundsätzlich hat sich die Rezeptur im Vergleich zum Vorgänger nicht geändert. Das Duo präsentiert seine Version von Achtziger-Wave, die, durchgehend elektronisch, auch mal die Bässe einer Großraumdisco auspackt und seine Düsternis eigentlich nur noch aus den Vocals und dem Ausdruck des Kultsängers Havok bezieht. Gerade zu Beginn des Albums kann man sich durchaus fragen, ob das jetzt nicht doch zu viel Kirmes ist. Dann gewinnt man ab dem atmosphärischen „1948“ und dem sehr gelungenen „A distant light“ aber zunehmend an Vertrauen und lernt den Aufbau der Platte durchaus zu schätzen. Passend zum Artwork mischen BLAQK AUDIO einmal mehr viel Farbe in Schwarz. (Blaq Noise)  
**Christian Biehl**

**BRUTUS**  
**Live In Ghent**



Kann ein Live-Album ein Konzert ersetzen? Ganz klar: nein von meiner Seite. BRUTUS haben trotzdem unveröffentlichtes Live-Material als Album rausgebracht, um zumindest für etwas Wirbel zu sorgen. Klarer Pluspunkt für die Band: Sie sind extrem kreativ und so hört man sich nicht einfach die schon bekannten Songs mit anderer Qualität und Applaus am Anfang und am Ende an, sondern man bekommt in diesem Fall 13 abgewandelte Live-Varianten der Songs. Natürlich stimmt hier nicht jeder Ton oder ab und an knickt die Stimme von Sängerin und Schlagzeuge-

**DAS NEUE ALBUM**  
**CIRCLE OF DARKNESS**  
AB 18. SEPTEMBER  
ÜBERALL ALS VINYL, CD & DIGITAL ERHÄLTlich.  
PRE-ORDER BUNDLES HIER: EONEHEAVY.AISAMERCH.DE

“PLAGUE YEARS IS HERE TO RIP YOUR FUCKING FACE OFF”

FEATURING THE TRACKS  
“PLAY THE VICTIM”  
“PARADOX OF DEATH”  
& “INCANTATION”

eOne

rin Stefanie etwas weg. Aber was soll's? Beim Konzert stört das auch nicht, sondern gehört dazu. Wer schon mal ein Konzert von BRUTUS gesehen hat, der weiß, wie energetisch und gut die Band auf der Bühne ist. Und das merkt man auch auf „Live In Ghent“. Ich bin gar kein Fan von Live-Alben und höre lieber die Studioplatten und gucke mit die Shows direkt an. Allerdings ist es in der Situation ein gut gemeinter Release für die Fans (und hilft gleichzeitig der Band, die Zeit zu überstehen). Von daher möchte ich das Album jedem ans Herz legen, der BRUTUS gut findet und vielleicht beim Konzert ebenso gerührt und nervös war wie ich. (Hassle)

**Britt Meißner**

**CF98**

**Dead Inside**

Die Band aus Krakau bringt uns eine Prise fehlenden Festivalsommer-Charme. Melodischer PMA-Skatepunk, der nie die Drei-Minuten-Grenze überschreitet und rüber auf jedes Festival zur frühen Nachmittagszeit bei prallem Sonnenschein passt. Obwohl seit fast 16 Jahren unterwegs und bereits Support für ANTI-FLAG oder DEATH BY STEREO gewesen, wären die Polinnen eine dieser unbekannteren, aber feinen Festivalüberraschungen, die in ihrem halbstündigen Slot die Gute-Laune-Akkus der Zuschauenden auflädt. „Pink is just for girls / Punk is for the boys“ – das Quartett beweist, dass dies absoluter Quatsch und Female-fronted kein Genre ist. (Sound Speed)

**Marcus Buhl**

**CHAOSBAY**

**Asylum**

Dass CHAOSBAY Vollprofis sind, wird schnell klar. Fünf Jahre nach ihrem letzten Album veröffentlicht das Quartett nun „Asylum“, das das Produktionsniveau des Vorgängers „Vasilisa“ um Längen übertrifft. Der satte und moderne Sound rückt die Songs in ein wunderschönes Licht und gibt den musikalischen Finessen jede Menge Farbe. Die neun Tracks



sind trotz ihres Metalsounds teils so unverschämte eingängig („Limbus inn“), dass sie fast nach einer entschärften Popversion schreien. Auch „Amen“ und „D.O.A.“ sind enorm catchy und überzeugen neben den Refrains mit fetzigen Breaks. All das wird von einer dezenten Djent-Note abgerundet, was bei „Mediterranean“ und „The Iyin king“ stellenweise an PERIPHERY oder TESSERACT erinnert. Darüber hinaus mischt sich ein Metalcore-Einfluss à la BULLET FOR MY VALENTINE hinein, der beweist, dass CHAOSBAY verdammt gute Songs schreiben können. „Asylum“ ist feinstes Prog-Metal, der unfassbar modern und ausgereift präsentiert wird und CHAOSBAY aus dem teils sehr regressiven Umfeld vieler pseudo-progressiver Bands heraushebt. Vielleicht auch einfach weil CHAOSBAY nicht zwanghaft versuchen, einem Trend nachzurennen, sondern all ihre Stärken im Sound von „Asylum“ zu einem musikalischen Werk bündeln, das man zu Recht Konzeptalbum nennen kann. (Timezone)

**Rodney Fuchs**

**CULT OF LILITH**

**Mara**



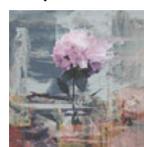
Willkommen in den musikalischen Untiefen des „Necromechanical Baroque“. Das ist das Banner, unter dem das isländische Quintett antritt. CULT OF LILITH meinen damit das Zusammenreffen von Tech-Death, Prog-Metal und Neo-Klassik sowie eines übersprudelnden Einfallsreichtums. Die Aufmerksamkeitsspanne respektive das Interesse an bestimmten Stilkombinationen fällt jeweils kurz aus. Die aktiveren oder früheren Mitglieder von JOURNAL, DENIA, ZAKAZ, AETERNA und KALEIKR schätzen die Veränderung und forcieren sie. Der ereignisreiche und sich beständig verändernde Weg ist den

Musikern das Ziel. Nach dem Einstand mit der MCD „Arkanum“ aus dem Jahr 2016 markiert „Mara“ das Albumdebüt der Gruppe. Dass die acht Tracks keine vierzig Minuten füllen, glaubt man kaum. Zu mitgenommen ist man nach dem Vollkontakt mit dem Album. CULT OF LILITH zielen auf den Bauch und den Kopf. Bissige Extremkost und komplexe Strukturen auf der einen Seite, abgefahrene Ideen, eindrückliche Kontraste und Versöhnung im übergeordneten Wirkungsbereich auf der anderen – das Treiben der Band aus Reykjavik ist in jeder Hinsicht als intensiv und ganzheitlich auszulegen. Die Devise lautet: ganz oder gar nicht. Entweder lässt man sich voll und ganz auf den „Necromechanical Baroque“ des Quintetts ein oder man kann es gleich bleiben lassen. „Mara“ bedingt volle Konzentration und eine willentliche Auseinandersetzung. Wer das auf sich nimmt, findet in CULT OF LILITH eine ungemein spannende, in jeder Hinsicht vorwärts gerichtete Extrem-Kombo ganz eigener Güte. (Metal Blade)

**Arne Kupetz**

**CURSES**

**Chapter II: Bloom**



Kurz vor Deadline kriege ich noch schnell ein Album auf den Tisch. Und wenn man praktisch ohne Erwartungshaltung ein etwas herangeht, ist es umso schöner, wenn man positiv überrascht wird. Von CURSES hatte ich noch nichts mitbekommen, und man findet über ihr erstes Kapitel auch wenig im Netz. Ihr zweites Kapitel kann aber auf jeden Fall voll überzeugen. Wo heutzutage Metalcore immer weichgewaschener und abgeschliffener klingt, erinnert „Chapter II: Bloom“ noch an ganz frühe THE DEVIL WEARS PRADA. Nicht nur Midscreams und klare Sing-Alongs, sondern ein Wechselspiel von tolen, tief gehaltenen Growls, Screams, bei denen man auch wirklich hört, dass der Sänger alles gibt, und Klagesang, der aber nicht bloß pathetisch und dra-

matisch ist, sondern eher jugendlich und frisch. Gut, bedeutungsschwangere Interludes und melodische Gitarren gibt es auf „Chapter II: Bloom“ schon, aber auch die ergeben eine gute Mischung mit Break-downs und Geballer. Stimmung ist auch das ruhige Albumintro, dem ein entsprechendes Outro gegenübersteht. Das ist atmosphärisch, das gibt auf die Fresse – das ist auf jeden Fall endlich mal wieder ein richtig wohlthuendes Album! (SharpTone)

**Jenny Josefine Schulz**

**DEUTSCHE LAICHEN**

**Team Scheißer**

Früher mussten sich die Punk:er:innen in ihrer Deutschpunk-Phase von besoffenen Irokesen-Mocker-Punkbands sozialisieren lassen. DEUTSCHE LAICHEN haben dem schon mit ihrem selbstbetitelten Debüt Album den Untergang eingezählt. Diese EP setzt den Weg geradlinig fort. Punk ist endlich wieder wütend. DEUTSCHE LAICHEN teilen in alle Richtungen aus. Der Sound rumpelt, ist unbequem und der Gesang ist, so wie alles andere auch, genau richtig angezerrt. Es tut so weh, wie es wehtun muss. In den Texten wechseln sie zwischen Englisch und Deutsch. Was eigentlich ausnahmslos peinlich ist, funktioniert bei DEUTSCHE LAICHEN ohne aufzufallen. Vielleicht gibt es doch noch Hoffnung für den Punk. Mit dieser Band könnte es funktionieren. Die Szene stirbt an sich selbst. An Mackern, die shirtless pogen müssen, an Magazinen, Festivals, Playlisten, in denen immer noch hauptsächlich Typen repräsentiert werden, und an der ewigen Wiederholung der szenetypischen Muster. DEUTSCHE LAICHEN haben auch genug Wut für den Umsturz. Vor allem aber haben sie große Songs und einen brachialen Sound, der unverkennbar ist. Jetzt noch einmal 14 sein und anstelle von TOXOPLASMA, DRITTE WAHL und wie sie alle heißen mit Bands wie DEUTSCHE LAICHEN sozialisiert werden. Da ist wieder ein kleiner Funke Hoffnung für unsere Kinder. (DIY)

**Tilman Zick**

**WWW.GREENHELL.DE**  
SELLING RECORDS SINCE 1993  
NEUE HOTLINE!  
+49 (0)251 - 76 49 644 MO - FR 10 - 17H

<p><b>ORANGE CRUSH VINYL</b></p> <p><b>TOUCHE AMORE – LAMENT</b> COL LP/LP/CD</p>	<p><b>TRI-COLOURED LIM. VINYL</b></p> <p><b>BOB MOULD – BLUE HEARTS</b> LTD COL LP/LP/CD</p>
<p><b>LIMITIERTE BOXEN!</b></p> <p><b>DRITTE WAHL – 3D</b> LP BOX/2XLP+7"/CD BOX/CD</p>	<p><b>AB SEPTEMBER!</b></p> <p><b>IDLES – ULTRA MONO DELUXE</b> LP/COL LP/LP/DIGI-CD/TAPE</p>

FACEBOOK.COM/GREENHELLRECORDS  
DISCOGS.COM/SELLER/GREEN\_HELL

**Discogs**

*Home of Hardcore and Punk*

**DEIN HARDCORE & PUNKROCK MAILORDER**

**WWW.CORETEXRECORDS.COM**

**DRITTE WAHL 3D**

Seit über dreißig Jahren nun gibt es die Rostocker Punkband, da hat sich schon ein ordentlicher Backkatalog angesammelt und mit „3D“, dem elften Album, werden dem weitere 14 Songs hinzugefügt. Wie gewohnt bekommt man von DRITTE WAHL kritische, aber auch unterhaltsame Songs, die mit einem Augenzwinkern daherkommen. Dass aber ausgerechnet die auf Stadionhymne getrimmte Single „Zusammen“, die die Inhaltslosigkeit manch anderer Band aufs Korn nimmt und gleichzeitig eine Liebeserklärung an eben diese Mitgrölsongs ist, sich als heimlichen Hit der Platte herauskristallisiert, überrascht dann doch. Es mag daran liegen, dass das Riff an „Bro hymn“ von PENNYWISE angelehnt ist, da kann man eben nicht viel falsch machen. Gleichzeitig beweisen DRITTE WAHL damit, dass ihnen auch nach über drei Jahrzehnten keine Müdigkeit in den Knochen steckt und sie immer noch einen kritischen Blick auf die Welt und ihre eigene Szene werfen können. (Indigo)

Dennis Müller

**EASTWOOD It Never Gets Easy**



Mit „It Never Gets Easy“ veröffentlicht KNOCKED LOOSE-Gitarrist Cole Crutchfield das Debütalbum seines Nebenprojekts EASTWOOD. Diese verkaufsteigernde Info ist wichtig und muss vorangestellt werden, da die enthaltene Musik keinerlei Hinweis mehr auf das prominenteste Mitglied der Band gibt. Tatsächlich changieren EASTWOOD irgendwo zwischen Indie und Punk, nur gelegentliche Shouts im Hintergrund lassen auf den Hardcore-Background schließen. Die Produktion erinnert an alte Veröffentlichungen von BASEMENT, die Songs selbst eher an deren neuere Releases. Damit fügen sich EASTWOOD sehr

gut, wenn auch noch ein wenig unauffällig, in die Reihe der US-Bands ein, die irgendwann mal Punk und Hardcore gemacht haben, mittlerweile aber drei Akkorde mehr draufhaben und richtige Songs schreiben wollen. Was „It Never Gets Easy“ noch ein wenig abgeht, auch wenn mit den Singles „False start“ und „Two story window“ bereits gute Ansätze zeigen, sind die nötige Prägnanz und Hitsicherheit, um hervorstechen. Allerdings ist es schon eine anzuerkennende Leistung, wenn man so klingt, als hätte man den Neunziger-Indierock zu einer Party eingeladen und mit angeduseltem Kopf ein paar Songs über gebrochene Herzen und Verzweiflung geschrieben. (Pure Noise)

Christian Biehl

**ECOSTRIKE A Truth We Still Believe**



Die trotzige Haltung steht schon im Titel. „A Truth We Still Believe“ spielt aus der Defensive. Das ist im Straight-Edge-Hardcore so traditionsreich wie Sportanalogien und die „Positive Mental Attitude“. Vegan Straight Edge verstanden als Ablehnung der Mehrheitsgesellschaft, als „Sanctuary“, als militant verteidigtes Refugium. Jeder Song auf diesem zweiten Album (falls „Voice Of Strength“ trotz seiner Kürze als solches zählt) bekräftigt diese Absage. Macht euren Kram ohne mich. „Count me out“. Das ist maximal Punk, aber kompatibel mit einer konservativen Umsetzung. ECOSTRIKE stecken in den Neunzigern, beim Sound klassischer Releases von New Age oder Victory Records. Auf dem ersten Demo von 2016 waren noch EARTH CRISIS als Haupteinfluss erkennbar, heute kommt man um die Nennung von STRIFE einfach nicht herum. Undenkbar, dass ECOSTRIKE bei „A Truth We Still Believe“ nicht selbst an deren „One Truth“ von 1994 dachten. Man kann noch andere Bands nennen, JUDGE,

BATTERY oder BANE, aber keine, die stilistisch wesentlich abweicht. Man muss diese dramatischen Drugfree-Hymnen lieben, in denen es immer mindestens um Hingabe und Verrat, um Leben und Tod geht, dann wird man von ECOSTRIKE perfekt beliefert. Das ist gerade deshalb gut, weil es sich so wahnsinnig ernst nimmt. „One rode to Asa Bay“ von BATHORY hört man schließlich auch nicht für seine differenzierte Meinung zum Wikingerturn. (Swell Creek)

Ingo Rieser

**ELM TREE CIRCLE No FOMO**

Nachdem 2018 das Debüt von ELM TREE CIRCLE erschien, veröffentlicht die Band mit „No FOMO“ (No fear of missing out) jetzt den Nachfolger. „The Good Life“ konnte damals mit Emo-lastigem und trotzdem angenehm leichtem Punk überzeugen. Auch auf „No FOMO“ haben ELM TREE CIRCLE nichts von ihrem Emo-Charme eingebüßt, sondern nur an Variation hinzugewonnen. Zehn Songs ist das neue Album lang, davon keine Sekunde Langeweile. Ganz im Gegenteil: Auf ihrem zweiten Album zeigt die Band noch weitere Facetten und Gangarten, die man von ihnen nicht direkt gewohnt ist. So beispielsweise in „I got it“. Die neuen Elemente lassen sich mit dem Songwriting erklären, wie Nic im Interview in diesem Heft erzählt. „No FOMO“ ist für Fans von ELM TREE CIRCLE unverzichtbar, und wer sie bisher nicht kennt, sollte einfach mal reinhören. Die vier vorab veröffentlichten Songs „Flow“, „I got it“, „All about you“ und „Violent Soho on the mood“ bilden den Sound des Albums ziemlich gut ab. (Krod)

Britt Meißner

**ENSLAVED Utgard**

Schon lange vom Black Metal abgerückt, stellen ENSLAVED ihre Hörer 2020 einmal mehr auf die Probe. Denn das eigentlich schon für das Frühjahr

geplante „Utgard“ steht KING CRIMSON nun strukturell wesentlich näher als IMMORTAL. Dabei verliert man die Wurzeln jedoch nie aus den Augen. Eine epische Nummer wie „Jettegryta“ hätte, rauer produziert, auch auf früheren Werken ihren Platz gefunden. Aber selbst hier biegt man im letzten Drittel ab und verliert sich kurz in progressiven, ja, psychedelischen Klängen. Nach 14 Alben haben sich die Norweger ihre Freiheit einfach erspielt. Dennoch klingt „Utgard“ etwas schlüssiger und zwingender als der direkte Vorgänger „E“, bei dem man sich mit neuem Schlagzeuger erst einmal wieder finden musste. (Nuclear Blast)

Manuel Stein

**ESKIMO CALLBOY MMXX**

Bei ESKIMO CALLBOY steppt ganz gewaltig der Bär. Nachdem „Rehab“ nicht mal ein Jahr alt ist, hat Sushi, Gründungsmitglied und langjähriger Sänger, die Band verlassen. Nico von den inzwischen auch aufgelösten TO THE RATS AND WOLVES ist nachgerückt, man bringt eine erste Single raus, die direkt weltweit durch die Decke geht – und jetzt kommt auch noch eine EP. „MMXX“ beinhaltet drei neue Lieder, zwei Coverversionen von eigenen alten Songs und eine Akustikversion von „Prism“. So geben ESKIMO CALLBOY einen Querschnitt durch ihr aktuelles Repertoire, zeigen der Welt, wie alte Sachen mit neuer Stimme und neue Sachen mit neuer Stimme so klingen. (Century Media)

Jenny Josefine Schulz

**THE FALL OF TROY Mukiltearth**

Da ist er wieder, der irgendwie gruselige, eigen-sinnige, verrückte und kreative Mitschüler, der die Pausen lieber mit dem Verschönern von Schulbüchern, Tischen, Wänden und Lehrern verbringt und jeglicher sozialen Interaktion aus dem Weg geht. Eines hat sich seit dem Debüt von THE FALL OF TROY niemals verändert, man will einfach nicht so





recht in irgendeine Schublade passen. Muss man ja auch nicht. Den Stilmix aus Prog, Rock, Metal, Emo und Screamo mag einfach nicht jeder, aber dennoch sollte man sich die Zeit nehmen, einmal hinter die verschrobene Fassade zu blicken. Auf „Mukiltearth“ präsentieren THE FALL OF TROY sechs alte Songs (die damals noch unter dem Namen THIRTY YEARS WAR veröffentlicht wurden) sowie vier komplett neue Tracks. Man hört den Songs die über 15 Jahre Abstand allerdings nicht an. Technisch nach wie vor auf absolut hohem Niveau stechen besonders die Klassiker „Mirrors are more fun than television“ und „The tears of green-eyed angels“ sowie das neue Stück „We are the future“ heraus und seien hiermit als Anspieltipp empfohlen. Die Verbindung von Vergangenheit und Zukunft ist ein tolles Konzept, das bereits beim Überalbum „Doppelgänger“ aufging. Wer glaubt, THE FALL OF TROY würden hier lediglich alte Ideen recyceln und hätten nichts Neues mehr zu erzählen, liegt gänzlich falsch. (Big Scary Monsters)

Carsten Jung

### FIT FOR A KING The Path



Das sechste Studioalbum der christlichen Metalcore-Band FIT FOR A KING punktet bereits mit einem Albumcover, das auch in irgendeiner Staatsgalerie ausgestellt sein könnte: Eine Frau im wallenden, weißen Kleid, mit Flügeln und einer Krone aus Sternen, hockt vor einem tristen, in verschiedenen Grautönen gehaltenen Hintergrund und schaut erhaben auf etwas hinab. Das Ganze macht schon mal direkt was her. Musikalisch hat sich bei FIT FOR A KING nicht ganz so viel getan: Wir bekommen klassischen, zeitgenössischen Metalcore auf die Ohren. Inhaltlich geht es diesmal darum, dass man die düsteren Zeiten, die beim Vorgängeralbum „Dark Skies“ das dominierende Leitmotiv waren, nun überwunden hat und sich stärker denn je erheben kann, um in eine bessere Welt voranzuschreiten. Die Dämonen wurden besiegt, und die Zukunft liegt vor einem. Der Pfad wird mit „The Path“ musikalisch geebnet. Eine derart positive Botschaft ist doch etwas, das die Welt aktuell wirklich gut gebrauchen kann. (Solid State)

### FUTURE PALACE Escape

FUTURE PALACE sind eine weitere Nachwuchshoffnung aus dem Hause Arising Empire. Neu, jung, deutsch scheint dort die Devise zu sein. FUTURE PALACE reißen sich musikalisch nahtlos in das Alternative-Core-Post-Hardcore-Roster des Nuclear Blast-Sublabels ein: ALAZKA, BREATHE ATLANTIS, OUR MIRAGE, TO KILL ACHILLES, VENUES. Wie bei allen genannten Bands schwebt auch über „Escape“ unüberhörbar diese Erinnerung an ANNISOKAY, was daran liegen könnte, dass

das Mastermind der Hallenser, Christoph Wiecezorek (Sawdust Recordings), an der Produktion der elf Songs beteiligt war. Anders als bei ihren Labelmates sind Shouts eher die Ausnahme bei den Berlinerinnen. Dafür erweitern FUTURE PALACE ihren Sound um Electronica-, Soul- oder Eighties-Synthpop-Elemente („Lately“, „Something new“, „My air“). Ohrwumpotenzial ist latent allen Songs zu eigen und tritt am deutlichsten bei „Twisted“ und „Ghost chapter“ hervor. FUTURE PALACE beschenken uns nur knapp anderthalb Jahre nach ihrer Gründung bereits mit einem sehr dynamischen Debüt. Schlagzeuger Johannes, Gitarrist Manuel und Sängerin Maria nutzten „Escape“, um unangenehme Erlebnisse und in der Vergangenheit begründete Schmerzen zu kanalisieren, abzuladen und somit dem Bandnamen entsprechend eine hoffnungsvollere Zukunftsperspektive zu generieren. (Arising Empire)

Marcus Buhl

### GRUPPE PLANET Travel To Uncertain Grounds



Wem GRUPPE PLANET im ersten Moment kein Begriff sind, der wird aufhorchen, wenn er erfährt, wer diesem Instrumental-Ensemble angehört: Alexander Dietz (HEAVEN SHALL BURN), Christoph Härtwig (A DOG CALLED EGO), Jari von Gohl (DÿSE) und Stephan Hünninger (DÉCEMBRE NOIR). Songs wie „Saras“, „Unfold“ und „Bullhead“ weisen dann doch einen gewissen Metalsound mit auf und zeigen bei letzterem, dass GRUPPE PLANET der dezenten Platzierung von Vocals nicht abgeneigt sind. Ein Großteil der Tracks baut auf ätherisch klingende Synthesizer, während die Gitarren verwaschen klingen und ein nebulöses Bild kreieren, das bei „Fuse“ und „Yield“ über Minuten verblasst. Mit „Mira“ findet das Album letztendlich einen triumphalen, motivierenden und explosiven Höhepunkt voller Energie. „Travel To Uncertain Grounds“ wird seinem Namen gerecht und bietet eine 55-minütige Reise durch atmosphärische Klangwelten, die smooth, clean und berauschend komponiert sind. Zwischen psychedelischem Post-Rock und elektronischem Ambient agieren GRUPPE PLANET damit wesentlich unaufgeregter als in ihren eigentlichen Bands, schaffen es aber, den Hörer mit repetitiven Riffs auf eine minimalistische Weise zu berauschen. (LifeForce)

Rodney Fuchs

### INTO IT. OVER IT. Figure



Die Geschichte von dem Künstler, der sich erst verlor und dann stärker als jemals zuvor zurückkehrt, die Evan Weiss auf dem neuen INTO IT. OVER IT.-Album erzählt, ist nicht neu und auch dadurch mit vielen Klischees behaftet. Doch im Fall von „Figure“ geht die Rechnung auf, denn die Geschichte ist wahr und aufrichtig geschildert. Außerdem begeht Weiss nicht den Fehler,

dem Leben, der Musik oder der Liebe die Schuld an seinen Versäumnissen zu geben, sondern er geht einzig und allein mit sich selbst ins Gericht. Eine bemerkenswerte Tatsache, da es sich somit um keine Emo-Platte handelt, auf der von vorne bis hinten lamentiert wird. Aber auch musikalisch ist dies die erfrischendste Veröffentlichung von Weiss, womit auch seine diversen anderen Projekte gemeint sind, weil die Songs viel deutlicher auf den Punkt kommen. Zum ersten Mal seit Beginn seiner Karriere hat Weiss sich wieder die Zeit genommen, die Songs entstehen zu lassen und sie nicht nur als reine Momentaufnahme verewigt. Auf diese Weise funktioniert „Figure“ als Ganzes, da die Ideen und Stimmungen sich abwechseln. Auf der Bühne bekommt man INTO IT. OVER IT. grundsätzlich nur akustisch oder als Rock-Show – diese Platte bietet beides. Es bleibt zu hoffen, dass der Mann damit nun seine Mitte gefunden hat, denn so kann es gerne weitergehen. (Big Scary Monsters)

Christian Biehl

### KATAKLYSM Unconquered



Was ist denn hier los? Läuft das richtige Album? Nach mehr als zehn Jahren der Mittelmäßigkeit scheinen KATAKLYSM wieder von der Muse geküsst worden zu sein. Anders ist die Darbietung auf „Unconquered“ nicht zu erklären. Klar, nach dem Eröffnungsdoppel „The kill-shot“ und „Cut me down“ fährt man das Tempo etwas zurück, dennoch stimmt auch bei den groovigeren Songs wie „The way back home“ fast alles. Anders als bei den Totalausfällen „Prevail“ (2008) oder „Heaven's Venom“ (2010) klingen die Kanadier immer zwingend und bissig. Die Strukturen greifen, die Grooves existieren nicht zum Selbstzweck (sprich: um die Anwesenden beim Live-Konzert zum Hüpfen zu animieren). Abgerundet von einer knackigen Produktion liegt damit ein KATAKLYSM-Album vor, das so von den ehemaligen Hyperblast-Königen nicht mehr zu erwarten war. Zwar mag die Frische und Energie der Anfangstage verfliegen sein, doch mit diesem Melodic-Death-Metal-Werk steckt man viele andere Bands locker in die Tasche. Wer KATAKLYSM abgeschrieben hatte, kann hier gerne mal wieder reinhören. Eine positive Überraschung! (Nuclear Blast)

Manuel Stein

### KID DAD In A Box



Hätte die Debütplatte der Paderborner Band KID DAD eine Subheadline, wäre es „Reflexion in Dualität“. Hier steht die unvermeidliche Einsamkeit dem erwünschten Alleinsein, die Rage der Schüchternheit gegenüber. Befinde ich mich im Dialog oder Monolog? Zwischen Einengung und Ausbruch bewegt sich auch musikalisch „In A Box“ zwischen energetischem Grunge („Happy“) und gefasstem Alternative Rock („The wish of being

alone“). Marius' Lyrics sind eher implizit, sie bieten viel Interpretationspielraum, ohne dabei aufblöseln oder gestelzt zu wirken. So kann „Limbo“ auf der einen Seite das Thema der häuslichen Gewalt wie den Nagel auf den Kopf treffen und gleichzeitig dieses sich einschleichende Gefühl von Unwohlsein besingen, das die meisten von uns schon mal in einer zwischenmenschlichen Beziehung hinterfragt haben. Mit „(I wish I was) On fire“ ist KID DAD ein zeitloser Track mit einer ebenso repetitiven wie genialen Hook gelungen. In „Window“ beweist Frontmann Marius eine immense gesangliche Diversität: ein fast schon leicht angeregter Ton in der Strophe, befreiend vorpreschende Vocal Runs im Refrain, gefolgt von einer beflügelten Kopfstimme im Post-Refrain. Instrumental ist jeder Part des Songs individuell und doch kohärent zu den anderen arrangiert, so dass sich ein ganz distinktes Charisma einbrennt und „Window“ zweifellos zu einem one-of-a-kind hochhebt. Ein wirklich gelücktes Debüt! (DIY)

Jonas Uden

### KNUCKLE PUCK 20/20



Sauheiß ist es gerade. Über dreißig Grad im Schatten und trotzdem müssen wir dieser Tage viel mehr Zeit zu Hause verbringen als sonst. Was dabei hilft? „20/20“ von KNUCKLE PUCK. Wer hier keine positive Stimmung entwickelt, dem ist leider nicht mehr zu helfen. In dem Fall wäre dann einrollen und 2020 verschlafen die Devise. Für alle anderen ist „20/20“ der Soundtrack für Tage am See, ab ins kühle Nass und dann den Abend am Lagerfeuer ausklingen lassen. Klingt nach Klischee? Nein, definitiv nicht, denn dieses Album fühlt sich einfach gut an. Auf seinem dritten Album punktet das Chicagoer Pop-Punk-Gespanns einmal mehr mit unaufdringlicher Eingängigkeit, wundervollen Melodien und diesen Texte, in denen man sich immer wieder selbst erkennt und verstanden fühlt. KNUCKLE PUCK haben sich noch einmal deutlich weiterentwickelt. Alles wirkt runder und durchdachter, ohne dabei das Rauhe und Ungestürme der ersten EPs zu vernachlässigen. Alles, was die Band ausgezeichnet hat, wird hier auf das nächste Level gehievt und sie haben mit „Earthquake“ einen der besten Songs ihrer Bandgeschichte geschrieben. Übrigens sind auch die deutlichen Midnineties-Emo-Einflüsse geblieben. KNUCKLE PUCK werden sich wohl mit NEW FOUND GLORY und NECK DEEP um die Auszeichnung „Bestes Pop-Punk-Album 2020“ streiten müssen. (Rise)

Carsten Jung

### LIK Misanthropic Breed

LIK sind wie ein guter Salat, man kennt zwar alle Zutaten, aber erst eine bestimmte Mischung macht das Endprodukt so schmackhaft. Im Grunde spielen die Schweden auf ihrem dritten Album das, was man aus dem Land bereits seit Anfang der Neunziger kennt und von BLOODBATH zu Beginn des Jahrtausends noch einmal neu aufgewärmt wurde. Den-



## THE CASTING OUT !!!

### (THE LOST ALBUM)

The long lost third album by (BOYSETFIRE singer) **NATHAN GRAY**'s punkrock project. Available on vinyl for the very first time. Completely remastered and repackaged **in 3D** (3D glasses included).

AVAILABLE SEPTEMBER 25TH



www.endhitsrecords.com



noch klingt der von LIK prä-sentierete Death Metal nicht altbacken. Dies liegt vor allem an ihrem Verständnis für Rhythmen und Melodien, oft gekonnt kombiniert. Bestes Beispiel dafür ist „Funeral anthem“, ein Midtempo-Stampfer, bei dem sich die Gitarren nicht in verzwickten Figuren verlieren, sondern stets nachvollziehbar immer wieder die gleichen Riffs spielen. Das funktioniert. Die IRON MAIDEN-Schlagseite hat man dabei im Vergleich zu den Vorgängern etwas zurückgefahren und steht 2020 ENTOMBED näher als DISMEMBER. Alles in allem entstand so eine tolle, furchtbar unterhaltsame Platte, die sofort ins Ohr geht und jedem Death-Metal-Fan noch nach etlichen Durchläufen Spaß machen wird. (Metal Blade)  
Manuel Stein

**MASTODON**  
Medium Rarities



Ganze zwanzig Jahre Bandgeschichte feiern MASTODON mit „Medium Rarities“, das eher einer Compilation aus B-Seiten entspricht als einem tatsächlichen Album. Einzig „Fallen torches“ ist ein Track, wie man ihn sich auf einem neuen Album gewünscht hätte. Der Rest der Seltenheiten, die eben nur mittelmäßig selten sind, besteht aus Live-Mitschnitten, Coverversionen und Instrumentals, von denen vielleicht die ruhigeren Nummern noch von Interesse sein können. „A spoonful weighs a ton“ (im Original von THE FLAMING LIPS) löst MASTODON nämlich ganz anders klingen, als man sie kennt. Auch das 2016 veröffentlichte „White walker“, das ursprünglich als Vinyl-Single erschien, lohnt sich und zeigt die Band von einer eher ungewohnten Seite. Dazu gibt's noch eine Version des METALLICA-Songs „Orion“, die aber auch viel mehr nach einem Cover klingt als nach einer Neuinterpretation. Die „Medium Rarities“ sind eben nur „medium rare“ und hätten ruhig noch etwas Zeit auf dem Grill bleiben können. So wirklich gebraucht hätte es dieses Album nicht, aber vielleicht ist für Die-hard-Fans ja etwas dabei. Der Enthusiasmus hält sich allerdings über weite Strecken mächtig in Grenzen. (Warner)  
Rodney Fuchz

**THE MENZINGERS**  
From Exile



Es kursiert im Internet ja der Spruch, dass wir der Zeit der Quarantäne und Isolation eine Menge neuer Musik verdanken werden. Im Falle von THE MENZINGERS bekommen wir nun alte Musik neu serviert: „From Exile“ ist eine neue Interpretation des Albums „Hello Exile“ vom vergangenen Jahr. Das bedeutet keine verstärkten Gitarren, andere Instrumentierung, teilweise veränderte Gesangslinien und auch an den Songs wurde hier und da mehr verändert, als sie nur in

ein anderes Gewand zu kleiden. Damit offenbart sich mal wieder eine Wahrheit: Ein guter Song ist ein guter Song. „America“ oder „Anna“ funktionieren auch ohne Verstärker ganz hervorragend. Es ist jetzt aber auch nichts Neues, dass Americana und Punk-Songs ganz gut zusammengehen, man denke da AVAIL beziehungsweise deren Sänger Tim Barry oder die vergessenen ANN BERETTA. Man sollte „From Exile“ wohl als das betrachten, was es ist: ein Zeitzeugnis unserer verrückten Welt, welches es ohne die äußeren Umstände der Selbst-isolation wohl nicht gegeben hätte. Schönes Ding, aber wie alle freue ich mich schon darauf, die ersten verzerrten Klänge wieder aus nächster Nähe um die Ohren geblasen zu bekommen. (Epitaph)  
Dennis Müller

**MINDFORCE**  
Swingin' Swords, Choppin' Lords

MINDFORCE spielen Crossover-Hardcore und das auf einem unglaublich ansprechenden Niveau. Der Gitarrensound kriegt mich ab der ersten Sekunde, wobei CRO-MAGS und LEEWAY hier oft Pate stehen. Aus den vielen Hardcore-Veröffentlichungen sticht „Swingin' Swords, Choppin' Lords“ positiv heraus. Für mich ergibt sich dank der geilen Gitarrenarbeit und der dazu passenden Stimme ein wirklich gutes Gesamtbild, das mir im Gegensatz zu vielen Genrekollegen lange im Ohr bleibt. Wer sich von den netten Grooves der Band überzeugen will, dem soll „Hope dies in the city“ als Anspieltipp ans Herz gelegt sein. Auch wenn die Songs ähnlich aufgebaut sind, gibt es immer wieder nette Momente, die die Sache auflockern. Gute Ideen werden gekonnt eingestreut und man merkt, dass MINDFORCE eine Band sind, die perfekt miteinander harmoniert. Mit dem aktuellen Release sollten die Jungs den Geheimtipp-Status endgültig hinter sich lassen. Mit vier sehr kurzen Songs ergibt sich bei „Swingin' Swords, Choppin' Lords“ in der Summe ein wirklich ansprechendes wie kurzweiliges Stück Crossover und ist eine Hommage an die wilden Anfänge dieser Musik. Wer Spaß an der neuen CRO-MAGS-Platte hat, wird auch hiermit glücklich. (Swell Creek)  
Marvin Kolb

**MORS SUBITA**  
Extinction Era

Aus dem Norden Finnlands melden sich MORS SUBITA wieder zu Wort. Die fünf Musiker, die sich voll und ganz dem Modern Melodic Death Metal verschrieben haben, stehen kurz vor der Veröffentlichung ihres neuen Albums „Extinction Era“ und bereits die erste Single „Sick“ löst keinen Zweifel daran, dass sich hier etwas Großes zusammenbraut. Nach ihrem letzten Erfolgswerk „Into The Pitch Black“, das noch deutlich mehr dem von ihnen angepriesenen Genre entsprach und eine Kombination aus LAMB OF GOD, CHIMAIRA und DEVIL DRIVER verkörperte, erinnert „Extinction Era“ stark an von AS I LAY DYING inspirierten Metalcore. Peitschende Leadgitarren werden von kraftvollen Blastbeats gejogt und kreieren so einen dynamischen Sound, der sofort Lust auf Bewegung macht und dennoch einen düsteren Nachgeschmack hinterlässt. Das kann man eben-

falls an der Thematik des Albums erkennen, die von den dunkelsten und gleichzeitig hellsten Ecken der menschlichen Psyche handelt und mit jedem Song weitere Facetten ergänzt. MORS SUBITA zeigen mit „Extinction Era“ glasklar, wie die Zukunft des finnischen Metal aussieht – düster, direkt und voller neugewonnener Energie. (Out Of Line)

Philip Zimmermann

**MOVEMENTS**  
No Good Left To Give



MOVEMENTS sind auf Verfolgungsjagd – und zwar jagen sie dem großen Erfolg ihres Debütalbums „Feel Something“ hinterher. Wie? Mit ihrer neuen Platte „No Good Left To Give“. Die klingt zwar anders als gewohnt, dafür umso besser! MOVEMENTS sind gewachsen und wer mit ihnen wächst, wird eine wahre Freude daran haben. Schon den Opener „In my blood“ umgibt eine ganz besondere Aura. Er strahlt Wärme aus, hüllt den Hörer in eine liebliche Atmosphäre. Sanfter, einfühlbarer Gesang, pure Emotion, die auch im Folgenden immer wieder aufblitzen wird. Der Kraft ihrer musikalischen Mittel inzwischen vollends bewusst, setzen MOVEMENTS Vocals, Texte, Saitenschläge und Rhythmen gekonnt akzentuiert ein. So etwa wechselt „Don't give up your ghost“ von zartem Gesang zu wuchtigen Shouts, untermauert von schleichend marschierenden Drums. Nie präsentierten MOVEMENTS mehr Feingefühl und Liebe zum Detail, ja, mehr Persönlichkeit. Bei all der Sensibilität überrascht etwa „Tunnel vision“ mit grantigen Screams. Im Verlauf wird's etwas simpler, generischer. Dennoch bewahrt „No Good Left To Give“ eine angenehme Leichtigkeit bei meist düsteren Themen rund um Depression und Verlust. Übrigens: MOVEMENTS spenden Teile ihrer Erlöse an The Solution Project und unterstützen damit Frauen und People of Color in Führungspositionen sowie den Kampf gegen den Klimawandel. (Fearless)

Jeaninne Michèle Kock

**NASTY**  
Menace



Sieben Alben lang waren NASTY treu bei Beatdown Hardcore und sind mit „Menace“ nun zu Century Media gewechselt. Das hätte man ohne Corona sicher so richtig feiern können, aber nun ja, Corona kam halt allen dazwischen. So muss die ganz große Party ausbleiben, aber „Menace“ profitiert vielleicht von all der Wut, die sich coronabedingt angestaut staut. NASTY sind sehr wütend – und das hört man „Menace“ auch an allen Ecken und Enden deutlich an. Wie gewohnt gibt es non-stop auf die Fresse, aber was sich beim Vorgängeralbum „Realigion“ schon angedeutet hatte, wird hier nun weitergeführt: NASTY werden vielfältiger. Es gibt immer mal wieder ruhigere Passagen, instrumentellere Passagen, aber im Gegensatz zu vielen, vielen anderen Bands darf man bei solchen

Aussagen nicht den Maßstab NASTY außer Acht lassen. Denn was auf einer NASTY-Platte ruhig und instrumentaler klingt, wäre auf einer anderen Platte vermutlich schon ein Aggressionshöhepunkt. Mit „Ultimate“ und „666AM“ wurden auch schon die ersten beiden Musikvideos ausgekoppelt, die nicht gerade dafür geeignet sind, sich dabei zu entspannen, sondern eher ADHS-förderlich sind. Also, eigentlich läuft doch trotz Corona alles weitestgehend rund im Hause NASTY. (Century Media)

Jenny Josefine Schulz

**PALEFACE**  
Chapter 3: The Last Selection



Beatdown ist nicht unbedingt ein Genre, das für Innovation bekannt ist. PALEFACE aus der Schweiz machen dafür auf ihrem ersten Album vieles richtig, indem sie eine ordentliche Prise Slam und Death Metal in ihre Musik integrieren. Auch wenn man es kaum glauben mag, die Songs lassen sich gut voneinander unterscheiden. Was zum einen an der wirklich guten Produktion liegt, zum anderen schafft es die Band, mit Blastbeats, Groove-orientierten Parts und immer wieder überraschend eingestreuten Tempowechsels für genügend Abwechslung zu sorgen. Hier wird nicht nur stupide ein herunter gedrosselter Breakdown an den nächsten gereiht, es geht auch mal im Midtempo nach vorne, die Riff-Fraktion versteht zu gefallen und auch Sänger Marc zeigt sich durchaus variabel. Nicht falsch verstehen, das hier ist und bleibt immer noch ultra harte Kost, die nur durch drei apokalyptische Interludes immer wieder kurz unterbrochen wird. Ansonsten gibt's durchgehend auf die Glocke und wer mit Bands wie NASTY, FALLBRAWL oder auch FACEWRECK etwas anfangen kann, macht hiermit auf jeden Fall nichts falsch. (DIY)

Philipp Sigi

**PLAGUE YEARS**  
Circle Of Darkness



Es liegt in der Natur der Sache, dass Bands und Labels mehr oder minder naheliegende Vergleiche bemühen, um Alben zu verorten und für eine bestimmte Klientel anzupreisen. Was aber bitte schön bringt der Verweis darauf, dass die letzte PLAGUE YEARS-MCD „Unholy Infestation“ im Jahr 2018 zur persönlichen Top 100 von THE BLACK DAHLIA MURDER-Frontmann Trevor Strnad zählte? Nun ja, zumindest stammen beide Gruppen aus derselben Stadt und spielen Metal mit einem Crossover-Appeal. „Circle Of Darkness“ fällt diesbezüglich allerdings allein oldschoolig aus. Zwischen Thrash und Death Metal entwickeln sich zehn Tracks, deren Stoßrichtung jedoch nie so ganz klar wird. Das liegt nicht zuletzt daran, weil es PLAGUE YEARS im Songwriting an Spannung und Biss fehlt. Die bemühten Strukturen sind nicht sonderlich komplex angelegt,

weshalb es noch deutlicher auffällt, dass die Musiker aus Detroit die Zügel mitunter schleifen lassen. Trotz der Crossover-Anlage der Platte herrscht ein tendenziell monotoner Eindruck vor. Frontmann Tim Engelhardt verstärkt ihn zusätzlich, weil er allein gleichförmig in Erscheinung tritt und Variation komplett schuldig bleibt. Das passt letztlich ins Gesamtbild. **PLAGUE YEARS** gelingt es zu keiner Zeit, einen für den Fortgang ihrer Stücke zu interessieren. Bemühte Parallelen zu **POWER TRIP** und **GATEKEEPER** laufen ins Leere. (eOne)

Arne Kupetz

**POINT NORTH**  
Brand New Vision

Mit **SLEEPING WITH SIRENS**-Frontmann Kellin Quinn haben sich **POINT NORTH** einen hochkarätigen Gast für ihr Debütalbum an Bord geholt. „Into the dark“ scheint wie für Kellin gemacht, er fügt sich reibungslos ein, ohne dass Jon Lundin dabei Gefahr läuft, von ihm überstrahlt zu werden. Ein Highlight der Platte bildet der Track „Heartbeat“, der in einer dermaßen glücklichen Hook Teenage Angst im nostalgischen Glanz der 2000er à la **MAYDAY PARADE** wachwerden lässt. Darauf folgt ein Riff als Refrain-Outro, das kurz an **BILLY TALENT** erinnert, zunächst off wirkt, aber den poppigen Punk der Band dann doch genau passend anschießt. Hervorzuheben ist auch, wie „Apologue“ mit einer unverschämte eingängigen Melodie und der richtigen Balance zwischen Melancholie und Härte entweder das Zeug für einen Hit oder eben den jahrelang unterschätzten Geheimtipp unter Fans hat. Auf „Brand New Vision“ stoßen Pop-Elemente nicht nur an keiner Stelle unangenehm auf, tatsächlich fragt man sich sogar, wann so ein poliertes, glitzerndes Soundbild das letzte Mal für eine Band aus dem Post-Hardcore/Punk wirklich einen positiven Mehrwert darstellte. Ich werde das Gefühl nicht los, dass sich **POINT NORTH** durch ihr pures Talent nun an dem beneidenswerten Punkt nach der Debüt-LP befinden, mühelos ein noch stärkeres Nachfolgealbum schreiben zu können, bei dem sich ihr Alleinstellungsmerkmal dann endgültig manifestieren wird. (Hopeless)

Jonas Unden

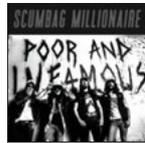
**SCHALKO**  
Cool

Wenn man das Debütalbum einer Deutschpunk-Band hört, gibt es zwei Möglichkeiten: sie möchten entweder wie **TURBOSTAAT** klingen oder sie haben es hinbekommen, ihren eigenen Stil zu entwickeln. **SCHALKO** aus Freiburg gehören glücklicherweise zur letzteren Fraktion. Es ist bewundernswert, wie sehr ein Album gleichzeitig nach „schmutzigem“ Punk und dennoch so sauber produziert klingen kann. „Cool“ ist alles andere als vorhersehbar. Die Band versucht hier, alle Klischees zu umgehen, und experimentiert mit diversen Sounds, Breaks und Arrangements, ohne dabei den peitschenden Rhythmus zu verlieren. Das Ganze klingt so wütend, wie es bei einer Punk-Platte sein muss. Was man aber vor allem bemerkt: Die Band hat selbst in ihrem Leben schon so viel Musik gehört, dass sie genau wissen, was sie wollen. Damit möchte ich nicht sagen, dass andere Bands keine Musikfans sind, sondern dass einige wenige mit ihrer Detailverliebtheit besonders

herausstechen – und **SCHALKO** gehören dazu! Hier werden nicht einfach drei Akkorde runtergespielt. Wirklich eine tolle Platte und eine Band, die perfekt in unsere kleinen selbstorganisierten Lieblingsclubs passt, nach denen wir uns momentan alle so sehr sehnen. (Flight 13)

Joscha Häring

**SCUMBAG MILLIONAIRE**  
Poor And Infamous



Untätigkeit kann man den Schweden nicht vorwerfen, in den letzten sechs Jahren kam die Band auf um die zwanzig Veröffentlichungen. Gut, alles Singles und Split-Releases, trotzdem ist das eine Menge. Nun gibt es also ein ganzes Album. Dafür ist man mit Tomas Skogsberg ins Studio gegangen, der schon **BACKYARD BABIES** oder **THE HELLACOPTERS** produziert hat. Damit ist die Marschrichtung festgelegt: skandinavischer Rock'n'Roll-Punk, schön dreckig und rüdig, breitbeinig mit Trucker cap und 'ner Flasche Whiskey neben dem Marshall-Amp. Was sich in den Neunzigern sehr großer Beliebtheit erfreute, kann doch heute auch nicht schlecht sein? So schwingen sich **SCUMBAG MILLIONAIRE** auf, das Erbe ihrer Vorgänger anzutreten, und machen auf „Poor And Infamous“ dahingehend alles richtig. Man darf hier keine Neuerfindung des Rades erwarten, bekommt dafür aber feinsten Straßen-Rock'n'Roll, wie man ihn Bars mit klebrigem Tresen hört. (Membran)

Dennis Müller

**SUNDRESSED**  
Home Remedy



Der Bandname und die musikalische Ausführung bilden bei **SUNDRESSED** durchaus eine Einheit. Der Sound des Quintetts aus Arizona geht problemlos ins Ohr und verfügt darüber hinaus über den nötigen Indie-Einschlag, um nicht Gefahr zu laufen, als Pop-Punk von der Stange zu enden. Vielmehr haben sich die Musiker über die vergangenen Jahre zu hervorragenden Songwritern entwickelt, allen voran Sänger und Songwriter Trevor Hedges, was „Home Remedy“ schon allein musikalisch zu einer sehr guten Platte macht. Obendrein gelingt es Hedges ober auch noch, mit seinen Texten das nötige Gegengewicht zu der Leichtigkeit der Musik zu kreieren. Mal recht deutlich, mal ironisch verpackt, werden die Probleme und Ängste des Andersseins thematisiert, doch stets so, dass auch immer etwas Hoffnung mitschwingt. Somit bietet „Home Remedy“, neben den gelungenen Singles „Oh please“, „Your frequency“ und dem Titeltrack auch einen grandiosen Energieschub mit „No thanks“ sowie den Sing-Along-Schunkler „Sensitive motherfucker“, der das Zeug hat, bei zukünftigen Konzerten (erinnert sich noch jemand?) zum Publikumslieblich heranzuwachsen. Bis es wieder soweit ist, liefern **SUNDRESSED** mit diesem Album den Soundtrack zum Durchhalten. (Rude)

Christian Biehl

**THREE KNEE DEEP**

Three Knee Deep

Alles an diesem Release schreit: Neunziger! Der Sound, das Songwriting, die kurzen kreischenden Gitarrenparts zwischen den stampfenden Grooves, die Growls, die einen Rap-Einschlag haben, einfach alles. Das alles verströmt einen sehr netten Charme, ist aber eben auch nichts Neues. Dabei macht die Band aus Tampa ihre Sache recht gut und wird mit Sicherheit den einen oder anderen Genrefan kurzzeitig glücklich machen. DJ-Scratches über Breakdowns, Samples von Maschinenpistolen und „The Wire“-Zitate dürfen da natürlich nicht fehlen. Auf dem Cover ein Postapokalyptische-Cartoon-Setting, der Name ist ein Slang-Begriff aus der Knastkultur – Klischees werden hier zur Genüge reproduziert. Dabei ist das nicht durchweg negativ, denn der angesprochene Charme kann wirklich begeistern. Vieles wirkt so überzogen, dass man es anfangs etwas belächelt, doch dann sogar liebgewinnt. Rein musikalisch machen **THREE KNEE DEEP** nämlich wirklich Spaß. Das Album ist knapp gehalten, auf den Punkt und abwechslungsreich. Eine nette Exkursion in die Neunziger eben. Die Grooves sitzen und der dreckige Sound passt. Alles in allem ergibt das ein durchweg stimmiges Gesamtbild. Wer sich also nicht von Klischees und stumpfen Songs abschrecken lässt, der wird hier eine Zeitlang nett unterhalten. (Swell Creek)

Marvin Kolb

**ULTHAR**  
Providence

Disclaimer: Wenn irgendwo 20 Buck Spin draufsteht, schlägt das Herz des Rezensenten ein kleines Stückchen schneller. Gerade im Bereich des klassischen Death Metal haben die Amerikaner mit Platten von **TOMB MOLD**, **WITCH VOMIT** oder eben **ULTHAR** in den letzten Jahr eine Perle nach der anderen abgeliefert. „Providence“ hat nun die Aufgabe, in großen Fußstapfen von „Cosmovore“ zu treten. Auf einen Langtrack verzichten **ULTHAR** dieses Mal, alle Kompositionen bewegen sich im üblichen Rahmen, sprühen aber nur so vor Spielreue und Ideenreichtum. Bei den ersten Durchläufen können die vielen Details den Hörer schon fast erschlagen. Manchmal stehen frühe **MORBID ANGEL** Pate, manchmal verirrt man sich im **AUTOPSY**-Sumpf – immer findet man eine gute Mischung aus Chaos und Eingängigkeit. Langsam, Schicht für Schicht, erschließt sich das Werk. Hat man sich hier jedoch „eingearbeitet“, bekommt man ein buntes, hochklassiges Death-Metal-Album, das alle Erwartungen erfüllt. Wie eigentlich immer bei diesem Label. (20 Buck Spin)

Manuel Stein

**VENOM PRISON**  
Primeval

In einem Paralleluniversum würde ich jetzt beschreiben, wie geil **VENOM PRISON** bei der **PARKWAY DRIVE**-Tour im April abgerissen haben. Tja, dies ist mir in diesem Universum jedoch nicht vergönnt. Die bereits auch schon wieder verschobenen Ersatztermine müssen nun leider ohne die Death-Metal-Fraktion aus Wales stattfin-



den. Zuletzt haben **VENOM PRISON** mit ihrem zweiten Album „Samsara“ für einige Furore in der Szene gesorgt. Gerade mal ein Jahr später kommt ein neues Werk. Na ja, nicht so ganz neu, bei „Primeval“ handelt es sich nämlich um Neuaufnahmen ihrer beiden ersten EPs „Defy The Tyrant“ und „The Primal Chaos“. Zusätzlich gibt es noch zwei brandneue Songs. Das Re-Recording hat den älteren Stücken definitiv gutgetan, da der ursprüngliche Sound stellenweise doch recht flach war. „Primeval“ zeigt deutlich, dass **VENOM PRISON** sich weiterentwickelt und ihren Sound gefunden haben. Stimmlich hat Frontfrau Larissa Stupar im Vergleich zum Debüt auch ordentlich an Volumen zugelegt. Damit werden die beiden sowieso schon sehr guten EPs aus den Anfängerjahren auf dasselbe Niveau gehoben, wie wir es von neueren Veröffentlichungen der Band gewohnt sind. Die beiden neuen Songs, „Defiant to the will of god“ und „Slayer of Holofernes“, fügen sich da perfekt ein. Obwohl hier einiges zusammengestückelt wurde, klingt das Ganze absolut rund. Wenn **VENOM PRISON** so weitermachen, werden wir in der Zukunft noch viel Spaß miteinander haben. (Prosthetic)

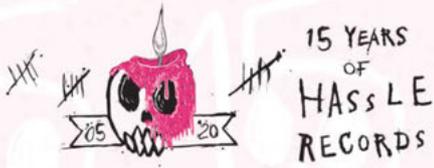
Andreas Regler

**YOURS TRULY**  
Self Care



Für ihre im letzten Jahr erschienene EP „Afterglow“ erhielten **YOURS TRULY** ziemlich viel positive Resonanz, die laut Frontsängerin Mikaila Delgado die australische Band nahezu in ein Impostor-Syndrom versetzt hat, sich nun auch im Debütalbum zu behaupten. Blöderweise ist genau dieser Gedankengang spürbar. Wir befinden uns vier Tracks lang in „Self Care“ und unvermeidlich kommt die Frage auf: Hören wir die gestrichenen Songs der EP? Der Move, ein Debütalbum an die Vorgänger-EP anzulehnen, ist vollkommen legitim und auch nicht unüblich. Nur sollte sich die Künstler dann auch sicher sein, wieder mindestens einen genauso starken Banger vorweisen zu können wie „I can't feel“ oder „High hopes“ im Fall von „Afterglow“. Leider fehlt es auch vor allem gesonglich an Diversität. Mehr Varianz in Mikailas Vocals, wofür mit Sicherheit genug Talent vorhanden wäre, würde bei **YOURS TRULY** den musikalisch sehr einseitigen Ansatz ausgleichen. Qualitativ ist ihre Debütplatte zweifellos auf einem sehr hohen Niveau und Tracks wie „Siamese souls“ und „Funeral home“ stellen sich als potenzielle Grower heraus. Trotzdem wurden hier Chancen für eine längst überfällige Offenbarung im Female-fronted Pop-Punk verschent. Auch ein derart plakativer Albumtitel wie „Self Care“ macht dieses Projekt in einer Popkultur, die derzeit mit Inhalten über Selbstliebe und Achtsamkeit überflutet wird, auch nicht gerade interessanter. (UNFD)

Jonas Unden



**Happy birthday to us.** To celebrate, we're repressing 15 records from through the years, all released on **October 30th**.

We want to take this opportunity to say a huge **thankyou to FUZE** editorial staff and writers - and of course its wonderful readers - for their continued support through the years... **Bring on the next 15!**

All records are pressed onto **half/half colour vinyl** and **hand-numbered**.



To order, and for more information, visit [hasslerecords.com/15x15](http://hasslerecords.com/15x15)

„Packend, anspruchsvoll und relevant: Das lange Warten auf  
EMPIRE OF THE BLIND hat sich absolut gelohnt.“

METAL HAMMER

# HEAVEN

EMPIRE OF THE BLIND

CD | 2LP IM GATEFOLD | DIGITAL

AB 18.09. ERHÄLTLICH!

„UNCONQUERED' VEREINT  
MIT ALL SEINER LEIDEN-  
SCHAFT HYPERBLASTS  
MIT EPISCHER GRÖSSE.“  
ROCK TRIBUNE (B)

# KATAKLYSM

UNCONQUERED

CD | LP | DIGITAL - AB 25.09. ERHÄLTLICH!

INKL. DER SINGLE „THE KILLSHOT“

# Enslaved

UTGARD

ALBUM  
DER AUSGABE!!!

METAL  
HAMMER RockHard

„Der Schmelztiegel von Prog- und Viking Metal findet seinen heißesten Punkt  
weiterhin in der ENSLAVED-Schmiede. Herzerwärmend und dennoch  
nordisch kalt. - ROCK HARD

CD | LP IM GATEFOLD | DIGITAL

AB 02.10. ERHÄLTLICH!

INKL. DER SINGLE „HOMEBOUND“

„EIN WERK, DAS DAZU GEMACHT  
WURDE, UM IN STADIEN GESPIELT  
ZU WERDEN. BRILLIANT, ELEGANT  
UND MIT VIEL POWER!“

METALLIAN MAGAZINE (F)

# AMARANTHE

MANIFEST

LTD. MEDIABOOK CD INKL. 4 BONUSTRACK

CD | LP | DIGITAL - AB 02.10. ERHÄLTLICH!

INKLUSIVE DER SINGLE 'STRONG (FEAT. NOORA LOUHIMO)'

„BENEDICTION reisen zurück in die Zukunft - so paradox es klingt,  
aber SCRIPTURES ist MODERNSTER OLD SCHOOL-DEATH  
METAL MIT SUPERBER PRODUKTION.“ - METAL HAMMER

# BENEDICTION

Scriptures

CD | 2LP IM GATEFOLD | DIGITAL

AB 16.10. ÜBERALL ERHÄLTLICH!

# Insidious Disease

AFTER DEATH

CD | DIGITAL

AB 30.10. ÜBERALL ERHÄLTLICH!

ROUGH  
TRADE

Mailorder-Editionen & farbiges Vinyl EXKLUSIV auf

[www.NUCLEARBLAST.de](http://www.NUCLEARBLAST.de) | [www.FACEBOOK.com/NUCLEARBLASTEUROPE](http://www.FACEBOOK.com/NUCLEARBLASTEUROPE)

NUCLEAR BLAST

IMPERICON

NEW MERCH

NEW STYLE

ÜBER 2.200 MERCH-NEUHEITEN  
FÜR DEINEN NEUEN STYLE.



THE AMITY AFFLICTION

ICE NINE KILLS

THE GHOST INSIDE



SLEEPING WITH  
SIRENS



WHILE SHE  
SLEEPS